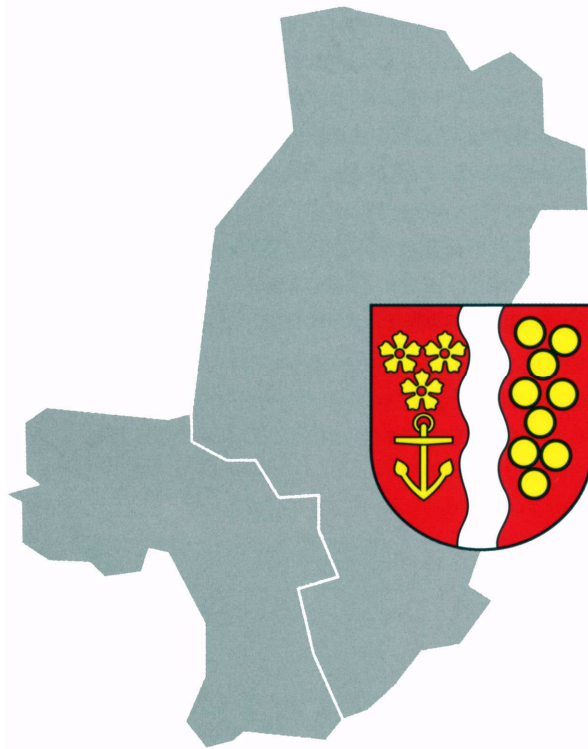


EMSLÄNDISCHE UND
BENTHEIMER
FAMILIENFORSCHUNG

Januar 2015
Heft 128, Band 26



Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft für die
Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim

Impressum

Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft (AFEL)

Internet: <http://genealogie-emsland-bentheim.de>

Fachstelle (Leitung Christa Schlodarik):

Am Neuen Markt 1, 49716 Meppen/Ems (in der Bibliothek des Emsl. Heimatbundes)

Tel. 05931-496420. E-Mail: buecherei@ehb-emsland.de

Öffnungszeiten: Mo - Do: 8.30 bis 12.00 Uhr & 14.00 bis 17.00 Uhr, Fr: 8.30 bis 13.00 Uhr.

- Microfiches der ev.-reformierten Gemeinden des Emslandes und der Grafschaft Bentheim. Kostenlose Einsichtnahme nach telefonischer Anmeldung.
- Ein- u. Austritte, Adressänderungen, Versand der Zeitschrift, Adressenangabe über Auskunft erteilende Familienforscher.

Vorsitzender:

Dr. Ludwig Remling, Werkstättenstr. 9a, 49809 Lingen, Tel. 0591-51233, E-Mail:

remling@genealogie-emsland-bentheim.de

Ehrenvorsitz u. Bearbeitung niederländischer Publikationen:

Pastor em. Jan Ringena, Grafenstr. 11, 49828 Neuenhaus, Tel. 05941-5461

Vorstand:

Jan-Hindrik Boerrigter, Karl-Ludwig Galle, Josef Grave, Martin Koers, Holger Lemmermann,

Dr. Ludwig Remling, Christa Schlodarik, Harm Schneider, Norbert Tandecki, Maria Theissing

Schriftleitung:

Karl-Ludwig Galle, Westerwaldstr. 17, 48527 Nordhorn, Tel 05921-12946, E-Mail:

galle@genealogie-emsland-bentheim.de

Bibliothek, Finanzen:

Josef Grave, Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft

Datenbank/Ortsfamilienbücher:

Jan-Hindrik Boerrigter, E-Mail: boerrigter@genealogie-emsland-bentheim.de

Webmaster:

Martin Koers, E-Mail: koers@genealogie-emsland-bentheim.de

Errata:

Im Novemberheft 2014 Nr. 127 wurde eine Seitenzahl im Inhaltsverzeichnis und in der Kopfzeile der betreffenden Seite falsch wiedergeben.

Falsch: 179 richtig: 188

Ferner taucht in der Kopfzeile zweimal die Seite 182 auf. Auf 182 folgt richtig 183

Inhaltsverzeichnis

	Seite
0. Editorial	5
Für die Nachwelt erhalten oder ab in den Container? <i>von Ludwig Remling</i>	5
I. Genealogische Artikel, Vorträge und Ausarbeitungen	6
Domizil für eine jüdische Familie in Wietmarschen <i>von Heinrich Voort</i>	6
Auszug aus dem Underbrink-Familienbuch 1600 – 2010 <i>von Ludwig Hartz</i>	9
Ahnentafel von Johannes Hermann UNDERBRINK <i>zusammengestellt von Johannes Underbrink</i>	24
II. Ahnenlisten, Stammlisten und genealogische Daten	35
Interessanter Fund in einer „Statenbijbel“ Nachkommen von Gerrit Oosterwijk	35
Heinz Wertheim aus Gildehaus bewies im KZ großen Mut <i>zusammengestellt von Diddo Wiarda</i>	39
III. Suchfragen und Gelegenheitsfunde <i>entfällt</i>	40
IV. Auswanderung <i>entfällt</i>	40
V. Zeitungen – Zeitschriften – Bücher	40
a. aus Zeitungen GN, LT, MT	40
„Fußball ist mehr als Eins zu Null“ der frühere DFB-Präsident Theo Zwanziger spricht über Rassismus	40
Themenabend im Heimathaus Lohne zum Ersten Weltkrieg und zu Remarque	42
.... aus der FAZ vom 20.11.14: Die Stammbaumdedektive	46
a1. aus der Beilage ‚Der Grafschafter‘	46
– Hab und Gut versteigert – Jüdisches Leben in Schüttorf	46
b. Zeitschriften	48
c. Bücher	48
1. Emsländische Geschichte Bd. 21	49
2. „Wenn der Bauer pfeift, dann müssen die Heuerleute kommen! “	50
3. 50. Bentheimer Jahrbuch mit Voort-Beiträgen	51
VI. Computer und Internet	53
1. Straßen-Umbenennungen in Westfalen und Lippe	53
2. Historische Stadtansichten aus Niedersachsen und Bremen.	53
– herausgegeben von Klaus Niehr, Göttingen 2014.	53
VII. Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken <i>entfällt</i>	54
VIII. Mitteilungen und Termine	54
IX. auch das noch!	55
Ein berühmter Verbrecher in der Verwandtschaft? <i>von Ludwig Remling</i>	55

0. Editorial

Für die Nachwelt erhalten oder ab in den Container?

von Ludwig Remling

Wer sich eingehender mit der Erforschung seiner Vorfahren befasst, weiß, wie viel Zeit und Mühe aufgewendet werden muss, bis ein Stammbaum über mehrere Jahrhunderte erstellt oder eine Familienchronik verfasst ist. Umfangreiches Aktenmaterial und viele Kirchenbücher müssen ausgewertet werden. Für die gesammelten Kopien, Exzerpte und Fotos sind schon nach kurzer Zeit mehrere Ordner oder Kartons nötig, um das Ergebnis der Forschungen sicher zu verwahren und doch gleichzeitig stets griffbereit zu haben.

Doch was geschieht mit der meist umfangreichen, über Jahre hinweg zusammengetragenen genealogischen Sammlung, wenn Altersschwäche oder Tod der Beschäftigung mit dem geliebten Hobby ein unwiderrufliches Ende setzen? Diese Frage zu stellen ist gar nicht so abwegig! Die Familienforschung ist nur in Ausnahmefällen für die jüngere Generation von Interesse. Es sind vor allem die älteren Jahrgänge, die sich für die Suche nach den Vorfahren und die Frage nach deren Lebensumständen und –schicksalen erwärmen können. Das ist auch der Grund, warum nicht wenige aus der Gründergeneration unseres Arbeitskreises inzwischen verstorben sind.

Will ein(e) Familienforscher(in) verhindern, dass das gesammelte Material nach dem Ableben verloren geht, so bietet sich als erste Möglichkeit an, möglichst viele der gesammelten Fakten zu publizieren. Das kann ein Buch sein oder ein Aufsatz in einer genealogischen Zeitschrift; es kann aber auch ein per Kopierer erstellter Manuskriptdruck sein in einer Miniaufgabe von fünf bis 10 Exemplaren, die man an interessierte Verwandte, einen Heimatverein, eine Bibliothek oder ein Archiv gibt.

Kaum jemand kann allerdings all das publizieren, was er im Laufe seines Forscherlebens zusammengetragen hat. Manches wurde auch exzerpiert oder kopiert, was für die eigene Familiengeschichte nur bedingt wichtig war oder wofür beim Publizieren der Platz nicht reichte. Andererseits ist vielleicht gerade dieses Material aber für andere Familienforscher(innen) interessant und erspart umfangreiche zeitraubende Recherchen, wenn man es einsehen kann.

Hilfreich und sinnvoll ist es deshalb, sich rechtzeitig mit den Angehörigen und /oder befreundeten Familienforschern über den Verbleib der genealogischen Sammlung zu verständigen. Gibt es in der Verwandtschaft jemand, der genealogisch interessiert ist, dann bietet das meist eine gewisse Sicherheit vor einem Totalverlust. Aber einen solchen Fall darf man nicht voraussetzen. Vielfach wird kein anderer Weg übrig bleiben, als das gesammelte Material an eine genealogische Fachstelle oder ein benachbartes öffentliches Archiv zu geben oder die spätere Übergabe testamentarisch festzulegen. Dies ist aber sicher nicht die schlechteste Lösung! Der genealogische Nachlass geht nicht verloren, er wird vielmehr zur Hilfe für die Familienforscher(innen) nachfolgender Generationen. Er trägt Früchte über den Tod hinaus!

Damit die gesammelten Unterlagen für die Angehörigen bzw. die übernehmende Institution aber nicht nur ein Sammelsurium von Aktenordnern und Kartons sind, ist es angebracht, selbst ein wenigstens grobes Verzeichnis des zum genealogischen Nachlass gehörenden Materials zu erstellen. So ist eine baldige Benutzung ohne zusätzlichen Erschließungsaufwand gewährleistet.

I. Genealogische Artikel, Vorträge und Ausarbeitungen

Domizil für eine jüdische Familie in Wietmarschen

von Heinrich Voort

Nach den Pogromen des Mittelalters, die für lange Zeit das Ende jüdischen Lebens in ganz Deutschland bedeuteten, gelang es Juden etwa seit Mitte des 17. Jahrhunderts, auch in der Grafschaft Bentheim wieder Wohnrecht zu erhalten. Die drei Städte Schüttorf, Neuenhaus und Nordhorn sowie der Flecken Bentheim nahmen jene vergeleitete Juden, denen Graf Ernst Wilhelm zu Bentheim als Landesherr gegen Zahlung einer ansehnlichen Summe einen Geleit- oder Schutzbrief ausgestellt und einen Wohnort zugewiesen hatte, bisweilen unter Protest und erst auf gelinden Druck eine oder zwei Familien unter ihre Einwohnerschaft auf. Gildehaus war das erste Dorf, das wohl schon seit 1705 einem Juden, der bald auch Frau und Kinder hatte, auf Dauer Unterkunft bot, wenig später gefolgt von Veldhausen (1723) und trotz teilweise erheblicher lokaler Opposition auch von den meisten anderen Kommunen des Bentheimer Landes mit dörflicher Struktur.

Die Regierung der seit 1753 an Kurhannover verpfändeten Grafschaft verhielt sich in der Frage der Ansiedlung weiterer Juden recht restriktiv, doch hat König Georg III. schon 1763 eine Judenordnung für die Grafschaft Bentheim erlassen, die ihrer Stellung eine rechtliche Basis gab. Noch mehr Freiheiten brachte die Eingliederung der Grafschaft in das von Napoleon geschaffene Großherzogtum Berg (1806) und später in das Kaiserreich Frankreich (1810), indem sie den Juden Niederlassungsfreiheit bescherte. Nachweisbar ist das bei uns beispielsweise, als in einer Steuerliste von Wietmarschen aus dem Jahre 1811 unter einer rein katholischen Bevölkerung ein Salomon Aron bezeugt ist, bei dem es sich ohne allen Zweifel um einen Juden handelte. Er war noch 1814 hier ansässig, scheint aber wenig später nach Neuenhaus verzogen zu sein. Doch sollte er nicht der einzige seines Glaubens bleiben. Der

nachstehend beschriebene Fall zeigt auf, welcher langer und beschwerlicher Weg zwischen der stillschweigenden Duldung eines einzelnen Handel treibenden Juden zu der bei seiner Heirat erforderlichen amtlichen Anerkennung seines Domizils liegen konnte.

Der Wiener Kongress hat 1815 die verpfändete Grafschaft Bentheim definitiv dem neu entstandenen Königreich Hannover zugeschlagen, dabei aber bestimmt, dass der frühere Landesherr für den Verlust seiner Regierungsrechte entschädigt werde. Durch einen 1823 zwischen der Krone Hannover und dem Hause Bentheim geschlossenen Vertrag wurden dem Fürsten zu Bentheim unter anderem die Besitzungen des aufgehobenen Stiftes Wietmarschen übereignet. Aufsicht über sie führte der bentheimsche Hausvogt Carl Brill mit Dienstsitz in Neuenhaus. Vor ihm erschien laut Protokoll am 26. Februar 1843 „der Israelit und Handelsmann Susman Gotschalk von Wietmarschen“ und erklärte, er sei zwar geborener Holländer, „wohne aber schon seit 27 Jahren auf dem Stifte zu Wietmarschen im Hause des Heuermannes Hanewinkel, während welcher Zeit er dort und in der Umgebend Handelsgeschäfte getrieben habe und solche auch noch treibe“.

Die Angabe findet ihre indirekte Bestätigung in der von Piechorowski übermittelten Nachricht, dass 1825 bei der Regierung als eins von mehreren Niederlassungsgesuchen das des Soesman Gottschalk aus Wietmarschen/Veldhausen behandelt wurde, ohne dass dessen Ausgang feststeht. Wenn Honigfort dazu anmerkt, dass dieser Antragsteller „in Wietmarscher Dorfarchivalien unbekannt“ ist, dürfte das dem Umstand geschuldet sein, dass die Angelegenheiten des ehemaligen Stifts damals von der fürstlichen Verwaltung wahrgenommen wurden.

Susman Gotschalk hat demnach seit 1816 in Wietmarschen zur Miete gewohnt und sich

redlich ernährt. Während dieser Zeit hat er sich, wie später deutlich wird, beim Amt Neuenhaus um eine Konzession zur häuslichen Niederlassung bemüht, war von diesem aber an die Gemeinde Wietmarschen verwiesen worden. Deren Bauern, seine Kunden, für die er Tierfelle vermarktete, hätten seinem Antrag zunächst zugestimmt, „der alte Lagemann so wie der Pastor Thiesen“ aber hätten sie zur Zurücknahme ihres Versprechens bewogen, wobei Lagemann „zu den Bauern geäußert haben soll, dass er, statt des Juden, ihnen ihre Produkte als Felle etc. künftig abkaufen werde“. Deren Motive liegen auf der Hand: Konkurrenz im Handel bei dem einen, die abweichende Konfession bei dem andern.

In Brills Protokoll heißt es weiter zu Gottschalk, „über sein Wohlverhalten und überhaupt über sein moralisches Betragen sowohl in seiner Heimat als während seines Aufenthaltes in Wietmarschen vermöge er sich genügend auszuweisen, wobei er noch behaupten könne, dass er bis dahin von allen Einwohnern zu Wietmarschen gern gesehen werde.“ Nun beabsichtige er, in Wietmarschen, wo er sein Brot gefunden und durch seinen langen Aufenthalt „schon Einwohnerrechte nach den Bestimmungen der Königlichen Domizil-Ordnung erworben“ habe, sich „bleibend niederzulassen“. Dazu bedürfe er aber als Ausländer gemäß dem kürzlich erlassenen Judengesetz einer Konzession der Regierung und zuvor der Einwilligung der Gemeinde. Da er aber „nicht in der Bauerschaft Wietmarschen, sondern auf dem Stifte oder der Havesaat Wietmarschen sich bisher aufgehalten“ und auch dort sich niederlassen möchte, bitte er die „Stiftsherrschaft, welche im Bezirke der Havesaat Wietmarschen die Gemeinde repräsentiere“, also die Fürstlich-Bentheimsche Domänenkammer um ihre Zustimmung.

Brill hat das Protokoll mit Gottschalks Gesuch nach Burgsteinfurt weitergereicht und die Angaben des Antragstellers bestätigt, ihm auch attestiert, dass er sich „ganz unbescholten und lobenswerth betragen“ habe. Richtig sei auch, dass laut Gesetz jeder, der sich 20 Jahre ununterbrochen in einer Ge-

meinde aufgehalten habe, dort Einwohnerrechte erworben habe, so dass Gottschalk „gegen dessen Willen nicht mehr aus Wietmarschen zu entfernen ist“. Die Angelegenheit sei insofern etwas kompliziert, als Gottschalk bereits einen Antrag zur Niederlassung beim Amt in Neuenhaus gestellt habe, das ihn an die Gemeinde Wietmarschen verwiesen habe. Diese aber, so Brill, sei durchaus nicht zuständig und es werde „auf die Dauer sehr zum Nachtheil der Herrschaft ausfallen und zu Collisionen führen“, wenn man ihr „einen Einfluß in politischer Beziehung“ einräume, etwa wenn künftig mit ihr wegen der Aufnahme fremder Pächter oder Heuerleute und bei der Besetzung freier Wohnungen der Stiftsfräulein und der leer stehenden Försterwohnung verhandelt werden müsse. Er empfahl, das Gesuch zu genehmigen.

Doch bevor die Domänenkammer eine Entscheidung traf, bat sie mit Schreiben vom 6. November 1843 den katholischen Ortspfarrer J. Thiessen um seine „Ansicht und gutachtliche Meinung“ zu dem Anliegen. Dieser aber sprach sich mit Entschiedenheit gegen eine Erlaubnis zur Niederlassung „des jüdischen Handelsmannes Gottschalk“ aus. Zwar habe dieser sich schon seit vielen Jahren auf der Hovesaat aufgehalten „und durch seinen Handel den Handel der hiesigen Kaufleute sehr beeinträchtigt, einer jüdischen Familie aber ist nie ein Domicil gestattet worden“. Bereits im vergangenen Jahr habe Gottschalk versucht, von der Gemeinde einen „Heiratsconsens“ zu erhalten, der ihm das gesetzliche Domicil verschafft hätte. Aus Furcht, „aus einer Familie möchten mit der Zeit noch mehrere entstehen“, im Falle deren Verarmung die Gemeinde zur Unterstützung verpflichtet sei, hätten die Heuerleute und insbesondere jene, welche von der Handlung (= dem Handel) ihr Brod gewinnen müssen“, sich gegen die häusliche Niederlassung Gottschalks ausgesprochen. Wenn dieser ein gesetzliches Domizil erhalten habe und verheiratet sei, werde er seinen Handel zum Nachteil anderer erweitern. „Gegen einen Juden läßt sich im Handel bekanntlich sehr schwer Stich halten“, so der Pastor. Es sei für die

Stiftsdamen und ihn selbst unangenehm und störend, wenn auf dem Stifte unmittelbar an der Kirche eine jüdische Familie Wohnung haben dürfte, und er verallgemeinert mit den Worten, „zudem hat wohl Niemand gern eine jüdische Familie zur Nachbarschaft“.

Welchen Bescheid Gottschalk von der Domänenkammer erhielt, verzeichnen die Akten nicht, er selbst aber gab später an, „vor längerer Zeit wurde mir von der zuständigen Behörde das Domicil-Recht daselbst zuerkannt“. Anfang April 1857 verwies er darauf, dass er seit 42 Jahren auf dem Stift wohne, dort einen Laden habe und „Geschäfte in Producten“ treibe, als er sich erneut an die Domänenkammer in Burgsteinfurt wandte. Dieses Mal ging es um seine Bitte, dem Wirt Schnieders zu erlauben, ihm „die zeit 42 Jahren miethsweise alleine besessene Wohnung jetzt zur Beziehung mit seiner Frau vermieten zu dürfen“, nachdem er vor etwa einem halben Jahr geheiratet habe. Seine Heirat ist in den Registern der Synagogengemeinde Veldhausen für das Jahr 1856 verzeichnet, das ihn unter verändertem d.h. wohl ortsüblichen Verhältnissen angepasstem Vornamen als Simon Godschalk aus Wietmarschen, Sohn von Elias Godschalk und Rosa de Hertog nennt, als er mit Elise Goldsmid aus Veldhausen, Tochter von Kobes Goldsmid und Sara Cohen, vor dem Lehrer B. Grünberg aus Meppen den Bund der Ehe geschlossen hat. Godschalks Wirt wollte seiner Frau das Wohnen in Wietmarschen nicht gestatten, so lange er keine Erlaubnis der Domänenkammer dazu vorweisen könne. So habe er einstweilen eine zweite Wohnung in Veldhausen anmieten müssen, was zusätzliche Wege und Kosten verursache.

Die Genehmigung ließ auf sich warten. Nach vier Monaten hatte er noch keinen Bescheid erhalten und er wiederholte seine Bitte schriftlich, erhielt aber auch dieses Mal keine Antwort. Erst weitere zwei Monate später, nachdem der Kaufmann van Bosch, der zugleich Synagogenvorsteher in Veldhausen war, sich bei dem Fürsten für ihn eingesetzt hatte, erhielt er zur Antwort, einer Genehmigung seines Gesuches stehe hindernd im Wege, dass bei seinem Ableben oder bei

Verarmung die Versorgung seiner „dann vorhandenen Familie“ der Gemeinde Probleme bereiten dürfe. Dagegen jedoch konnte er eine Bescheinigung des Amtes Neuenhaus vorlegen, dass gemäß gesetzlichen Bestimmungen im Königreich Hannover „die Juden ihre Armen selbst zu unterhalten haben, daher auch Sußmann Gottschalk in Wietmarschen“ nur der jüdischen Armenkasse zur Last fallen würde.

Sein Antrag landete bei dem fürstlichen Rentmeister Crameer in Neuenhaus. Dieser berichtete der Domänenkammer, dass „dem Gesuche nunmehr, nachdem auch die Wietmarscher Baurengemeinde sich damit einverstanden erklärt hat, wird stattgegeben werden müssen“. Jetzt endlich gestattete die Domänenkammer am 18. Oktober 1857, dass ihr Pächter Wirt Schnieders den jüdischen Handelsmann Süßmann Gottschalk aus Veldhausen mit Familie bei sich in die angepachtete herrschaftliche Wohnung bis zum Ablauf der Pachtzeit zu Michaelis 1860 aufnehmen dürfe. Die zeitliche Befristung eines Mietverhältnisses war üblich, in der Regel aber schloss sich dessen Verlängerung an, so dass anzunehmen ist, dass die fürstliche Verwaltung auch in diesem Fall ihre Mieter dort weiter hat wohnen lassen.

Als einer von zehn „Contributionspflichtigen“ zur Kasse des jüdischen Armenverbandes trug S. Godschalk 1857 neben acht Familienvorständen aus Veldhausen und einem aus Emlichheim bei. Er zahlte als einer von zweien den Höchstbeitrag, ohne dass ersichtlich war, ob dies durch die Größe seiner Familie bedingt war oder vom Vermögen abhing. Eine Zeitlang war Simon auch für den Unternehmer Wilhelm Jüngst in Lingen tätig, der seit 1860 Anlagen zur Torfverkokung in Hesepe betrieb und Geschäftsverbindungen zur Alexis-Hütte in Wietmarschen unterhielt.

Dem Ehepaar Gottschalk wurden in Wietmarschen drei Töchter geboren. Auf Sophia (1859) folgte Marianne (1862), doch Bertha erblickte 1863 erst wenige Monate nach dem Tode ihres Vaters das Licht der Welt. Denn bereits am 26. Juni 1863 ist Simon Godschalk in Wietmarschen im Alter von 64 Jahren an schwerem Husten und Erstickung ge-

storben, wie das Sterberegister der Synagogengemeinde meldet. Seine letzte Ruhe fand er auf dem jüdischen Friedhof zwischen Neuenhaus und Lage.

Schon im Jahr darauf hat seine erst 37-jährige Witwe Elise sich Ende Juli 1864 wieder verheiratet mit dem nur ein Jahr älteren aus Rheine stammenden Kaufmann Joseph Leffmann. Ihm hat sie noch zwei Kinder geboren, nachweisen können habe ich Veronika (1866) und einen Sohn Louis (1868). Schon im Mai 1870 starb Elise. Ihr Sohn lebte 1883 in Rheine, wo er für das Militär gemustert werden sollte, und die von ihrer Tochter abstammende Enkelin Grete Mildenberg wohnte 1938 in Hamburg. Diese beiden Generati-

onen haben anders als ihre Vorfahren Soesman später Simon Godschalk und Elise Goldsmid ihren Wohnsitz frei wählen dürfen, nachdem der Gesetzgeber 1867 die Gleichberechtigung der Konfessionen verkündete und auch Juden Freizügigkeit im ganzen Reich genießen konnten. Nicht wenigen Juden bot ein neuer zumeist größerer Wohnort bessere berufliche Perspektiven. Das fand Niederschlag in der Statistik. Während die Volkszählung des Jahres 1871 in Wietmarschen unter 915 Einwohnern noch sieben Personen jüdischen Glaubens erfasste, gab es schon 1885 in Wietmarschen keine Juden mehr.

Quellen

Fürstlich-Bentheimsches Archiv in Burgsteinfurt, Bestand Wietmarschen IV Nr. 39
Niedersächsisches Staatsarchiv Osnabrück, Rep 491 Nr. 107 u. 109

Literatur

Clemens Honnigfort, Wietmarschen – Kloster, Stift und Dorf; Wietmarschen 1994

Derselbe und Paul Germer, Juden in Wietmarschen; in: Auf Spuren jüdischen Lebens in der Grafschaft Bentheim, hrsg. Landkreis Grafschaft Bentheim, Nordhorn 2003, S. 368-369

Arno Piechorowski (Hg.), Beiträge zur Geschichte der Juden in der Grafschaft Bentheim (Das Bentheimer Land, Bd. 101), 1982, S. 9-53

Heinrich Voort, Demographie, Wirtschaftsleben und soziale Stellung der Juden in der Geschichte der Grafschaft Bentheim; in: Dirk Koldijk u. Heinrich Voort (Hg.), De Joodse Gemeenschap in NO-Overijssel en de Grafschaft Bentheim – Die jüdischen Gemeinden in NO-Overijssel und der Grafschaft Bentheim (Das Bentheimer Land, Bd. 121), Bad Bentheim 1990, S. 1-75.

Auszug aus dem Underbrink-Familienbuch 1600 – 2010

von Ludwig Hartz

Zur Familie Underbrink aus Beesten – Talge

Im Jahre 2011 hat Ludwig Hartz, gebürtig aus Beesten, in einem Privatdruck eine umfangreiche Geschichte der aus Beesten-Talge stammenden Familie Underbrink herausgebracht.

Daraus werden im folgenden Beitrag die ersten drei leicht geänderten bzw. gekürzten Abschnitte wiedergegeben, ergänzt durch eine umfangreiche Ahnentafel, die Johannes Underbrink erstellt hat.

1 Zur Einführung

Mit schnellen Schritten werden wir durch vier Jahrhunderte eilen, immer an dem roten Faden entlang, den uns unsere Familie Underbrink liefert. Von den Jahrhunderten selbst werden wir nur wenig wahr-

nehmen können, denn wir wollen und dürfen kein Geschichtsbuch schreiben. Die gewaltigen Veränderungen, die sich in diesen Jahrhunderten vollzogen haben, politisch, rechtlich, wirtschaftlich und gesellschaftlich, wer-

den wenigstens hier und da an Stichworten wie Lehnsrecht, Landesherr, König, Weltkrieg, Weimar, Wehrmacht und Wiedervereinigung kenntlich werden. Der kulturelle Hintergrund bleibt völlig ausgespart; was sich zwischen 1600 und 1900 in Literatur und Musik und in allen anderen Künsten tat, hatte für Underbrinks keine spürbare Bedeutung; weder die deutschen Dichter noch die deutschen Denker, weder Beethoven oder Mozart oder Schubert (außer beim Singen seiner Lieder vom „Lindenbaum“ oder vom „Heidenröslein“ oder vom „Ständchen“) wirkten auf den Lebensweg oder die Lebensinhalte unserer Vorfahren ein. Diese waren über Jahrhunderte bodenständig und bodenabhängig, was im Emsland, diesem stillen Winkel Deutschlands mit seinen Sand- und Moorböden bedeutete, daß der Lebensunterhalt nur mit täglicher harter Arbeit von früh bis spät zu gewinnen war. Zeitliche oder materielle Reserven für „Höheres“ gab es bei unseren Vorfahren nicht. Das Überleben allein war ihre Selbstverwirklichung – wie für viele, viele andere auch! Unsere Generation, also die aus den 1920er bis 1940er Jahrgängen, die selbst noch Mangelzeiten erlebt und ertragen hat, glaubt ja, tendenziell nachfühlen zu können, was das Obengesagte praktisch bedeutet – und der Verfasser dieses Textes bekennt gerne, daß er mit großer Hochachtung auf die Generationen schaut, die den täglichen Härtetest jahrhundertlang bestanden haben.

Was der Name Underbrink (auch als Onnebrink, Onderbrink, Unterbrink oder UnderBrinck in den schriftlichen Quellen aufgeführt) bedeutet, wissen wir. Er bezeichnet den Platz, an dem der Namensträger wohnt, nämlich am/unter dem Rand der gemeinen Mark, wo die überzähligen Söhne, die nicht auf dem väterlichen Hof bleiben konnten, in der Regel als Brinksitzer oder Brinkligger angesiedelt wurden, wenn sie nicht irgendwo einheiraten konnten, für immer nach Holland gingen oder gar nach Übersee auswanderten – was von Underbrinks anscheinend niemand tat. Wir dürfen wohl annehmen, daß Underbrinks ihren künftigen Familiennamen in Talge erhielten, wo sie tatsächlich am Rande

der Mark wohnten. Ein Flurname „Onnebrink“ hält noch heute die Erinnerung an sie wach.

1680 verkaufte ein Underbrink, es müßte Herbert (*ca. 1640, + vor 1695) gewesen sein, an den langjährigen Beestener Vogt Hamann zwei Gänse, das Stück zu acht Stüber. Der Vogt Hamann notierte das wie ähnliche Vorgänge in den Jahren danach. Die Notiz überdauerte die Jahrhunderte und fand vor etwa hundert Jahren Eingang in eine bekannte Veröffentlichung (Ludwig Schriever, Geschichte des Kreises Lingen, Bd. II, S. 368). Über die damaligen Personen wie diesen Herbert und über viele spätere Angehörige unserer Familie können wir Persönliches nicht erzählen, weil davon nichts übermittelt ist. Aber über unsere unmittelbaren Vorfahren, Eltern und Großeltern können wir das noch und werden es tun in der Hoffnung, auf diesem Wege lebenskräftige Erinnerungen zu erhalten und innerhalb der Familie weiterzugeben.

Das zutreffende Wort von der **Emanzipation durch Bildung**, dem Kernelement der Aufklärung, als Triebkraft auch unserer Familie wird uns beschäftigen: Für das Bezugsjahr 1970 und unsere 11. Generation stellen wir fest, dass von 14 berufsfähigen Nachkommen acht Abitur/Studium hatten, darunter allein sechs Pädagogen! Das Bezugsjahr 2010 für die 12. Generation zeigt uns 27 Nachkommen, von denen 22 Abitur/Studium haben, davon nur noch drei mit pädagogischer Beschäftigung. Außerdem vertreten sind Ingenieur- und Managementwesen, Psychologie, Steuern, Pharmakologie, Informatik; zusätzlich können wir mit Fachleuten bei Finanz, Handel, Heilberufen und Hotellerie aufwarten. Die Gegenwart bietet also ein buntes und verheißungsvolles Bild, es berechtigt zu schönen Erwartungen für die 13., für unsere Enkelgeneration. Sie wird, wie man ständig hört, in einer „Informationsgesellschaft“ leben. Wir Älteren wissen nicht so recht, was das inhaltlich bedeuten soll, und empfehlen ungefragt auch für die Zukunft die bewährte Erkenntnis, daß „...die Kunst im Tun und nicht im Reden besteht“ (Goethe, 1787). Dazu paßt, was Demokrit noch viel früher fest-

stellte: "Mut steht am Anfang des Tuns, Glück am Ende!"

Unsere Generation weiß im übrigen gut, daß sie allen Grund zur Dankbarkeit und Zufriedenheit hat: Wir durften fünfzig Jahre lang im Frieden schaffen, wir hatten keine ständigen Geldsorgen, wir konnten uns in der Regel Arbeitsplätze aussuchen, und wenn wir sie abends verließen, war wirklich Feierabend und Ruhe. Wir konnten durchgehend an unserem Standort arbeiten, ohne ständiges Herumreisen, und wenn wir privat reisen wollten, standen uns fast alle Länder offen und fast alle Verkehrsmittel zur Verfügung. Wenn einer unserer Vorfahren aus dem 18. oder 19. Jahrhundert bei uns in diesen Jahr-

zehnten zu Gast gewesen wäre, er hätte seinen Augen nicht getraut, sondern geglaubt, im Schlaraffenland zu sein! Nein, wir brauchen gar nicht bis zu einem Underbrink aus dem 18. oder 19. Jahrhundert zurückzugehen: die teils frühverstorbenen Eltern unserer Generation würden ähnlich reagieren!

Zu fragen, ob wir aus diesen vergleichsweise optimalen Bedingungen immer das Beste für uns und für unser Gemeinwesen gemacht haben, dafür ist hier Gott sei Dank nicht genügend Platz. Wir wollen lieber die Empfehlung der zeitgenössischen Schriftstellerin Ulla Hahn nutzen, der wir ohnehin viele schöne Lesestunden verdanken, eine Empfehlung zum Umgang mit unseren Erinnerungen:

*„Erinnerungen
Füttern wie Vögel im Winter,
Damit sie noch einmal singen,
Als wäre es wieder Sommer.“*

2. Underbrink in Beesten – Talge bis ca. 1850

Für Stammbäume und Familiengeschichten gibt es zwei Hauptquellen. Das sind einerseits die Kirchenbücher der katholischen und/oder evangelischen Kirchengemeinden und andererseits das staatliche Schriftgut, das sich in beachtlicher Menge in Stadt- und Staatsarchiven erhalten hat. Aus diesen Quellen stammt auch alles, was wir über unsere Underbrink-Vorfahren zusammengetragen haben. Anhand etlicher wichtiger Stichworte wollen wir in sehr gedrängter Form einiges davon im folgenden weitergeben. Vielleicht gelingt es, unseren Lesern eine gewisse Vorstellung von der Lebenswelt unserer Vorfahren in den vergangenen Jahrhunderten zu vermitteln.

Die Bauerschaft Talge war Bestandteil des Kirchspiels **Beesten** (890 zuerst erwähnt) und dieses war wie die Kirchspiele Schapen, Plantlünne, Thuine, Baccum, Bawinkel, Frenen, Lengerich und Bramsche Bestandteil der **Niedergrafschaft Lingen** mit dem gleichnamigen Hauptort. Die Underbrinks hatten also Anteil am bewegten politischen Schicksal der Niedergrafschaft Lingen und das

heißt, sie unterstanden dem Grafen von Tecklenburg, dem Deutschen Kaiser, den Oranieren, den Spaniern, den Preußen, den Franzosen unter Napoleon, dem Königreich Hannover, dann wieder den Preußen, und nach der Bildung des Deutschen Reiches 1871 waren sie Bürger des Deutschen Reiches.

Neben den häufig wechselnden feudalen bzw. staatlichen Gewalten – fast jeder Wechsel war mit kriegerischen Handlungen, Besetzungen, Einquartierungen u.ä.* verbunden – gab es einen beständigen Faktor: Das war die katholische Kirche, die zwar in Oranierzeiten unterdrückt und in Preußenzeiten behindert wurde, die aber dennoch für die emsländische Landbevölkerung ein sicherer Fels in unsicheren Zeiten war. Wir können uns heutzutage nur noch mit allergrößter Mühe vorstellen, wie umfassend die persönliche Unsicherheit in Kriegszeiten damals war, und wie bestimmend und prägend die Kirche für den Alltag im 17./18. Jahrhundert auf dem Lande war.

Das flache Land, in dem die Underbrinks seßhaft waren und bis zum 20. Jahrhundert blieben, war das **Emsland**, eine abgelegene Landschaft am nordwestlichen Rand des deutschen Siedlungsgebietes, in unmittelbarer Nachbarschaft zu den nördlichen holländischen Provinzen. Diese hatten vom 16. bis 18. Jahrhundert aufgrund ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Vorrangstellung eine starke Anziehungskraft auf den deutschen Grenzraum. Das Emsland mit seiner Randlage, seinen Mooren, seinen ertragsschwachen

Böden und seiner unzureichenden Infrastruktur schickte noch bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in jedem Sommer Zehntausende Wanderarbeiter („**Hollandgänger**“) zum Torfstechen und Grasmähen, sogar zum Walfischfang nach Holland. Viele blieben dort, viele kamen dort zu Tode.** Auch Underbrinks verdienten hier die Gulden, die sie zuhause in Talge für die sich allmählich entwickelnde Geldwirtschaft benötigten. Darüber später mehr.

* Vom 5.-7. März 1629, also während des Dreißigjährigen Krieges, quartierte sich im Kirchspiel Beesten Graf Ernst Styrum mit 15 Kompanien Reitern und zwei Kompanien Fußvolk ein. Insgesamt 1.131 Reiter mit ihren Pferden wurden auf die Häuser verteilt und mußten von den Einheimischen gepflegt werden. Auf Underbrinks entfiel ein Reiter, damit waren sie die einzigen in Beesten, die nur einen Reiter zu versorgen hatten, was Rückschlüsse auf ihre geringe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und/oder ihre kleine, schlechte Behausung zuläßt. Auf den größten Hof in Beesten kamen 60, auf den Herrensitz Beesten 53 Reiter und vermutlich zusätzlich Graf Styrum mit Begleitung.

** Laut den Beestener Kirchenbüchern waren es:

1702 - 1716: 14	1774 - 1780: 8
1760 - 1770: 8	1781 - 1793: 12

1727 starb „in Hollandia“ ein Geert Veerkamp, der mit Hille (=Helena) Onnebrink verheiratet war.

Landsmannschaftlich gehörten unsere Vorfahren zu den **Westfalen**, deren Siedlungsraum im Land der alten Sachsen sich bis nach Ostfriesland hin erstreckte. Im hohen Mittelalter rechnete die Niedergrafschaft Lingen wie das gesamte Emsland samt Hümmling zum niederrheinisch-westfälischen Reichskreis, unter Napoleon zum Königreich Westfalen.

Lenken wir nun unsere Aufmerksamkeit von den Rahmenbedingungen auf Underbrinks als Personen, als Individuen, die am Leben eines kleinen Kirchspiels teilnahmen und bis auf die Hollandgängerei ihre Niedergrafschaft nicht verließen. Wir sehen sie, seitdem sie etwa ab 1600 namentlich überliefert sind, als arme **Kleinbauern** – und fast bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts ändert sich daran nichts! Über die lange, lange Zeit von drei Jahrhunderten blieben sie, was sie waren, und auch, wie sie waren. Sie hatten nie ein kirchliches oder gar ein öffentliches Amt inne; in den Beestener Kirchenbüchern treten sie nur mit ihren Daten von Geburt/Taufe, Heirat und Tod in Erscheinung, gelegentlich

noch als Taufpaten bei Kindern von Verwandten oder von Nachbarn. Niemand von ihnen faßte in einem der langsam zahlreicher werdenden Handwerksberufe Fuß. Sie waren und blieben „lütke Löh“, Landwirte, deren rechtliche Stellung sich in den hundert Jahren seit 1750 schrittweise verbesserte. Als sie namentlich faßbar werden, waren sie „**eigenbehörig** dem Landesherrn“. Das bedeutet

- eigentumsrechtlich, daß sie Flächen bewirtschaften, an denen sie Nutzungseigentum haben und die sie vererben können. Sie dürfen diese Flächen aber nicht verkaufen oder belasten und sie müssen für ihr Nutzungsrecht Abgaben entrichten, ursprünglich in Naturalien, später in Geld, und dem Landesherrn bestimmte Dienste, Hand- oder Spanndienste, leisten; der Landesherr hatte ein Obereigentum;
- personenrechtlich, daß sie ihre Hofstelle ordentlich bewirtschaften müssen, damit diese nicht an Wert und Leistungsfähigkeit (Abgaben!) verliert, und sie dürfen ihre Stelle, ihren Wohnort dauerhaft nur

mit vorheriger Genehmigung des Landesherrn verlassen, die sie im Wege des Freikaufs erhalten können.

Diese Regelungen und Bindungen waren Inhalt des **Lehnrechts**, das sich seit dem 10./11. Jahrhundert im gesamten germanischen Siedlungsraum herausgebildet hatte und alle Lebensbereiche beherrschte. In Beesten waren in dem hier betrachteten Zeitraum etwa Dreiviertel der Bauern dem Landesherrn eigenbehörig, das restliche Viertel war anderen Gutsherren der näheren Umgebung bzw. einigen Klöstern eigenbehörig, einige wenige waren frei.

Laut Dienstregister von 1726 hatte das Kirchspiel Beesten

14 Vollerben

2 $\frac{3}{4}$ Erben

8 $\frac{1}{2}$ Erben

10 Kötter (=1/4 bis 1/8 Erben)

34 Brinksitzer

Zuerst wurden etwa ab 1750 die persönlich auf dem Vorwerk Brögbern bei Lingen zu leistenden Hand- und Spanndienste (Brinksitzer oder Brinkligger, wie sie auch genannt wurden, leisteten nur Handdienste, da sie kein Pferd zum Anspannen hatten) von Geldzahlungen abgelöst, so wie zuvor schon die ursprünglichen Naturalabgaben (in Gestalt von Korn, Schweinen, Gänsen, Hühnern, Honig, Eiern o. ä.) in Geldzahlungen umgewandelt worden waren. Ebenso wurden die Verpflichtungen der Eigenbehörigen aus den sogenannten „ungewissen Gefällen“, also aus den Ereignissen wie Heirat, Todesfall, Erbfall, in feststehende laufende Zahlungen umgewandelt. Da eine solche Umwandlung nur mit Zustimmung der Eigenbehörigen möglich war, fand am 4. Oktober 1788 in Beesten eine große Versammlung aller Eigenbehörigen der Kirchspiele Beesten, Freren, Schapen und Plantlünne statt, bei der die Lingenschen Beamten die Vorschläge des damals preußischen Landesherrn bekanntgaben. Die Veranstaltung endete zwar ohne zustimmenden Beschluß der Eigenbehörigen, aber dafür mit der ältesten erhaltenen eigenhändigen Unterschrift eines Underbrink. Geert Henrich Un-

derbrink, geb. Bemboom, der 1785 bei Underbrinks eingeheiratet und wie üblich den Hofesnamen angenommen hatte, bestätigte so seine Teilnahme.

Die **Markenteilung** schließlich war der Vorgang, mit dem im 19. Jahrhundert die rechtliche und wirtschaftliche Neuordnung der Landwirtschaft abgeschlossen wurde. Obwohl die Brinksitzer in den Markenversammlungen der vergangenen Jahrhunderte nicht stimm-berechtigt waren, weil sie nur marginale Ansprüche auf die Mitnutzung der gemeinen (=allgemeinen) Mark hatten, fielen auch ihnen bei der Markenteilung gewisse Flächen zu. Bei der Teilung der Talge-Wilstener Mark 1884 wird Eigner Johann Hermann Underbrink (geb. Egbers) als $\frac{1}{8}$ Erbe genannt, der vor der Teilung gut drei ha (32.256 qm) an eigenen Flächen besaß. Infolge der Markenteilung kamen rd. 4,9 ha hinzu. Sein neuer Gesamtbestand von rd. acht ha setzte sich zusammen aus

3,3728 ha „Anger“ und 4,7875 ha „Haide“!

Underbrinks wie alle anderen Eigenbehörigen wurden also erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rechtlich selbständige Eigentümer/Wirtschaftssubjekte und freie Bürger im Sinne der damaligen Staats- und Gesellschaftsordnung.

Zu der Feststellung, daß Underbrinks arme Kleinbauern waren, muß jeder kommen, der die vielen Listen aus dem 17./18. Jahrhundert einsieht, die die Lingener Beamten der Landesherrn angelegt haben. In ihnen sind sowohl der Erbesfuß, Art und Größe der landwirtschaftlichen Nutzflächen als auch Art und Umfang der Abgaben aufgeführt, die der Colon (lat. colonus: Landwirt, Pächter), wie Groß- und Kleinbauern meist genannt wurden, zu erbringen hatte.

Im Consens- oder Hypothekenbuch von 1772 sind Underbrinks als **Brinksitzer** aufgeführt mit einem Erbesfuß von $\frac{1}{24}$, die auf ihren Flächen einen geschätzten Ertrag von gut 31 fl. (Floren, holl. Währung, benannt nach einem früheren Florentiner Goldstück) zu erzielen und Abgaben von insgesamt rd. 24,5 fl. zu leisten hatten; netto verblieben ihnen

also jährlich rd. 6,5 fl. Für zwei Nachbarn von Underbrinks lauten die entsprechenden Zahlen:

Egbers 1/8 Erbe mit netto 25 fl.,

Schoo 1/2 Erbe mit netto 23 fl., und der

Vollerbe Buck aus Talge kam netto auf 45 fl. Laut der General-Landmessung von 1682/85 hatte Underbrink 8 3/4 Scheffel Saatland von mittelmäßiger Qualität, „kein Wischland oder Weideland“. Durch verschiedene „Zuschläge“, meist kleinere Arrondierungsflächen aus der gemeinen Mark, wuchs die Wirtschaftsfläche allmählich um einige Scheffel an, so daß Underbrink seit 1784 als 1/16 Erbe mit rd. 15 Scheffel genannt wird; die Vollerben, nur zum Vergleich, hatten bei unterschiedlichen Bodenqualitäten das 10- bis fast 20fache an Flächen. Nach den im Lingen-schen üblichen Maßen hatte ein Scheffel 40 Quadratruten oder 877 Quadratmeter.

Wegen der vorgenannten Flächenausstattung ist es wohl unwahrscheinlich, daß Underbrinks vor Mitte des 19. Jahrhunderts eine Kuh besaßen; Schafe hatten sie 1785 (noch) keine, 1802 hatten sie immerhin acht Schweine („Holzschweine“), Gänse und Hühner werden sie durchgängig gehalten haben.

Nach der Mühlenkonscription von 1794 waren Vater und Sohn Underbrink damals durchschnittlich ein halbes Jahr abwesend, weil sie in Holland arbeiteten. Vielleicht wegen dieser langen Abwesenheit hatten Underbrinks einen Heuermann, 1800 Wehmeyer, 1804 Dirk Herbers, der bei den auf der Hofstelle anfallenden Arbeiten half. Aus Beesten gingen insgesamt 126 Personen zum Arbeiten nach Holland, davon 18 weibliche; die Hollandgänger waren durchschnittlich **fünf Monate** von zu Hause fort. Außerdem gab es im Ort 56 Packen-träger (die „Kiepenkerls“, Kleinhändler, die zu Fuß über Land gingen, um textile und sonstige Haushaltsartikel zu verkaufen), sie waren durchschnittlich **acht Monate** im Jahr unterwegs. Als die Lingener Beamten 1750 die gesamte Niedergrafschaft bereisten, um überall nach dem Rechten zu sehen, hielten sie in ihrem umfangreichen Protokoll auch fest, daß die

insgesamt 1.545 Personen, die aus Nieder- und Obergrafschaft nach Holland gingen, von dort rd. 50 fl. pro Kopf mitgebracht hatten.

Wie eng die wirtschaftliche Abhängigkeit von Holland seit langem war, zeigte anschaulich der **Schapener Münzfund** von 1969, als bei Bauarbeiten unter einem alten Haus 379 Gold- und Silbermünzen aus der Zeit vor 1685 gefunden wurden. Von diesen Münzen waren 12 deutsch, 21 französisch, 10 stammten aus den südlichen, spanischen Niederlanden, später Belgien, und 286 stammten aus den nördlichen Provinzen Hollands!

Die lange oranische Herrschaft (1633 – 1702) und die fortdauernde wirtschaftliche Bedeutung Hollands für das Emsland verhalfen der holländischen Sprache, die eng mit dem Niederdeutschen verwandt ist, zu einer gewissen Vorherrschaft in Beesten. Schulunterricht wurde auch nach 1800 in holländischer Sprache erteilt, Gebetbücher „auf holländisch“ wurden von älteren Leuten bis um 1900 gebraucht.

Die regelmäßigen **Abgaben der Eigenbehörigen** waren zu Michaelis (29. Sept.) bzw. zu Martini (11. Nov.) fällig. Zu Martini wurden ebenfalls die Heuerlings- und Dienstbotenverträge abgeschlossen bzw. verlängert.

Die aus den bereits erwähnten „ungewissen Gefällen“ geschuldeten Beträge waren nicht unerheblich: Als am 4. 8. 1790 die Excolona Gesina Underbrink, Ww. von Luke Underbrink, starb, die als Altenteil 1/2 Scheffel gehabt hatte, waren einige Monate später als Sterbfallgelder rd. 19,5 fl. an den preußischen König, den seinerzeitigen Landesherrn, zu zahlen.

Wenn die Kinder von Eigenbehörigen ins 13. Lebensjahr kamen, wurde das sog. Frohndienstgeld fällig, das für Jungen sechs und für Mädchen drei fl. betrug und einmalig zu zahlen war.

Von Underbrinks ist kein **Freikauf** aktenkundig, aber wir wissen, daß die Kinder von Brinksitzern sich in der Regel für 3 fl. freikaufen konnten. Den Sohn des Vollerben Bolsmann kostete der Freikauf 1804 allerdings fast 40 fl.

Bis 1723 hatten Unterbrinks noch einen weiteren „Dienst“: Sie mußten einen **Läufer** stellen, d.h. einen von anfangs elf, später vier Boten, die zu Fuß dienstliche Post von Beesten nach Lingen oder umgekehrt trugen, so daß der örtliche Vogt in Beesten regelmäßig für die Lingener Beamten erreichbar war oder dieser seiner Obrigkeit in Lingen berichten konnte. Der Weg Beesten-Lingen-Beesten war natürlich an einem Tag zurückzulegen. Die Läufer trugen, damit man sie als Dienstpersonen erkennen konnte, eine sog. Läuferbüchse, also eine feste Tasche für die Briefschaften.

Wer in dieser Zeit private Post zu besorgen hatte, mußte sich nach Lingen begeben, denn die Postroute Lingen – Ibbenbüren (Obergrafschaft! Fahrtdauer ca. acht Std.) führte zwar über Beesten, aber es gab dort keine postalischen Einrichtungen. Die erste ent-

stand 1817, als ein Postablager eingerichtet wurde; 1881 folgte dann eine von einer Privatperson geführte Postagentur, 1939 eine Poststelle. 1799 wurde wegen häufiger Überschwemmungen zwischen Messingen und Beesten zeitweilig die Postroute verlegt, so daß sie nicht mehr über Beesten und Schapen, sondern über Freren und Hopsten führte. Das Lingener Wochenblatt teilte 1840 mit, daß es ab dem 1. April zweimal wöchentlich eine „Cariol-Post“, also eine Wagen-Post statt der bisherigen Boten-Post von Lingen nach Schapen geben werde, erste Vorboden der künftigen Verbindungen abgelegener Emslanddörfer mit der weiten Welt; der nächste wichtige Schritt hierfür war die Bahnlinie Rheine – Quakenbrück, die 1879 mit einem Bahnhof für Beesten eröffnet wurde.

Seit 1749 enthalten die vor allem für Abgabenzwecke geführten Einwohnerlisten schon **Hausnummern**, beginnend mit Nr. 1 für Schoppe in Wilsten, dann mit Talge fortfahrend und zwar mit den Nummern.

23 für Benecken

26 für Egbers

24 für Unterbrinck

27 für Becke

25 für Schoe

wodurch Unterbrinks Nachbarn mit Namen sichtbar werden. 1800 sind diese Hausnummern in Talge immer noch die gleichen, aber für 1832 sind sie laut Pfarrarchiv verändert:

5 für Beentken

8 für Egbers

6 für Unterbrinck

9 für Becke.

7 für Schoo

Von **Unterschriften** war bereits kurz die Rede (1788: erste überlieferte Unterbrinck-Unterschrift), aber für Beesten incl. Talge, das im Schriftgut manchmal auch Talligte, Tallage oder Tallingen genannt wird, gibt es noch wesentlich ältere Belege. Das Kirchspiel Beesten mußte in den Kriegs- und Notzeiten von 1631 bis 1714 Schulden aufnehmen, gemäß Protokoll von 1724 insgesamt 1.709 Reichstaler. Darüber existieren Urkunden, die viele Unterschriften enthalten. Bei einer Urkunde aus 1674 unterschrieb als einer von mehreren Zeugen ein „Meester Jan Hamann, Schoemaker“; 1702 starb ein „Meester Berend de Schoemaker“. Die Bezeichnung Meester oder Meister ist typisch und üblich für einen **Schulmeister**, der im

Winterhalbjahr die Kinder in den Anfangsgründen der Religion, im Lesen und Schreiben, später auch im Rechnen unterrichtete. Dieser hier ist zumindest der erste mit Unterschrift erfaßte Beestener Schulmeister.*

*Der erste namentlich erfaßte Schulmeister hieß Rolleff, ihn nennt ein Verzeichnis aller Abgabepflichtigen der Grafschaft Lingen von 1555. Bis zur Einführung der staatlichen Schulpflicht 1919 waren die Gemeinden selbst für die Entlohnung ihrer Schulmeister zuständig. Sie legten die Kosten auf die Einwohner bzw. Schulkinder um. 1849 z.B. war in Beesten pro Kind und Schuljahr ungefähr ein Reichstaler zu bezahlen. Fast bis zum Ende des 19. Jahrh. hatten die Schulmeister noch einen Brotberuf, vom Handwerker bis zum Kaufmann.

In einem Aktenstück, das fast hundert Jahre später angelegt wurde, lesen wir, daß der

Lingener Beamte Culeman am 2. 6. 1750 bei der erwähnten Visitation in Beesten feststellte, daß die Schule einsturzgefährdet und ein Neubau dringend erforderlich sei. Das alte und das irgendwann errichtete neue Schulgebäude, ein Fachwerkbau mit einem Schulraum und einer Kleinstwohnung, hat auch unsere Vorfahren aufgenommen, die hier lernen durften, was damals in kleinen Dörfern auf dem Lande gebraucht wurde.

1749	840	1848	1.124
1799	1.100	1861	1.050
1821	1.171	1871	996
1832	1.204	1885	958
1840	1.169	1900	1.013

Auf Talge entfielen im 19. Jahrhundert davon durchschnittlich rd. 200 Einwohner, mit leicht abnehmender Tendenz.

Wenn Underbrinks auf **Brautschau** gingen, blickten sie meistens über den Beestener Tellerand hinaus. Die Familiennamen der Underbrinkschen Ehefrauen der 1. und 2. Generation kennen wir nicht, daher können wir auch nicht wissen, aus welchem Kirchspiel sie stammten. In den anschließenden Generationen wissen wir aber schon ziemlich genau Bescheid und stellen verwundert fest, daß bis zur 8. Generation alle Ehepartner – drei Frauen, drei Männer – von auswärts kommen: Tryne Aman aus Spelle, Jan Bekman aus Plantlünne, Gesina Stilman aus Thuine, Geert Henrich Bemboom aus Plantlünne, Bernard Henrich Hollen aus Freren und Helena Maria Robben aus Lengerich. Und die jeweiligen Underbrink-Geschwister in diesen Generationen machten es ähnlich: Von sieben Geschwistern in der 2. bis 6. Generation heirateten fünf Geschwister Kandidaten aus benachbarten Kirchspielen, nur zwei wurden in Beesten fündig. Beweglich waren unsere Vorfahren anscheinend, wenn sie heiraten wollten oder sollten, denn zu dieser Zeit mußte man sich schon selbst bewegen, und zwar zu Fuß, weil es andere kontaktschaffende Lösungen nicht gab. Allzuvielen Gelegenheiten, Leute aus den umliegenden Bauerschaften zu treffen und kennenzulernen, bot das

1832 hatte die Schule 170 Kinder, die vom Lehrer Albert Albers nachmittags unterrichtet wurden, so hat es jedenfalls der kath. Pfarrer A. Daemberg für das Pfarrarchiv notiert und hinzugefügt, daß der Küsterdienst vom Schuldienst getrennt sei. Der Küster war also nicht gleichzeitig Lehrer.

Wie klein Beesten war und wie langsam es wuchs, läßt sich aus folgenden **Einwohnerzahlen** entnehmen:

1950 1.913

Jahr sicherlich nicht – und freie Zeit bot der Jahreslauf noch viel weniger. Stattdessen gab es einschränkende Regelungen für die Eigenbehörigen, nämlich daß der Landesherr bzw. seine Vertreter mit der Wahl des Ehepartners einverstanden sein mußten, weil der ja die Gewähr bieten sollte, daß der arbeitsintensive landwirtschaftliche Betrieb möglichst reibungslos lief. Einen Partner zu wählen, der dem gleichen Herrn eigenbehörig war, empfahl sich sehr, wenn man Probleme mit Freikauf u.ä. von vornherein vermeiden wollte.

Das **Heiratsalter** belief sich bei den Erst-Ehen der 3. bis 5. Generation für Männer und Frauen auf durchschnittlich 26,5 bzw. 25 Jahre, in der 6. bis 9. Generation auf 31,8 bzw. 31,2 Jahre; der Durchschnitt über den gesamten Zeitraum beträgt für beide Geschlechter etwa 28 Jahre.

Von **Kinderreichtum** läßt sich bei Underbrinks in den ersten sechs Generationen des Stammbaums nur bedingt sprechen, da die Kirchenbücher in der Regel nur drei Kinder nennen. Zu ihnen kann man statistisch wohl das eine oder andere totgeborene oder vor der Taufe gestorbene Kind hinzurechnen, denn solche Fälle wurden erst ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts notiert, wenn der Pastor überhaupt davon erfuhr. In der 7. bis 10. Generation liegt die durchschnittliche Kinderzahl mit fünf erkennbar höher; hier sind auch Fälle von Kindersterblichkeit nachweisbar: einmal sind es zwei Kinder, die

im frühen Kindesalter sterben, dann ist es ein Kind, das noch im ersten Lebensjahr stirbt.

Grundsätzlich wurden die Kinder bald nach der Geburt, möglichst noch am gleichen Tage getauft, damit ihre Seele der ewigen Seligkeit teilhaftig werden konnte, selbst wenn das Erdenleben nur wenige Stunden oder Tage dauern sollte. Alle Geburten fanden im Haus statt, mit Glück war eine kundige Frau dabei, die als Vorläuferin späterer Hebammen die Überlebensaussichten für Mutter und Kind etwas verbessern konnte. Wer hier beim Lesen innehält und die damaligen Lebensverhältnisse bedenkt, welche Hochachtung muß er für die Eltern, insbesondere für die Mütter empfinden: Ihre schwierigen Lebensverhältnisse konnten ihnen nicht die Zuversicht nehmen, daß es mit Gottes Hilfe weitergehen und alles sich zum Besseren wandeln werde. Hatten die Vorfahren nicht schon Jahrhunderte an schlechten Zeiten gemeistert?

Durch das Sakrament der Taufe wurde auch ein Name an den neuen Erdenbürger vergeben. Da der Namenspatron für das Kind als wichtig angesehen wurde – daher später das Feiern von Namenstagen, nicht von Geburtstagen – kamen selbstverständlich nur christliche Namen in Frage, in ihrer niederdeutschen oder in ihrer hochdeutschen Form. Bei den Kindern, die im Zeitraum bis 1850 getauft wurden, sehen wir in unserem Stammbaum folgende **Vornamen**:

Martin 1x, Herbert 1x, Lukas 2x, Heinrich 1x, Johann 6x und Gerhard 2x.

Die weiblichen Vornamen lauten: Tabeke 1x, Wobben 1x, Catharina 2x, Margarethe 2x, Maria 2x, Helena 2x, Anna 2x, Euphemia 1x und Gesina 1x.

Ab etwa 1760 gibt es doppelte Vornamen, bei denen manchmal unklar ist, welcher der beiden der Rufname war. In der 9. und in der 10. Generation gibt es das Kuriosum, daß jeweils zwei der Söhne als ersten Vornamen Johannes haben, was natürlich bedeutet, daß einmal der zweite Vorname als Rufname gedacht war.

Durchschnittlich werden die Underbrink, die die Hofnachfolge übernehmen, rd. 60 Jahre

alt, ihre Ehepartner ebenso. Das durchschnittliche **Lebensalter** aller Underbrinks aus der 1. bis 5. Generation, also derer, die zwischen 1600 und 1800 gestorben sind, errechnen wir mit 65 Jahren, das durchschnittliche Lebensalter aller zwischen 1800 und 1900 Gestorbenen hingegen mit rd. 40 Jahren. Diese starke Verringerung geht eindeutig auf die Kinder zurück, die im ersten Lebensjahr (4) bzw. vor dem 10. Lebensjahr (3) gestorben sind. Bei dieser Altersberechnung blieben jeweils die fünf Personen unberücksichtigt, deren Lebensdauer wir bisher nicht ermitteln konnten.

Schon ein kurzer Blick in die Sterberegister der Beestener Kirchenbücher läßt erkennen, was im 18. Jahrhundert neben Altersschwäche u.ä. die wichtigste Todesursache war: Das waren die **Pocken**, die in vielen Wellen epidemisch das Jahrhundert durchzogen und vor allem Kindern den Tod brachten. Einige Beispiele:

1711 16 Kinder gestorben

1718 20 „ „

1733 13 „ „

1742 33 „ „ (allein März bis Juni).

Außerdem traten die Pocken vermehrt in den Jahren 1766/67, 1787 und 1795/96 auf. 1782 gab es eine Fleckfieberepidemie, 1839 eine Nervenfieberepidemie, vermutlich ansteckende Hirnhautentzündung. Die Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern nennen weiterhin häufig die Schwindsucht (Auszehrung, „teeringe“), die wegen der ungesunden Wohnverhältnisse ständige Begleiterin der Menschen in diesen Jahrhunderten war, und den Tod im Kindbett („in de kram“) für die Frauen.

Wer auf dem Lande aufgewachsen ist, bevor die Landwirtschaft mit schwerem Gerät und automatischen Anlagen ausgerüstet war und bevor sie über wissenschaftliche Grundlagen einschließlich wirkungsvoller anorganischer Düngemittel verfügte, findet vielleicht einen gedanklichen oder gar emotionalen Zugang zu den Verhältnissen, unter denen unsere Vorfahren im Emsland gelebt haben. Auch Bilder, Filme und Berichte aus abgelegenen Landstrichen im ehemaligen Ostblock kön-

nen von der Einfachheit und Härte des Lebens, von der Unbeweglichkeit der Verhältnisse, von der Macht der Elemente und der Schutzlosigkeit der damals lebenden Menschen eine leise Ahnung vermitteln. Sie nötigt uns Respekt ab vor Zähigkeit, Ausdauer und Gottvertrauen unserer Vorfahren, die das sehr engmaschige Regelwerk ihrer Landes- und sonstigen Herren kannten und, soweit unvermeidlich, beachteten, wie es auf dem Lande immer üblich war. Sie wußten sich zu helfen, und sie wußten sich mit Eigensinn zu wehren, wenn sie Aussicht auf Erfolg und Vorteil sahen. Das belegen viele Akten über die Beschwerden, die von Eigenbehörigen einzeln oder gruppenweise „alleruntertänigst“ vorgebracht und über Jahre verfolgt

wurden. Grundsätzlich aber blieben Underbrinks innerhalb des vorgegebenen Rahmens, sie brachen nicht aus, nicht durch Freikauf, nicht durch Wechsel ihres Standes, nicht durch Auswanderung. Bis auf einen Underbrink aus der 6. Generation – Johan Geert, geboren 1762, gestorben irgendwo und irgendwann nach 1789 - wissen wir praktisch von allen Underbrinks, daß sie in Beesten geboren und gestorben sind und die angestammte Rolle als Bauer oder als Bauersfrau nicht verlassen haben.

Aber schon vor 1850 beginnen die Zeiten und die Menschen sich allmählich deutlicher zu ändern. Tempora mutantur – das galt auch für das Emsland.

Kollard	Ringflid Preester.	H.	A.	L.
	1. Merobreend	6		
	2. Schipper Jan	6		
	3. Groene of Heitjan	6		
	4. Hilfen Wijnmijcker Goedeken	6		
3	5. Franje, Wijnmijcker van de			
	6. Lucas Hackmann	6		
	7. Herman Schoemaker	6		
	8. Jacob Hartken Wijnmijcker an de Goedeken	6		
Linnlij Jan	26 Eigen Regi.			
	1. Landwers Jan tot Wilken 16 1/2 jfl.	2	11	
	2. Kraak Jan de Wilken	3		
	3. Sommer Lucas 57 jfl.		18	
	4. Bloeker Henric 74 1/2 jfl.	2	2	
	5. Geerd Hartkens of Borchop	3		
	6. Knief Jan Underbrink 15 1/2 jfl.	2	5	
	7. Onderbrink 10 jfl.	1	10	
	8. Cybert Lucas	3		
		60	6	

Auszug aus dem Dienstregister der Grafschaft Lingen, 1726. Lfd. Nr. 7 bei den 26 "Brinkliggers" Eigen Regi (= dem preuß. König) ist Onderbrinck.

3 Die neunte Generation - Underbrinks Wende

Am 5. Jan. 1851 wurde Johann Bernhard Underbrink geboren als sechstes und letztes Kind seiner Eltern Maria Catharina Underbrink und Bernhard Heinrich, geb. Hollen, freier Heuermann aus Freren, der 1839 in Underbrinks Hofstelle eingeheiratet hatte. In dieser neunten Generation lebten von den Geschwistern des Neugeborenen Johann Bernhard zu diesem Zeitpunkt nur noch zwei, nämlich die siebenjährige Anna Engel und der dreijährige Gerhard Heinrich. Es waren demnach drei minderjährige Kinder im Haus, als im Frühjahr 1854 ein selten schreckliches Ereignis eintrat. Innerhalb von vier Wochen starben beide Elternteile, der Vater Bernhard Heinrich am 27. März, die Mutter Maria Catharina am 20. April 1854, der Vater im 48., die Mutter im 36. Lebensjahr. Woran die Mutter starb, ist unbekannt, der Vater starb an Schwindsucht.

Wie ging es danach weiter im Haus des Kleinbauern Underbrink in Talge? Die minderjährigen Kinder Anna Engel, 10 Jahre alt, Gerhard Heinrich, 6 Jahre alt, und der dreijährige Johann Bernhard konnten weder für sich selbst noch gar für die Hofstelle sorgen. Onkel oder Tanten, die hätten einspringen können, gab es auf Underbrinks Seite nicht, sie waren alle bereits verstorben, ebenso der Großvater. Die Großmutter Helena Maria lebte noch im Hause, d.h. auf dem Altenteil, war aber schon 65 Jahre alt und daher kaum in der Lage, Haushalt und Hofstelle zu führen. In der benachbarten Bauerschaft Wilsten gab es noch einen Johann Heinrich Anton Underbrink, der Heuermann beim Colon Hartken war und ein Vetter des Großvaters Gerd Lucas Underbrink. Der Heuermann war 1854 zwar schon 62 Jahre alt, seine Frau 60 Jahre, aber die beiden könnten in der Lage gewesen sein, in Talge auszuhelfen. Ob sie es getan haben, oder ob sonst jemand seine schützende Hand über die Vollwaisen gehalten hat, wird wohl ungeklärt bleiben. Mindestens neun Jahre lang muß es irgendeine notdürftige Regelung gegeben haben, also bis 1863, denn in diesem Jahr heiratete Anna Engel, die Älteste unter den drei Geschwis-

tern, den Beestener Heuermann Johann Hermann Egbers. 20 Jahre später wurde er, wie wir gesehen haben, 1884 bei der Teilung der Talge-Wilstener Mark als Johann Hermann Egbers, genannt Underbrink, 1/8 Erbe, mit der alten Hausnummer Talge Nr. 6 aufgeführt.

Die Brüder der jungen Frau, Johann Bernhard und Gerhard Heinrich, der 1870 starb, dürften anfangs wohl noch im alten Underbrink-Haus gelebt haben, das sich jetzt zügig mit Kindern füllte. Als Anna Engel Underbrink 1883 im Alter von 40 Jahren im Kindbett starb, hatte sie acht Kinder zur Welt gebracht, die alle am Leben waren.

Das erste Kind kam 1863 bereits eine Woche nach der Hochzeit zur Welt, was bei Underbrinks sonst nicht üblich war. Zwei der Söhne (oder nur einer?), nämlich Bernhard August, geb. 1872, und Gerhard Aloys, geb. 1874, gingen in den 1890er Jahren nach Berlin-Neukölln, wo sie in der Industrie arbeiteten und heirateten. Es gibt ein Foto, in Osnabrück aufgenommen, das einen der beiden mit Frau zeigen soll. Bernhard August Egbers war zweimal verheiratet, zuerst mit einer Protestantin, dann mit einer Katholikin.

Auch wenn die älteren Kinder zu Hause mithelfen konnten, war es fast unvermeidlich, daß ihr Vater Johann Herman Egbers wieder heiratete. Nach drei Jahren fand und heiratete er die Ww. Maria Anna Nüsse aus Baccum, 34 Jahre alt, und hatte mit ihr vier weitere Kinder, von denen drei am Leben blieben. Außerdem soll sie aus ihrer ersten Ehe noch eigene Kinder mitgebracht haben. Unter diesen Umständen - oder aus unbekanntem sonstigen Gründen - wird der letzte Underbrink aus der 9. Generation, Johann Bernhard, wohl auf seinen Platz im Haus und auf seine Erbensprüche verzichtet haben. Das dürfte zwischen 1883 und 1887 gewesen sein, denn bis 1883 wird Johann Hermann Egbers/Underbrink im Taufbuch als Pächter zu Talge, ab 1887 aber als Kötter, also als Eigner, bezeichnet; die Markenteilung 1884 könnte die rechtliche Änderung befördert haben. Wie auch immer, auf der Underbrink-Hofstelle saßen jetzt Egbers, später dann Dreising, die vor über 30 Jahren den landwirtschaftlichen Betrieb aufgaben und das Anwesen verkauften.

Was unser Johann Bernhard Underbrink tat, nachdem er die Hofstelle verlassen hatte, wissen wir nicht genau. Nach mündlicher Überlieferung war er in diesen Jahren auch in Rheine tätig, denn dort traf er mit Theresia Budde, Küsterstochter aus Beesten zusammen, die bei einer Familie Sträter „Haushalt lernte“. Er kannte sie schon aus Beesten. Unsere Mutter hat ein kleines Theaterstück darüber geschrieben, wie die beiden zusammenkamen, und wir haben es seinerzeit zu ihrem 70. Geburtstag im Jahr 1970 aufgeführt; der Text ist erhalten. Jedenfalls: Am 1. Mai 1889 heirateten die beiden in Beesten und wohnten in der alten Vikarie auf der Poggerie, Bauerschaft Beesten. Johann Bernhard hatte bei der 1879 gegründeten Beestener Molkerei eine feste Anstellung als Molkereihilfe bzw. Heizer gefunden, konnte also eine Familie ernähren. Vielleicht hatte er in den Rheiner Jahren in einer Molkerei gelernt und gearbeitet.

Mit seinem Wechsel aus der Landwirtschaft in eine gewerbliche Tätigkeit, die ein dauerhaftes, festes Einkommen versprach sowie eine gewisse bürgerliche Unabhängigkeit verhiess, tat er auf dörflicher Basis das, was die Egbers-Brüder mit ihrer Entscheidung für die Industrie in der Großstadt Berlin getan hatten, oder was in diesem ausklingenden Jahrhundert schon mehrere Millionen Deutsche durch Auswanderung nach Übersee gesucht hatten: neue Möglichkeiten, bessere Möglichkeiten zumal, als sie die heimische Landwirtschaft und die starren gesellschaftlichen Verhältnisse in der Heimat bieten konnten. Gemeinsam mit seiner Frau Theresia schaffte er eine glückliche Wende in der bisher rein bäuerlichen Familientradition, eine Wende, die schon ihren Kindern zugute kam, während für Johann Bernhard selbst das Glück nur von relativ kurzer Dauer war.

In den gut zehn Jahren bis zum Ende des Jahrhunderts bekamen die beiden drei Söhne und zwei Töchter:

Johann Gerhard, geb. 1890 Johann Hermann, geb. 1892 Maria Angela, geb. 1895 Bernhard Alois, geb. 1898 Henrika Ludowika, geb. 1900	
---	--

10. Generation

Unsere Großeltern Johann Bernhard und Theresia bauten in der Bauerschaft Schardinggen 1904 ein solides Haus, das bis 1983 im Eigentum der Familie blieb. Das aus Ziegeln gebaute Haus hatte Flur, Küche, kleine Wohnstube, „bestes Zimmer“, zwei Schlafzimmer, einen kleinen Kellerraum, eine große Diele mit Kuh-, Schweine- und Hühnerstall. Unbedingt muß erwähnt werden, daß das Haus einen Dachstuhl aus Red Pine-Holz bekam, was damals sehr ungewöhnlich war. Dieser Dachstuhl ist noch nach mehr als 100 Jahren ohne jeden Mangel; das Holz, so stellten die neuen Eigentümer fest, ist inzwischen so hart, daß man kaum einen Nagel einschlagen oder herausziehen kann.

Seit 1898 bezog Johann Bernhard, als Heizer oder als Molkereihilfe bezeichnet, ein Festgehalt von 600 Mark im Jahr (der Molkeleiter A. Burrichter erhielt, zum Vergleich,

1.300 Mark). Am 2. Januar 1905 kam Johann Bernhard bei einem Unfall in der Molkerei zu schwerem gesundheitlichen Schaden, der dazu führte, daß er bis zu seinem Tode 1909 arbeitsunfähig zu Hause war. Als sich 1905 dieser Unfall ereignete, über dessen Einzelheiten es unterschiedliche Berichte gibt, war der älteste Sohn Gerhard 15 Jahre, Sohn Johannes 13 Jahre alt, die übrigen Kinder zählten zehn, sieben und fünf Jahre. Von Gerhard und den dreien, die schon die Volksschule besuchten, wußten die Eltern, daß sie begabt waren, und von Ludowika glaubten sie das auch. Daher sollten alle etwas lernen und jeder einen guten beruflichen Stand gewinnen. Diesen Standpunkt vertraten vor allem die Mutter und Tante Anna, nicht so entschieden der Vater. Aber wie hätte das jetzt überhaupt noch möglich sein sollen, wo der Ernährer, 54 Jahre alt, gerade Invalide ge-

worden war? Die Familie stand in Wirklichkeit vor dem Ruin, denn der Ernährer erhielt ab April 1905 von der Berufsgenossenschaft der Molkerei-, Brennerei- und Stärke-Industrie, Hamburg, eine Unfallrente von 20 M im Monat.

Ja – wenn es nicht Tante Anna (1853 – 1924), meist `Kösters Anna` genannt, gegeben hätte! Sie war eine unverheiratete Halbschwester von Theresia Budde, das einzige Kind aus der zweiten Ehe ihres Vaters, der seit 1845 Küster in Beesten war; die Mutter, eine geb. Hoffrogge aus Plantlünne, starb zehn Tage nach Annas Geburt im Kindbett. Die Mutter hatte als Tochter eines Krämers Geld in die Ehe mitgebracht, was Anna, als sie volljährig wurde, zugute kam. Als die Kinderzahl im Hause des Küsters Budde durch seine dritte Ehe weiter anwuchs, kam Anna in den Haushalt ihres Onkels Hermann Budde, der in Thuine Schullehrer war. Anna war begabt, geistig beweglich, sehr aktiv und strebsam.* Sie lernte schneidern, besuchte einen Zuschneidekurs in Osnabrück, für die damalige Zeit etwas Besonderes, und wurde eine gute, fleißige Hausnäherin. Als ihr Erbteil ausbezahlt wurde, kaufte sie in Beesten-Scharding ein Haus, das sie gemeinsam mit ihrer jüngeren Halbschwester Christine bezog. Christine war körperlich etwas behindert und eher von ausgeglichen-passiver Gemütsart.** Anna sorgte zukünftig für Christine. Von dem großen Garten, den Anna mit-erworben hatte, überließ sie 1900 Johann Bernhard und ihrer älteren Halbschwester Theresia einen Platz zum Hausbau. 1904 wurde das Haus, wie schon erwähnt, fertig, und Underbrinks zogen von der Poggerie an die Speller Straße. Tante Anna hatte inzwischen einen kleinen Laden begründet, der mit Nähartikeln anfang, sich aber schnell auf Kolonialwaren, Haushalts- und Schulartikel, Gebetbücher, Lederwaren, Porzellan, Schmuck und Spielsachen erweiterte.*** Nach mehreren Jahren führte sie ein Beestener „Kleinkaufhaus“, war wegen ihrer Korrektheit und Zuverlässigkeit bei Kundschaft und Lieferanten angesehen. Unsere Mutter half schon zu ihrer Schulzeit und während

der nächsten zehn Jahre im Laden aus. Tante Anna lebte einfach und bescheiden, wie sie es gewohnt war, und unterstützte die Familie ihrer Halbschwester Theresia, so daß Sohn Gerhard die Lehrerausbildung in Osnabrück besuchen und abschließen konnte, obwohl Theresia nach dem Tode ihres Mannes Johann Bernhard 1909 keine Rente erhielt.

Neben Tante Anna gab es noch einen, der für das Fortkommen der Familie sorgte: Sohn Johannes, der auf der Molkerei Beesten seinem Vater als „Vertreter“ 1905 im sehr jungen Alter nachgefolgt war. Das war vermutlich nur möglich, weil er seinem Vater vor dessen Unfall in der Molkerei bereits zur Hand gegangen war und sich auskannte; außerdem müssen etliche Beteiligte alle Augen zugedrückt haben, aus welchen Gründen auch immer. Offizieller Nachfolger seines Vaters war Sohn Johannes vom 1. Mai 1909 bis zum 1. Mai 1912.

Was ohne Tante Annas Laden, ohne ihren ausgeprägten Familiensinn und ohne Johannes aufopferungsvollen Fleiß niemals möglich gewesen wäre, wurde im Zeitraum von 1905 bis 1922 Wirklichkeit:

- Sohn Gerhard wurde Volksschullehrer und trat 1913 seine erste Stelle in Schleswig an,
- Sohn Johannes machte eine Ausbildung im Molkereifach und war, als er 1916 in den Krieg ziehen mußte, Molkereiverwalter,
- Tochter Angela wurde Volksschullehrerin und trat 1917 ihre erste Stelle in Spahn-Harrenstätte auf dem Hümmeling an,
- Sohn Aloys besuchte die Handelsschule und machte in Aschendorf eine Ausbildung zum Handelsgehilfen; von 1916-1918 war er ebenfalls eingezogen,
- Tochter Ludowika ging für ein Jahr ins Pensionat St. Canisius nach Ahaus, um dort Haushalt zu lernen, und blieb dann zuhause, um ihre Mutter zu pflegen.

Nach ihren Zeugnissen hätte unsere Mutter ebenfalls gut studieren können (und auch wollen), aber dafür reichte das Geld nicht, und eines von den Kindern mußte in Beesten bei der Mutter bleiben, die ihren Mann um mehr als 20 Jahre überlebte. Sie starb 1933, rüstig und geistig rege

Der Zeitraum 1880-1920 brachte, wie wir gesehen haben, für Underbrinks – mit kräftigen Beiträgen aus dem geistigen Erbe von Buddes und Hoffroggen – große Verbesserungen, die ohne Krieg noch größer gewesen wären: Johannes starb 1918 im Lazarett in Bonn, er war erst am Anfang seiner beruflichen Entwicklung. Ein Historiker hat kürzlich in einer Untersuchung einen Begriff geprägt, der hervorragend auf diese Entwicklungsphase unserer Familie paßt:

Selbstemanzipation kraft Bildung.

Wir von der 11. Generation haben es unseren unmittelbaren Vorfahren – Großeltern und Eltern – zu verdanken, daß uns vor allem geistige, aber auch materielle Voraussetzungen für die gleiche Emanzipation bereits mitgegeben wurden!

Schicksalsschläge wie die frühe Invalidität und der frühe Tod von Großvater Johann Bernhard oder der noch frühere Kriegstod seines Sohnes Johannes im Alter von nur 25 Jahren blieben unseren Vorfahren nicht erspart, aber niemand – so hat unsere Mutter oft erzählt – ließ dauerhaft den Kopf hängen. Es wurde viel gesungen, nicht nur und selbstverständlich im Kirchenchor, sondern auch abends zuhause oder im Freundeskreis. Nur zur Erinnerung: Zwischen 1900 und 1930 mußte noch jeder selbst für seine eigene Unterhaltung sorgen, und das gelang am besten mit Musik und Gesang. Gerhard und Aloys waren im Dorf bekannt für ihre guten Stimmen und sie gebrauchten damals und späterhin ihre Talente, und die Schwestern Angela und Ludowika genauso. Beide, die sich sehr zugetan waren und sich halfen, wo sie konnten, traten relativ spät in den Ehestand, 1932 bzw. 1936 (s. unter 3.3 und 3.5), während die Brüder Gerhard und Aloys sich viel früher verehelichten, nämlich Gerhard bereits 1916 in Schleswig und Aloys 1924 in Beesten.

Vor allem verdient, festgehalten zu werden, wie man im Kreise der Familie zusammenhielt, was nicht nur am Beispiel Tante Annas zu sehen war, sondern auch daran, daß Ludowika im Haus von Tante Anna schlief, als Tante Christine 1919 gestorben war, auch daran, daß Christa, das erste Kind von Aloys und Anna Underbrink, in Beesten aufwuchs, weil die Eltern in Nordhorn und der dortigen Textilindustrie erst Fuß fassen mußten, nachdem sie 1928 den von Tante Anna 1922 übernommenen Laden hatten schließen müssen, weiter daran, daß Mia, zweites Kind von Aloys und Anna, in den nächsten Jahren des öfteren die Ferien in Beesten verbrachte.

Angesichts der Berufe, denen Gerhard, Angela und Aloys nachgingen, war es unvermeidlich, daß sie Beesten verließen und anderswo ihr Brot verdienten. Dem Zusammenhalt der Geschwister tat das keinen Abbruch, wie man an den vielen, vielen Ansichtskarten sehen kann, die ins Elternhaus nach Beesten kamen, adressiert an Ww. Theresia Underbrink oder an Frl. Ludowika Underbrink. Sie sorgte dafür, daß diese Schätze erhalten geblieben sind. So wie sie ebenfalls dafür sorgte, und zwar durch Erzählungen über Ereignisse, Personen und Zusammenhänge, daß wir Kinder an Beesten, an unseren Vorfahren und deren Umwelt und Umfeld Interesse gewannen und behielten, obwohl wir, wie unsere Onkel und Tanten aus der 10. Generation, das Kirchspiel Beesten, seit längerem schon Dorf genannt, verlassen haben.

Denn wie schön es auch war, hier aufzuwachsen in einer Zeit, in der sich Dorf und Stadt noch in jeder Hinsicht unterschieden – natürlich mit überwiegenden Vorteilen zugunsten des Dorfes! – so legten wir doch alle großen Wert darauf, unseren beruflichen Neigungen zu folgen, was den Abschied vom Dorf unvermeidlich gemacht hat.

* Unsere Mutter hat um 1975 einen kurzen Lebenslauf über Tante Anna geschrieben, aus dem diese und die folgenden Einzelheiten stammen.

** Sie las gerne und wurde deswegen von Anna häufig gerügt: "Christine, bis all wer ant` lesen?" Darauf Christine: "Ik les ja ganich, ik kiek de blos so up!"

*** In der Regel kamen die entfernter wohnenden Bauern damals nur sonntags ins Dorf, zur hl. Messe. Anschließend kauften die Bauersfrauen ein, alle bekamen von Tante Anna eine Tasse Kaffee und eine „Beschüte“ (Zuckerzwieback) zur Stärkung. Als einmal eine Bauersfrau eine Suppenkelle ("Schläf") verlangte, die Tante Anna nicht vorrätig hatte, antwortete sie: "Wi häbt blos eenen Schläf un dat is use Alwis!" Das plattdeutsche Wort `Schläf` ist doppeldeutig und bedeutet hier soviel wie Schelm oder Leichtfuß.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Ludwig Hartz
In der Kohlkaule 6
53340 Meckenheim.

Ahnentafel von Johannes Hermann UNDERBRINK

zusammengestellt von Johannes Underbrink

Generation 10

Anmerkung: Zu dieser Generation 10 gehören alle fünf Nachkommen, die in der folgenden Generation unter 3.1 bis 3.5 aufgeführt werden.

1. **Johannes Hermann UNDERBRINK**, ledig, geboren am 25.12.1892 in Beesten, getauft (rk) am 26.12.1892 in Beesten, Molkereihilfe in Beesten von 1909 bis 1912, Molkereischule in Hameln 1912 bis 1914, Molkereiverwalter in Winnenthal und Twistringern, 1916 zum Militär eingezogen, gestorben am 28.03.1918 mit 25 Jahren im Ersatz-Lazarett I in Bonn, dort auf dem Nordfriedhof bestattet.

Generation 9

2. **Johann Bernhard UNDERBRINK**, Molkereihilfe in Beesten, geboren am 05.01.1851 in Talge, getauft (rk) am 05.01.1851 in Beesten, gestorben am 26.03.1909 in Beesten mit 58 Jahren, bestattet am 26.03.1909 in Beesten. Heirat in Beesten am 29.04.1889 mit
3. **Maria Theresia BUDDE**, geboren am 15.11.1860 in Beesten, getauft (rk) am 16.11.1860 in Beesten, gestorben am 10.08.1933 in Beesten mit 72 Jahren, bestattet am 14.08.1933 in Beesten.

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Johann Gerhard**, Rektor in Papenburg, geboren am 13.08.1890 in Beesten, getauft (rk) am 14.08.1890 in Beesten, gestorben am 21.01.1967 in Osnabrück mit 76 Jahren, bestattet in Osnabrück. Trauung mit 25 Jahren am 08.06.1916 in Schleswig mit **Louise Friederike VOGLER**, 23 Jahre alt, geboren am 23.02.1893 in Schleswig (Religion: rk), gestorben am 04.09.1975 in Bersenbrück mit 82 Jahren, bestattet in Osnabrück, Tochter von **Otto Karl VOGLER**, geboren am 07.07.1858 in Bornstedt bei Eisleben, ev., Buchdrucker, und dessen Ehefrau **Gertrud Johanna Luise HENNEN** (Heirat am 19.01.1885 in M.-Gladbach), geboren am 25.08.1863 in M.-Gladbach, kath., wohnhaft in Schleswig.
2. **Johannes Hermann**, geboren am 25.12.1892 in Beesten (s.Nr.1).
3. **Maria Bernhardine "Angela"**, Lehrerin, geboren am 21.01.1895 in Beesten, getauft (rk) am 21.01.1895 in Beesten, gestorben am 03.07.1962 in Apeldorn mit 67 Jahren, bestattet in Apeldorn.

Angela Underbrink hat bei den Heiligenstädter Schulschwestern studiert und war vor ihrer Heirat mit Florian Reinholz von 1917 bis 1932 Lehrerin an den Volksschulen in Harrenstätte, Klein-Berßen und Meppen; 1959 kehrte sie noch einmal wegen des akuten Lehrermangels für eineinhalb Jahre in den Schuldienst zurück.

- Heirat am 26.11.1932 in Münster mit **Florian REINHOLZ**, Hauptlehrer in Apeldorn, geboren am 05.12.1899 in Lindenwald (Religion: rk), gestorben am 03.07.1971 in Neuenkirchen mit 71 Jahren, bestattet in Apeldorn.
4. **Bernard Aloysius**, kaufm. Angestellter, geboren am 13.02.1898 in Beesten, getauft (rk) am 14.02.1898 in Beesten, gestorben am 28.08.1959 in Nordhorn mit 61 Jahren, bestattet in Nordhorn, Heirat in Beesten am 14.10.1924 mit **Anna SCHULTE**, geboren am 20.09.1897 in Altenlingen, getauft (rk) am 21.09.1897 in Lingen, gestorben am 23.09.1974 in Harderberg mit 77 Jahren, bestattet in Nordhorn, Tochter von **Johann Bernhard SCHULTE**, Lehrer in Altenlingen, und **Anna Catharina RÜSCHEN GT. SCHMITZ**.
 5. **Henrika Ludowika**, im Elternhaus zu Beesten, geboren am 10.08.1900 in Beesten, getauft

(rk) am 10.08.1900 in Beesten, gestorben am 11.02.1983 in Lingen mit 82 Jahren, bestattet in Beesten. Heirat am 09.05.1936 in Apeldorn mit **Anton HARTZ**, Zimmermann in Beesten, geboren am 08.04.1897 in Appelhülsen (Religion: rk), gestorben am 11.06.1970 in Schapen mit 73 Jahren, bestattet in Beesten.

Generation 8

- 4 **Bernard Heinrich HOLLEN**, Landwirt, in Talge, geboren am 22.12.1806 in Freren, getauft (rk) am 23.12.1806 in Freren, gestorben am 27.03.1854 in Talge mit 47 Jahren, bestattet am 27.03.1854 in Beesten.
Heirat in Beesten am 19.11.1839 mit
- 5 **Maria Katharina UNDERBRINK**, geboren am 15.08.1818 in Talge, getauft (rk) am 15.08.1818 in Beesten, gestorben am 20.04.1854 in Talge mit 35 Jahren, bestattet am 20.04.1854 in Beesten.
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Maria Theresia UNDERBRINK**, geboren am 08.09.1840 in Talge, getauft (rk) am 08.09.1840 in Beesten, gestorben am 15.06.1849 in Talge mit 8 Jahren, bestattet am 15.06.1849 in Beesten.
 2. **Anna Engel UNDERBRINK**, bei der Taufe Hollen; geboren am 02.08.1842 in Talge, getauft (rk) am 02.08.1842 in Beesten, gestorben am 22.04.1883 in Talge mit 40 Jahren, bestattet in Beesten, verheiratet mit **Johann Hermann EGBERS**, übernimmt das Achteleerbe Underbrink. (Prot.v,5.06.1884), geboren am 09.06.1836 in Brögbern, getauft (rk) am 09.06.1836.
Eine Aktennotiz von Herrn Otto Teipen, Beesten, nach einem Gespräch mit Heinrich Schoo aus Talge im Januar 2002. Nach Aussage von Heinrich Schoo brachte die zweite Ehefrau zusätzliche Kinder aus ihrer ersten Ehe nach Beesten mit. Ein Heinrich Egbers ist nach Amerika ausgewandert. Weiter soll ein Gerd Egbers zusammen mit seinem Halbbruder Nüsse ausgewandert sein (Cincinnati USA). Einer dieser Auswanderer soll kurz vor dem 1. Weltkrieg als reich gewordener Amerikaner ein rauschendes Fest im Gasthof Haakmann in Beesten gefeiert haben. Da die nicht verheirateten oder gestorbenen Egbers-Kinder nach Amerika ausgewandert sein sollen, wohnte der Vater später bei Burrichter in Beesten.
Sohn von **Bernhard Wilhelm EGBERS**, Neubauer zu Brögbern, und **Helena Adelheid THYEN**, in Brögbern;.
 3. **Johan Bernard UNDERBRINK**, geboren am 13.01.1845 in Talge, getauft (rk) am 13.01.1845 in Beesten, gestorben am 24.08.1849 in Talge mit 4 Jahren, bestattet am 24.08.1849 in Beesten.
 4. **Gerhard Henrich UNDERBRINK**, ledig, geboren am 15.06.1847 in Talge, getauft (rk) am 15.06.1847 in Beesten, gestorben am 11.05.1870 in Talge mit 22 Jahren, bestattet in Beesten.
 5. **Johann Clemens UNDERBRINK**, geboren am 28.01.1850 in Talge, getauft (rk) am 28.01.1850 in Beesten, gestorben am 06.02.1850 in Talge, 9 Tage alt, bestattet am 06.02.1850 in Beesten.
 6. **Johann Bernhard UNDERBRINK**, geboren am 05.01.1851 in Talge (s.Nr.2).
- 6 **Johann Gerhard BUDDE**, Küster seit 20.04.1845, geboren am 04.05.1819 in Venslage, getauft (rk) in Thuine, gestorben am 16.06.1891 in Beesten mit 72 Jahren, bestattet 1891 in Beesten.
Verheiratet (1) in Beesten am 06.05.1845 mit **Maria Catharina Elisabeth REKERS**, 2x vh in Beesten, Küstersfrau, geboren am 22.03.1806 in Beesten (Religion: rk), gestorben am 28.02.1850 in Beesten mit 43 Jahren, bestattet am 04.03.1850 in Beesten.
Verheiratet (2) in Beesten am 20.04.1851 mit **Anna Christina HOFFFROGGE**, geboren am 18.10.1824 in Plantlünne (Religion: rk), gestorben am 10.04.1853 in Beesten mit 28 Jahren, bestattet am 13.04.1853 in Beesten.
Verheiratet (3) in Beesten am 02.10.1855 mit **Maria Theresia Louise THELING**, geboren am 24.08.1822 in Beesten, gestorben am 08.11.1897.
Aus der ersten Ehe stammen:
1. **Elisabeth Sophia**, in Wettringen, geboren am 29.09.1846 in Beesten, getauft (rk) am 30.09.1846 in Beesten, gestorben am 30.10.1882 in Welbergen mit 36 Jahren. Verheiratet mit **Franz WESSELS**, in Welbergen; E: Gerh,Wilh.Anton Wessels - M.A.geb.Rauss, geboren am 26.10.1836 in Metelen, getauft (rk) in Metelen, gestorben am 23.02.1894 in Welbergen mit 57 Jahren, bestattet in Welbergen.
 2. **Johann Bernard**, Tischler in Beesten, geboren am 14.05.1848 in Beesten, getauft (rk) am 14.05.1840 in Beesten, gestorben am 29.06.1891 in Beesten mit 43 Jahren, bestattet am 1.07.1891 in Beesten. Verheiratet mit **Maria Louise SCHRÖER**, in Beesten; in 2.Ehe Preun,

geboren am 01.05.1856 in Mundersum, getauft (rk) in Bramsche, gestorben am 08.01.1925 in Beesten mit 68 Jahren, bestattet in Beesten, Tochter von **Johann Hermann HAKING gt. SCHRÖER**, auf dem Hof Schröer, und **Anna Margaretha SCHRÖER**, auf dem elterlichen Hof.

3. **Johann Franciscus**, geboren am 20.02.1850 in Beesten, getauft (rk) am 21.02.1850 in Beesten,
gestorben am 27.02.1850 in Beesten, 7 Tage alt, bestattet am 04.03.1850 in Beesten.

Aus der zweiten Ehe stammen:

4. **Anna Elisabeth**, war unverheiratet, geboren am 31.03.1853 in Beesten, getauft (rk) am 01.04.1853 in Beesten, gestorben am 03.08.1924 in Beesten mit 71 Jahren.

*Die Tante Anna Budde hatte für die Familie Underbrink eine große Bedeutung.
Sie hat wohl eine Erbschaft gemacht, baute sich ein Haus, eröffnete einen
Gemischtwarenladen und ermöglichte aus ihren Einkünften den heranwachsenden
Kindern ihrer Halbschwester Theresia Ehefrau Underbrink die Ausbildung.*

Aus der dritten Ehe stammen:

5. **Sohn ohne Namen**, geboren am 07.02.1857 in Beesten, getauft (rk) am 07.02.1857 in Beesten,
gestorben am 07.02.1857 in Beesten, 0 Tage alt, bestattet am 10.02.1857 in Beesten.

6. **Maria Christina Elisabeth**, war behindert und lebte im Haushalt der Ladenbesitzerin Anna,
geboren am 01.03.1858 in Beesten, getauft (rk) am 01.03.1858 in Beesten, gestorben am
16.03.1919 in Beesten mit 61 Jahren, bestattet in Beesten.

7. **Maria Theresia**, geboren am 15.11.1860 in Beesten (s.Nr.3).

8. **Hermann "Theodor"**, als Küster angestellt am 25.06.1891, Beruf: Bäcker, geboren am
23.03.1864 in Beesten, getauft (rk) am 23.03.1864 in Beesten, gestorben am 13.12.1911 in
Beesten mit 47 Jahren, bestattet in Beesten. Standesamtliche Trauung mit 26 Jahren am
27.10.1890 in Beesten (Zeuge(n): Heinrich Diek, Müller in Beesten; Bernard Budde, Schreiner
in Beesten) mit **Maria "Theresia" DIEK**, 18 Jahre alt, geboren am 11.03.1872 in Langen, ge-
tauft (rk) am 12.03.1872 in Lengerich, gestorben am 30.03.1905 in Beesten mit 33 Jahren, be-
stattet am 03.04.1905 in Beesten, Tochter von **Heinrich DIEK**, Müller in Beesten, und **Anna
Bernhardina HOFF**, vh in Beesten.

- 7 **Maria Theresia Louise THELING**, vh in Beesten, geboren am 24.08.1822 in Beesten, getauft (rk) am
25.08.1822 in Beesten, gestorben am 08.11.1897 in Beesten mit 75 Jahren, bestattet am 11.11.1897 in
Beesten. Aus dieser Ehe stammen 4 Kinder (s.o.).

Generation 7

- 8 **Johann Bernard HOLLEN**, freyer Heuermann b.Deman; vh in Freren an der Königsstrasse, geboren
am
21.07.1774 in Freren (Religion: rk). Verheiratet am 01.01.1800 in Freren mit

- 9 **Maria Elisabeth CRAMER**, geboren auf dem Lunsfeld, Kirchspiel Freren, am 27.11.1775.

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Johan Bernhard**, geboren am 17.10.1800 in Freren (Religion: rk), gestorben 1802 in Freren.
2. **Johan Bernhard**, geboren am 17.07.1802 in Freren (Religion: rk).
3. **Anna Engel**, geboren am 29.07.1804 in Freren (Religion: rk).
4. **Bernard Heinrich**, geboren am 22.12.1806 in Freren (s.Nr.4).

- 10 **Gerhard Lucas UNDERBRINK**, Colon und Eigenwohner; unterschreibt mit "Jan
Lucas", geboren am 07.08.1789 in Talge, getauft (rk) am 07.08.1789 in Beesten, ge-
storben am 13.02.1843 in Talge mit 53 Jahren, bestattet am 13.02.1843 in Beesten.
Verheiratet in Beesten am 05.05.1818 mit

- 11 **Helena Maria Antonetta ROBBEN**, vh in Talge-Wilsten:, geboren am 24.05.1787 in Lengerich, ge-
tauft (rk) am 24.05.1787 in Lengerich, gestorben am 15.02.1864 in Talge mit 76 Jahren, bestattet am
18.02.1864 in Beesten.

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Maria Katharina**, geboren am 15.08.1818 in Talge (s.Nr.5).
2. **Euphemia Maria Theresia**, geboren am 03.01.1822 in Talge, getauft (rk) am 03.01.1822 in
Beesten, gestorben am 10.12.1822 in Talge, 341 Tage alt (Krämpfe), bestattet am 10.12.1822
in Beesten.
3. **Maria Aleid**, geboren am 25.10.1823 in Talge, getauft (rk) am 25.10.1823 in Beesten, gestor-
ben am 29.04.1830 in Talge mit 6 Jahren, bestattet am 29.04.1830 in Beesten.
4. **Johan Henrich**, geboren am 09.10.1827 in Talge, getauft (rk) am 10.10.1827 in Beesten, ge-
storben am 16.11.1845 in Talge mit 18 Jahren, bestattet am 18.11.1845 in Beesten.

- 12 **Hermann Johann BUDDE**, Heuermann u. Drechsler in Thuine, geboren am 23.08.1778 in Venslage, getauft (rk) am 23.08.1778 in Thuine. Verheiratet mit
- 13 **Anna Gesina KÖBBE**, geboren am 14.07.1785 in Venslage, getauft (rk) am 14.07.1785 in Thuine.
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Bernard Lucas**, geboren am 27.11.1807 in Venslage, getauft (rk) am 27.11.1807 in Thuine.
 2. **Anna Maria**, geboren am 04.07.1809 in Venslage, getauft (rk) am 04.07.1809 in Thuine.
 3. **Hermann Johann**, Februar 1837 bis zum 1.Mai 1879 Lehrer in Thuine, geboren am 11.02.1811 in Venslage, getauft (rk) am 11.02.1811 in Thuine, gestorben am 11.05.1898 in Thuine mit 87 Jahren, bestattet in Thuine.
Auszug aus dem T o t e n z e t t e l zum Andenken an den Verstorbenen Lehrer Hermann Johann Budde (übermittelt von Otto Teipen). Zum frommen Andenken an den Lehrer HERMANN JOHANN BUDDE, geboren zu T h u i n e am 11.Februar 1811, gestorben daselbst am 11.Mai 1898. Der Verstorbene erhielt seine Vorbildung zum Lehrerstand in der Normalschule zu Münster und wurde als Lehrer an der Volksschule zu Thuine angestellt im Februar 1837. - Dieses Amt bekleidete er bis zum 1.Mai 1879, volle 42 Jahre. Die älteren Leute der Schulgemeinde Thuine haben alle ihren Unterricht von ihm empfangen und verehrten in ihm einen Lehrer, welcher wie durch Unterricht, so fast noch mehr durch tadellosen, gottesfürchtigen Wandel und gutes Beispiel die rechten Wege zeigte, wie er fromm lebte.so starb er gottergeben, gestärkt mit den hl.Sterbesakramenten. - Sein Andenken wird in Ehren bleiben, und seine Seele dem Gebete seiner Verwandten und Bekannten, besonders seiner vielen Schüler empfohlen.
 4. **Margaretha Adelheid**, geboren am 14.12.1816 in Venslage, getauft (rk) am 15.12.1816 in Thuine.
 5. **Johann Gerhard**, geboren am 04.05.1819 in Venslage (s.Nr.6).
- 14 **Johan Theodor THELING**, Gastwirt in Beesten, geboren am 11.05.1776 in Beesten, getauft (rk) am 11.05.1776 in Beesten, gestorben am 28.01.1851 in Beesten mit 74 Jahren, bestattet in Beesten.
Verheiratet mit
- 15 **Maria Anna TAABE**, vh in Beesten, geboren am 22.07.1789 in Beesten, getauft (rk) in Beesten, gestorben am 30.06.1825 in Beesten mit 35 Jahren, bestattet in Beesten.
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Maria Theresia Louise**, geboren am 24.08.1822 in Beesten (s.Nr.7).

Generation 6

- 16 **Gerd HOLLEN**, freier Heuermann an der Königsstrasse, geboren circa 1750 in Freren (Religion: rk).
Verheiratet mit
- 17 **Engel KÖNIG**, vh in Freren, geboren circa 1750 (Religion: rk).
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Johann Bernard**, geboren am 21.07.1774 in Freren (s.Nr.8).
- 18 **Berend Hindrich CREMER**, Heuermann aus Lunsfeld, geboren circa 1740 (Religion: rk).
Verheiratet mit
- 19 **Anna PENNIG**, vh in Lunsfeld, geboren circa 1750 (Religion: rk).
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Maria Elisabeth CRAMER**, geboren am 27.11.1775 in Freren (s.Nr.9):
- 20 **Gerhard Henrich BEMBOOM**, vh in Talge; Heiratsdatum auch 23.08.1785, geboren am 28.04.1756 in Plantlünne, getauft (rk) am 30.04.1756 in Plantlünne, gestorben am 25.09.1801 in Talge mit 45 Jahren, bestattet am 29.09.1801 in Beesten. Verheiratet mit
- 21 **Margarita Aleidis UNDERBRINK**, vh in Talge, geboren am 20.07.1759 in Talge, getauft (rk) am 20.07.1759 in Beesten, gestorben am 25.03.1830 in Talge mit 70 Jahren, bestattet in Beesten.
Verheiratet (1) mit **Gerhard Henrich BEMBOOM**.
Verheiratet (2) mit **Joannes Bernardus UNGRUND**, vh in Talge; viduus Gesine trincks; (Religion: rk),
gestorben 1830 in Talge.
Aus der ersten Ehe stammen:
1. **Joannes Lucas UNDERBRINK**, geboren am 20.09.1786 in Talge, getauft (rk) am 20.09.1786 in Beesten, gestorben am 14.05.1787 in Talge, 236 Tage alt, bestattet in Beesten,
+ 14.05.1787 Jan Lucas, een Zootje van de Colonus Gerd Henrich Underbrink, is in de Pocken gestorven
 2. **Anna Gesina Alheid UNDERBRINK**, geboren am 01.06.1788 in Talge, getauft (rk) am 01.06.1788 in Beesten, gestorben am 07.06.1788 in Talge, 6 Tage alt, bestattet in Beesten,
 3. **Gerhard Lucas UNDERBRINK**, geboren am 07.08.1789 in Talge. (s.Nr.10).
 4. **Joannes Henricus Anton UNDERBRINK**, Heuermann b.Colon Hartke, Wilsten 13A, gebo-

ren am 17.01.1792 in Talge, getauft (rk) am 17.01.1792 in Beesten, gestorben am 08.08.1861 in Wilsten mit 69 Jahren, bestattet in Beesten.

Verheiratet mit **Anna Aleidis STÖPPEL**, vh in Wilsten; bei Teipen: Maria Aleid, geboren am 12.01.1794 in Schapen, getauft (rk) am 12.01.1794 in Schapen, gestorben am 21.07.1868 in Wilsten mit 74 Jahren, bestattet in Beesten, Tochter von **Johann Hermann STÖPPEL**, Heuerling in Schapen, und **Anna Catharina EILERMANN**, vh in Schapen;.

5. **Gesina Aleidis UNDERBRINK**, vh in Talge im Nebenhaus; 2.Heirat in Messingen, geboren am 14.05.1795 in Talge, getauft (rk) am 14.05.1795 in Beesten.
Verheiratet (1) mit **Johann Friederich UNGRUND**, wohnt im Nebenhaus in Talge, geboren circa 1790 in Beesten (Religion: rk), gestorben am 05.09.1844 in Talge, bestattet am 05.09.1844 in Beesten.

Aus der Familiengeschichte Loxen, Stavern Seite 133

In Klein Stavern wohnte das Ehepaar Johan Bernd Ungrund und Timothea geb.Schweers...Das hatte keine Kinder. Sie hatten am 1.5.1821 in Sögel geheiratet. Joahn Bernd Ungrund war damals 33 Jahre alt, war ein Brögbern geboren als Sohn der Heuerleute Gerd Henrich Ungrund und Anna Gesina geb.Grummeler. Mit seinem Bruder Johann Gerhard hatte Johan Bernd Ungrund um etwa 1810 die Eigenerstelle gegründet. Sie waren wohl vorher Knechte in KleinStavern gewesen. Diese Eheleute wurden nun Heuerleute bei Kohnen. Der Bruder Johann Gerhard Ungrund heiratete am 1.2.1831 nach GroßBerßen in die Heuerleutefamilie Abeln, Heuerleute bei Weers. Er heiratete Anna Maria Abeln. Johan Bernd Ungrunds Frau Timothea geb,Schweers war Witwe, 40 Jahre alt, verheiratet gewesen mit Johan Herman Lüken, Heuermann in Kleinstavern...keine Kinder. Sie war in Lehe geboren als Tochter der Heuerleute Willibald Schweers und Helena geb.Schmitz.

Sohn von **Johann Gerhard UNGRUND**, Heuermann in Talge, und Ehefrau **Maria Aleid**, vh in Talge.

Verheiratet (2) mit **Johann Bernhard WESSELS**, 2x vh in Messingen, geboren circa 1800 in Hopsten (Religion: rk).

6. **Anna Catharina UNDERBRINK**, vh in Altenlünne, geboren am 06.04.1798 in Talge, getauft (rk) am 06.04.1798 in Beesten, gestorben am 25.02.1857 in Altenlünne mit 58 Jahren, bestattet in Plantlünne. Verheiratet mit Witwer **Gerd Henrich SCHÜTTEN**, vh: Heuermann in Altenlünne, geboren circa 1795 in Venhaus (Religion: rk), gestorben 1857 in Altenlünne, bestattet in Plantlünne.
7. **Gesina Maria UNDERBRINK**, vh in Talge, geboren am 21.09.1800 in Talge, getauft (rk) am 21.09.1800 in Beesten, gestorben am 27.12.1870 in Talge mit 70 Jahren, bestattet in Beesten. Verheiratet mit **Johan Wilhelm DRESING**, vh in Talge, geboren circa 1800 in Talge (Religion: rk).

22 **Meinardus ROBBEN**, Eigener in Lengerich; im Totenbuch Beesten heißt er Johan, geboren circa 1755 in Lengerich (Religion: rk). Verheiratet mit

23 **Anna Maria DUST**, vh in Lengerich, geboren circa 1755 (Religion: rk).

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Maria Euphemia Margaretha**, vh, geboren am 09.12.1779 in Lengerich (Religion: rk).
Verheiratet mit **Theodor Joes KLEINE**, vh in Lengerich, geboren circa 1780 (Religion: rk).
2. **Joannes Gerardus**, geboren am 19.10.1781 in Lengerich (Religion: rk).
3. **Gesina Adelheidis**, geboren am 10.05.1785 in Lengerich (Religion: rk).
4. **Helena Maria Antonetta**, geboren am 24.05.1787 in Lengerich (s.Nr.11).
5. **Thekla Maria**, geboren am 20.12.1789 in Lengerich, getauft (rk) am 20.12.1789 in Lengerich.
6. **Euphemia Helena**, geboren am 27.02.1794 in Lengerich (Religion: rk).

24 **Joan Bernard BUDDE**, vh, Heuermann in Venslage, Aufgebot am 06.01.1776, geboren am

25.06.1754 in Venslage, getauft (rk) am 25.06.1754 in Thuine. Heirat in Thuine am 25.01.1776 mit

25 **Aleidis NOSTHOF**, vh in Venslage, geboren circa 1747 in Venslage, getauft (rk) circa 1747 in Thuine.

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Hermann Johann**, geboren am 23.08.1778 in Venslage (s.Nr.12).
2. **Joannes Bernardus Conrad**, geboren 11.1780 in Venslage (Religion: rk).
3. **Euphemia Margaretha**, geboren 09.1783 in Venslage (Religion: rk).
4. **Maria Adelheid**, geboren 10.1786 in Venslage (Religion: rk).

26 **Lucas KÖBBE**, vh in Venslage, geboren circa 1762 in Venslage (Religion: rk).

Heirat in Thuine am 06.02.1783 mit

27 **Anna Margaretha UHLEN**, vh in Venslage, geboren circa 1753 in Handrup (Religion: rk).

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Margaretha Aleidis**, geboren 04.1783 in Venslage (Religion: rk).
2. **Lucas**, vh in Venslage, geboren circa 1784 in Venslage (Religion: rk).

Verheiratet mit **Christina Maria ROLING**, vh in Venslage, geboren circa 1785 (Religion: rk).

3. **Anna Gesina**, geboren am 14.07.1785 in Venslage (s.Nr.13).

Generation 5

40 **Henricus FREISEN** gt. Bemboom, vh in Plantlünne, (andere Schreibweise: Vreesen, Freesen) geboren am 27.03.1717 in Berge KSp Emsbüren (Religion: rk), gestorben am 30.03.1784 in Plantlünne mit 67 Jahren, bestattet in Plantlünne. Heirat in Plantlünne am 05.10.1749 mit

41 **Anna Aleid BEMBOOM**, Hoferbin, vh in Plantlünne, geboren circa 1720 (Religion: rk), gestorben 1763 in Plantlünne.

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Joan Geerd BEMBOOM**, geboren am 12.09.1750 in Plantlünne (Religion: rk), gestorben am 19.10.1750 in Plantlünne, 37 Tage alt, bestattet am 19.10.1750 in Plantlünne.
2. **Joan Berend BEMBOOM**, vh, 1805 Colon freien Standes, geboren am 08.05.1752 in Plantlünne (Religion: rk), gestorben am 10.02.1805 in Plantlünne mit 52 Jahren, bestattet in Plantlünne.
Verheiratet mit **Catharina Engel VAAL**, vh in Plantlünne; + als Excolona, geboren circa 1754 (Religion: rk), gestorben am 29.10.1817 in Plantlünne, bestattet in Plantlünne.
3. **Anna Maria Christina BEMBOOM**, geboren am 24.03.1754 in Plantlünne (Religion: rk).
4. **Gerhard Henrich BEMBOOM**, geboren am 28.04.1756 in Plantlünne (s.Nr.20).
5. **Johan Bernhard BEMBOOM**, geboren am 18.03.1758 in Plantlünne (Religion: rk).
6. **Anna Catharina BEMBOOM**, geboren am 15.12.1759 in Plantlünne (Religion: rk).
7. **Johan Henrich BEMBOOM**, geboren am 19.03.1763 in Plantlünne (Religion: rk).

42 **Lucas UNDERBRINK**, vh in Talge, bei der Taufe: Luke, geboren am 18.09.1724 in Talge, getauft (rk) am 18.09.1724 in Beesten, gestorben am 28.01.1783 in Talge mit 58 Jahren, bestattet am 28.01.1783 in Beesten,

28.01.1783: de gebrouwde Man Lucas Onderbrink an een slag gestorven, oud 60.

Heirat in Beesten am 02.02.1758 mit

43 **Gesina STILMAN**, vh in Talge, geboren in Niederthuine (s.Memo), geboren circa 1729 in Thuine (Religion: rk), gestorben am 04.08.1790 in Talge, bestattet am 04.08.1790 in Beesten.

Aus dem Proklamationsbuch der ev.ref.Gemeinde zu Thuine, übermittelt von Stefan Hilling:

29.01.1758 Lucas Onderbrink j.m. uit Beesten Gesina Stilman's j.d. uit Nederthuine op attest uit Beesten.

Aus dem Beestener Totenbuch: 4.August 1790: Gesina Underbrink, excolona, eigen Regi; in de Colyk gestorven; 61.

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Margarita Aleidis**, geboren am 20.07.1759 in Talge (s.Nr.21).
2. **Joes Gerhard**, geboren am 28.08.1762 in Talge, getauft (rk) am 28.08.1762 in Beesten.
3. **Anna Catharina**, vh in Baccum; königl.eigen, geboren am 01.08.1765 in Talge, getauft (rk) am 01.08.1765 in Beesten, gestorben am 15.01.1830 in Baccum mit 64 Jahren, bestattet in Baccum.Heirat in Baccum am 01.03.1791 mit **Johan Bernard OVER**, vh in Baccum; Ges. königl.eigen, geboren am 17.06.1761 in Baccum (Religion: rk), gestorben am 07.03.1821 in Baccum mit 59 Jahren.

48 **Wilhelm " Hermann" TEELEN gt. BUDDE**, vh, stammt lt.Traungsbuch aus dem Kirchspiel Fürstenaunau, geboren circa 1725 (Religion: rk), Aufgebot am 28.01.1748 (Zeuge(n): Herm Jörling; Albert Bras), Heirat in Thuine am 13.02.1748 mit

49 **Margaretha JEURLING**, vh in Lohe, geboren circa 1725 (Religion: rk).

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Anna BUDDE**, geboren am 12.06.1749 in Lohe, getauft (rk) am 12.06.1749 in Thuine.
2. **Maria Aleidis BUDDE**, vh in Venslage, geboren am 18.11.1751 in Lohe, getauft (rk) am 18.11.1751 in Thuine.
3. **Joan Bernard BUDDE**, geboren am 25.06.1754 in Venslage (s.Nr.24).
4. **Conradus BUDDE**, Zwilling, geboren am 10.03.1757 in Lohe, getauft (rk) am 10.03.1757 in Thuine.
5. **Hermannus Henricus BUDDE**, Zwilling, geboren am 10.03.1757 in Lohe, getauft (rk) am 10.03.1757 in Thuine.
6. **Joannes Georgius BUDDE**, geboren am 28.07.1762 in Lohe, getauft (rk) am 28.07.1762 in Thuine.

50 **Berend NOSTHOF**, vh in Niederthuine, geboren circa 1720 (Religion: rk). Heirat in Thuine um 1745

- mit
51 **Margaretha GOEDEN**, vh in Lohe(?), geboren circa 1720 (Religion: rk).
Aus dieser Ehe stammt
1. **Aleidis**, geboren circa 1747 in Venslage (s.Nr.25).
52 **Lucas KÖBBE**, vh, Heuermann bei Heilker in Venslage, geboren am 14.10.1739 in Lohe, getauft (rk)
am
18.10.1739 in Thuine. Heirat vor 1762 in Thuine mit
53 **Aleidis BÖLSCHER**, vh in Venslage, geboren circa 1735 (Religion: rk).
Aus dieser Ehe stammt
1. **Lucas**, geboren circa 1762 in Venslage (s.Nr.26).
54 **Geert UHLEN**, vh in Handrup, geboren circa 1725 in Handrup (Religion: rk).
Heirat um 1750 mit
55 **Thele(?) BRÜMMERS**, vh in Langen, geboren circa 1730 in Handrup (Religion: rk).
Aus dieser Ehe stammt
1. **Anna Margaretha**, geboren circa 1753 in Handrup (s.Nr.27).

Generation 4

- 80 **Lambertus FRESSEN**, vh in Berge, geboren circa 1675 in Berge KSp Emsbüren (Religion: rk).
*Aus dem Index Generalis:
Freysen Lubbert aus dem Erbe Lambert sind aus Freysen Heuer auf Lambers Kotten gezogen.
Die Taufdaten von Lambertus Fresen sind (noch) nicht in Emsbüren gefunden worden. es spricht eigent-
lich alles dafür, dass er ein Sohn von Lammert Fresse ist.*
Heirat in Emsbüren am 01.02.1707 mit
81 **Maria HAGEN**, vh in Berge, geboren am 08.06.1676 in Berge (Religion: rk).
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Gesina**, vh in Berge, geboren am 20.05.1709 in Berge KSp Emsbüren (Religion: rk).
Verheiratet mit **Lambertus HAGEL**, vh in Berge, Vater: Henricus Hagel, geboren am
09.03.1698 in Berge KSp Emsbüren (Religion: rk), gestorben am 13.01.1783 in Berge mit 84
Jahren, bestattet in Emsbüren, Sohn von **Joan LAMBERS GT. HAGEL**, vh in Berge KSp
Emsbüren, und **Tobita FREESEN**, vh in Berge KSp Emsbüren.
2. **Margaretha FREESEN**, vh in Helschen, geboren am 04.05.1712 in Berge KSp Emsbüren
(Religion: rk).
3. **Joannes FREESEN**, d.i.Nüssen Heuer, geboren am 22.09.1713 in Berge KSp Emsbüren (Re-
ligion: rk).
4. **Henricus FREISEN**, geboren am 27.03.1717 in Berge KSp Emsbüren (s.Nr.40).
5. **Anna Aleid**, geboren am 02.05.1722 in Berge KSp Emsbüren (Religion: rk).
84 **Jan BECKMAN**, vh in Talge, geboren circa 1692 in Plantlünne (Religion: rk), gestorben am
15.02.1762 in Talge, bestattet am 15.02.1762 in Beesten,
Johan Onderbrink getrouwd 70; eodem begraven Margrete Onderbrink getrouwd 70;.
Verheiratet am 30.01.1721 in Beesten mit
85 **Margret UNDERBRINK**, vh in Talge, geboren circa 1696 in Talge (Religion: rk), gestorben am
15.02.1762 in Talge, bestattet am 15.02.1762 in Beesten.
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Hindrik UNDERBRINK**, unverheiratet auf dem Hof; Onderbrink, geboren am 12.10.1722 in
Talge (Religion: rk), gestorben am 29.10.1797 in Talge mit 75 Jahren, bestattet am 29.10.1797
in Beesten. *Ges.; königl.eigen; schwachheitshalber gestorben; alt 77 Jahre.*
2. **Lucas UNDERBRINK**, geboren am 18.09.1724 in Talge (s.Nr.42).
3. **Gesina UNDERBRINK**, vh in Plantlünne, geboren circa 1727 in Talge (Religion: rk), gestor-
ben in Plantlünne.
*Aus dem Proklamationsbuch der ev.ref.Gemeinde zu Thuine, übermittelt von Stefan Hilling:
29.10.1747 Johan Coning j.m. uit't Ksp.Plantlünne Gesina Onderbrink j.d. uit Beesten dog in dit Ksp. nu
dienende op attest uit Plantlünne.*
Heiratet in Thuine am 29.10.1747 **Johan CONING**, wohnhaft in Plantlünne, geboren circa
1720 in Plantlünne (Religion: rk).
98 **Meinardus JEURLING**, vh in Lohe, geboren circa 1700 in Lohe, getauft (rk) in Thuine.
Verheiratet vor 1725 in Thuine mit
99 **Engel Ehefrau JEURLING**, vh in Lohe, geboren circa 1700 (Religion: rk).
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Margaretha**, geboren circa 1725 (s.Nr.49).
2. **Engel Aleydt**, geboren am 04.05.1741 in Lohe, getauft (rk) am 07.05.1741 in Thuine.

- 104 **Joos Theodorus KÖBBE**, vh in Lohe, Kirchspiel Thuine, geboren circa 1710 in Lohe (Religion: rk). Verheiratet vor 1739 in Thuine mit
- 105 **Aleidis Ehefrau KÖBBE**, vh in Lohe, geboren circa 1710 (Religion: rk).
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Lucas**, geboren am 14.10.1739 in Lohe (s.Nr.52).
 2. **Anna Margaretha**, geboren am 11.01.1746 in Venslage, getauft (rk) am 11.01.1746 in Thuine.

Generation 3

- 160 **Lammert FRESSE**, vh in Berge KSp.Emsbüren, geboren am 25.08.1633 in Berge KSp Emsbüren (Religion: rk). Verheiratet vor 1664 in Emsbüren mit
- 161 **Susanna Ehefrau FRESSE**, vh in Berge KSp. Emsbüren, geboren circa 1640 (Religion: rk).
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Tobita FREESEN**, vh in Berge KSp Emsbüren, geboren am 31.08.1664 in Berge KSp Emsbüren (Religion: rk). Verheiratet mit **Joan LAMBERS GT. HAGEL**, vh in Berge KSp Emsbüren, geboren circa 1670 (Religion: rk).
 2. **Susanna FREESEN**, geboren am 25.03.1666 in Berge KSp Emsbüren (Religion: rk).
 3. **Euphemia FREESEN**, geboren am 07.04.1669 in Berge KSp Emsbüren (Religion: rk).
 4. **Lucas FREYSEN**, lt.Status animarum v.1709 40 Jahre alt, geboren am 25.09.1671 in Berge KSp Emsbüren (Religion: rk).
 5. **Maria FREYSEN**, geboren am 19.11.1673 in Berge KSp Emsbüren (Religion: rk).
 6. **Lambertus FRESEN**, geboren circa 1675 in Berge KSp Emsbüren (s.Nr.80).
- 162 **Henricus HAGEN**, vh in Berge KSp Emsbüren, geboren circa 1650 (Religion: rk). Verheiratet vor 1676 in Emsbüren mit
- 163 **Gisberta Ehefrau HAGEN**, vh in Berge, geboren circa 1650 (Religion: rk). Aus dieser Ehe stammt:
1. **Maria**, geboren am 08.06.1676 in Berge (s.Nr.81).
- 170 **Lucas UNDERBRINK**, vh in Talge, geboren circa 1670 in Talge (Religion: rk), gestorben am 15.01.1733
in Talge, bestattet am 15.01.1733 in Beesten. Verheiratet in Beesten am 07.05.1695 mit
- 171 **Tryne AMANS**, vh in Talge, geboren circa 1670 in Spelle (Religion: rk), gestorben am 25.08.1730 in Talge, bestattet am 25.08.1730 in Beesten.
Aus dieser Ehe stammen:
1. **Margret**, geboren circa 1696 in Talge (s.Nr.85).
 2. **Catharina**, vh in Messingen, Onderbrink, geboren circa 1702 in Beesten, getauft (rk) in Beesten,
gestorben am 02.01.1767 in Messingen, bestattet in Thuine,
1. Proklamation aus dem ev.ref.Kirchenbuch zu Thuine, übermittelt von Stefan Hilling: 13.02.1724 Berend Smit, J.M. (= unverheirateter junger Mann), Soon von Dierik Smit, ut Cotteringen (Anm.: Ortsteil von Messingen), vry, Catharina Onderbrinks J.D. (= unverheiratete junge "Deern") van Luke Onderbrink, uit Beesten, nu vrygekoep.
2. Aus dem Sterbeeintrag der Catharina Underbrink (ihr Mann wird hier aber Jan und nicht Bernd genannt), ebenfalls übermittelt von Stefan Hilling: Nr.2. 02.01.1767. Catharina Onderbrink. De weduwe Cath.Onderbrink van wylen Jan Smitt huirm. by Schraer te Messinge tussen 60 en 65 jaer in een borstquael. (Anm.: brostquael?).
Heiratet am 13.02.1724 in Thuine **Berend SMIT**, vh, Heuerling bei Schraer in Messingen, geboren circa 1700 in Messingen, getauft (rk) circa 1700 in Thuine, gestorben am 08.01.1735 in Messingen, bestattet in Thuine.
 3. **Helena**, geboren circa 1704 in Talge, getauft (rk) in Beesten, gestorben am 15.01.1789 in Messingen, bestattet in Thuine.
Heirat in Beesten am 13.02.1740 mit **Johan Conrad COPHEIL**, geboren circa 1715 in Minden(?), (Religion: rk).
Joan Conrad Kophele - so heißt er beim Trauungseintrag in Beesten - ist identisch mit Johan oder Jan Cappelle in den Thuiner Kirchenbüchern, der eine Heuerstelle in Messingen übernommen hat. Ihm und seiner Frau Hillina wird am 24.08.1741 in Messingen eine Tochter geboren. Taufpatin ist Margaretha Onderbrink aus Beesten.
Im Messinger Totenbuch steht unter dem Datum 24.02.1795 ein Jan Cappelle, Heuermann bei Roo in Messingen "65 jaer in een borstpleuris" - er wäre dann um 1730 geboren, hätte mit 10 Jahren geheiratet und wäre mehr als 25 Jahre jünger als seine Frau gewesen. Da gibt es also noch Klärungsbedarf.
 4. **Maria**, geboren circa 1710 in Beesten, vh, zweite Frau,
(Religion: rk), gestorben am 02.12.1759 in Estringen, bestattet in Bramsche.

*Quelle: Proklamationsbuch der ev.ref.Gemeinde zu Thuine, übermittelt von Stefan Hilling:
17.01.1740 Johan Schuir Witwer Anna Berkman uit Bramsche
Maria Onderbrinks j.d. uit Beesten die hier tot nu toe einige jaren gewoond heeft
op attest uit Bramsche.*

*Quelle Kirchbücher Bramsche: Johan Schuir weduwenar van wijlen Anna Berkman
van Estringen Kerspel Bramsche en Maria Onderbring jonge dochter van Beesten.*

Verheiratet mit **Johan SCHUIR**, vh in Estringen, geboren circa 1714 in Estringen (Religion: rk),

gestorben am 29.03.1780 in Estringen, bestattet in Bramsche. Heirat in Thuine 17.01.1740.

Aus dem Trauungsbuch in Thuine: "17.01.1740. Op attest uit Bramsche, Johan Schuir Weduweneer van Anna Berkman uit Bramsche, met Maria Onderbrink g.d. uit Beesten, die hier tot einige Jaren gewont heeft".

Generation 2

320 **Lucas FRESSE**, vh in Berge Kirchspiel Emsbüren, geboren circa 1600, (Religion: rk).

Heirat vor 1630 in Emsbüren mit

321 **Svenne X**, vh in Berge Kirchspiel Emsbüren, geboren circa 1600 (Religion: rk).

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Tobe**, geboren am 12.05.1630 in Berge KSp Emsbüren (Religion: rk).

2. **Lammert**, geboren am 25.08.1633 in Berge KSp Emsbüren (s.Nr.160).

340 **Herbert UNDERBRINK**, geboren ca.1630 in Talge, getauft in Beesten, (Religion: rk), gestorben vor 1683 in Talge, bestattet in Beesten. Verheiratet vor 1660 in Beesten mit

341 **Hille Ehefrau Onderbrinck**, vh in Talge, geboren circa 1630 (Religion: rk), vetula, gestorben am 22.07.1709 in Talge.

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Lucas**, geboren circa 1670 in Talge (s.Nr.170).

2. **Wobben**, Onderbrinck, geboren circa 1672 in Talge (Religion: rk).

Heirat in Schapen(?) mit **Johan LEENERS**, geboren circa 1670 in Schapen (Religion: rk).

3. **Hille**, Onderbrinck, vh in Plantlünne, geboren circa 1680 in Talge (Religion: rk), gestorben am 30.08.1762 in Plantlünne, bestattet in Plantlünne. Heirat am 13.02.1707 in Plantlünne mit dem Witwer **Gerdt VEERKAMP**, vh im Cerspel Plantlünne; geboren ca.1675 in Plantlünne, er stirbt am 02.08.1727 in Holland, versehen mit den Sakramenten (Religion: rk).

342 **Johan AMANS**, vh in Spelle, geboren circa 1640 (Religion: rk).

Verheiratet mit

343 **x Ehefrau AMANS**, vh in Spelle, geboren circa 1650 (Religion: rk).

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Tryne**, geboren circa 1670 in Spelle (s.Nr.171).

Generation 1

680 **Merten UNDERBRINK**, Eigener in Talge, geboren ca.1600 in Talge, (Religion: rk), vh, stirbt vor 1683, vor der Heirat der Tochter Tabeke, in Talge, bestattet in Beesten.

Heirat vor 1630 mit

681 X Ehefrau UNDERBRINK, verheiratet in Talge, geboren ca.1600 (Religion: rk).

Aus dieser Ehe stammen:

1. **Herbert**, geboren ca. 1630 in Talge (s.Nr.340).

2. **Tabeke Onderbrinck**, geboren ca. 1640 in Talge, (Religion: rk), gestorben am 25.11.1715 in Talge, bestattet in Beesten, verheiratet mit dem Witwer **Berendt Schmidt gt. Winkel**, Sohn des Fennen Schmidt, (Religion: rk), gestorben am 25.03.1708.

INDEX

[Orte]	Beesten.....	24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32
Altenlingen.....	Berge.....	30, 31
Altenlünne.....	Berge KSp Emsbüren.....	29, 30, 31, 32
Apeldorn.....	Bramsche.....	25, 31, 32
Baccum.....	Brögbern.....	25

Emsbüren	30
Estringen	31, 32
Freren	25, 26, 27
Handrup.....	28, 30
Harderberg	24
Hopsten	28
Langen.....	26
Lengerich	26, 28
Lindenwald.....	24
Lingen	24
Lohe	29, 30, 31
Messingen	31
Metelen	25
Minden	31
Mundersum	25
Neuenkirchen	24
Nordhorn	24
Nottuln	25
Osnabrück	24
Plantlünne.....	25, 27, 28, 29, 30, 32
Schapen	25, 28, 32
Schleswig	24
Spelle.....	31, 32
Talge	24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32
Thuine	25, 27, 28, 29, 30, 31
Venhaus.....	28
Venslage.....	25, 26, 27, 28, 29, 30, 31
Welbergen	25
Wilsten	27, 28
[Personen]	
Amans	
Johan	32
Tryne	31, 32
x- Ehefrau Amans	32
Beckman	
Jan	30
Bemboom	
Anna Aleid	29
Anna Catharina	29
Anna Maria Christina	29
Gerhard Henrich.....	27, 29
Joan Berend.....	29
Joan Geerd.....	29
Johan Bernhard	29
Johan Henrich	29
Bölscher	
Aleidis	30
Brümmers	
Thele(?)	30
Budde	
Anna	29
Anna Elisabeth	26
Anna Maria	27
Bernard Lucas	27
Conradus	29
Elisabeth Sophia.....	25
Euphemia Margaretha	28
Hermann "Theodor"	26
Hermann Johann	26, 27, 28
Hermannus Henricus.....	29
Joan Bernard	28, 29
Joannes Bernardus Conrad.....	28
Joannes Georgius	29
Johann Bernard	25
Johann Franciscus	26
Johann Gerhard	25, 27
Margaretha Adelheid.....	27
Maria Adelheid	28
Maria Aleidis	29
Maria Christina Elisabeth.....	26
Maria Theresia	24, 26
Sohn ohne Namen	26
Coning	
Johan	30
Copheil	
Johan Conrad	31
Cramer	
Maria Elisabeth	26, 27
Cremer	
Berend Hindrich.....	27
Diek	
Heinrich	26
Maria "Theresia"	26
Dresing	
Johan Wilhelm	28
Dust	
Anna Maria	28
Egbers	
Bernhard Wilhelm.....	25
Johann Hermann	25
Eilermann	
Anna Catharina	28
Freesen	
Euphoemia	31
Joannes.....	30
Margaretha	30
Susanna	31
Tobita	30, 31
Freisen	
Henricus	29, 30
Fresen	
Anna Aleid.....	30
Gesina	30
Lambertus	30, 31
Fresse	
Lammert.....	31, 32
Lucas	32
Susanna	31
Svenne.....	32
Tobe	32
Freysen	
Lucas	31
Maria.....	31
Goeden	
Margaretha	29
Hagel	
Lambertus	30
Hagen	
Gisberta	31

Henricus	31	Anna Catharina	24
Maria	30, 31	Schröer	
Haking gt. Schröer		Anna Margaretha	26
Johann Hermann	26	Maria Louise	25
Hartz		Schuir	
Anton.....	24	Johan	32
Hennen		Schulte	
Gertrud Johanna Luise	24	Anna.....	24
Hoff		Johan Bernhard	24
Anna Bernhardina	26	Schütten	
Hoffrogge		Gerd Henrich.....	28
Anna Christina	25	Smit	
Hollen		Berend.....	31
Anna Engel.....	26	Stilman	
Bernard Heinrich.....	25, 26	Gesina	29
Gerd.....	27	Stöppel	
Johan Bernhard	26	Anna Aleidis	28
Johann Bernard	26, 27	Johann Hermann	28
Jeurling		Taabe	
Engel	30	Maria Anna	27
Engel Aleydt	30	Teelen gt. Budde	
Margaretha	29, 30	Wilhelm " Hermann"	29
Meinardus.....	30	Theling	
Kleine		Johan Theodor.....	27
Theodor Joes	28	Maria Theresia Louise	25, 26, 27
Köbbe		Thyen	
Aleidis	31	Helena Adelheid.....	25
Anna Gesina.....	27, 29	Uhlen	
Anna Margaretha.....	31	Anna Margaretha	28, 30
Joes Theodorus.....	30	Geert.....	30
Lucas	28, 30, 31	Underbrink	
Margaretha Aleidis.....	28	Anna Catharina	28, 29
König		Anna Engel	25
Engel	27	Anna Gesina Alheid.....	27
Lambers gt. Hagel		Bernard Aloysius	24
Joan	30, 31	Catharina	31
Leeners		Euphemia Maria Theresi	26
Johan	32	Gerhard Henrich.....	25
Nosthof		Gerhard Lucas	26, 27
Aleidis	28, 30	Gesina	30
Berend.....	29	Gesina Aleidis.....	28
Over		Gesina Maria	28
Johan Bernard	29	Helena	31
Pennig		Henrika Ludowika	24
Anna	27	Herbert	32
Reinholz		Hille	32
Florian	24	Hindrik.....	30
Rekers		Joannes Henricus Anton.....	27
Maria Catharina Elisabeth.....	25	Joannes Lucas	27
Robben		Joes Gerhard.....	29
Euphemia Helena	28	Johan Bernard	25
Gesina Adelheidis	28	Johan Henrich	26
Helena Maria Antonetta	26, 28	Johann Bernhard	24, 25
Joannes Gerardus	28	Johann Clemens	25
Maria Euphemia Margare	28	Johann Gerhard	24
Meinardus.....	28	Johannes Hermann	24
Thekla Maria	28	Lucas	29, 30, 31, 32
Roling		Margarita Aleidis	27, 29
Christina Maria	28	Margret.....	30, 31
Rüschen gt. Schmitz		Maria.....	31

Maria Aleid	26	Vaal	
Maria Bernhardine "Angela"	24	Catharina Engel	29
Maria Katharina	25, 26	Veerkamp	
Maria Theresia	25	Gerdt	32
Merten	32	Vogler	
Wobben	32	Louise Friederike	24
Ungrund		Otto Karl	24
Joannes Bernardus	27	Wessels	
Johann Friederich	28	Franz	25
Johann Gerhard	28	Johann Bernhard	28
Maria Aleid	28		

Anschrift des Verfassers:

Johannes Underbrink
Mehring Str. 10
48488 Emsbüren

*Anmerkung: Die beiden Verfasser, Dr. Ludwig Hartz und Pastor Johannes Underbrink, sind Vettern. Der Vater von Johannes Underbrink war **Bernard Aloysius**, *13.02.1898; die Mutter von Ludwig Hartz war **Henrika Ludowika**, *10.08.1900.*

II. Ahnenlisten, Stammlisten und genealogische Daten

Interessanter Fund in einer „Statenbijbel“ Nachkommen von Gerrit Oosterwijk

Unser Mitglied Heinz-Jürgen Rosemann hat einen interessanten Fund nach dem Erwerb einer „Statenbijbel“ gemacht.

Die erste Staatenbibel wurde im Auftrag der Synode von Dordrecht (1618-19) im Jahre 1637 herausgegeben und trug zur Vereinheitlichung der niederländischen Sprache bei. Auch in Ostfriesland und in der Grafschaft Bentheim waren diese Bibeln unter der reformierten Bevölkerung verbreitet.

Bei der von Rosemann erworbenen Version handelt es sich um eine 1754 gedruckte Bibel. Sicher ist, dass sie sich ab 1825 im Besitz der Familie **Oosterwijk** in Uelsen befand. Wie es damals üblich war, wurden die ersten Seiten für persönliche Notizen genutzt. Diese Familiendaten befinden sich in den nachfolgenden und erweiterten Listen der Nachkommen.

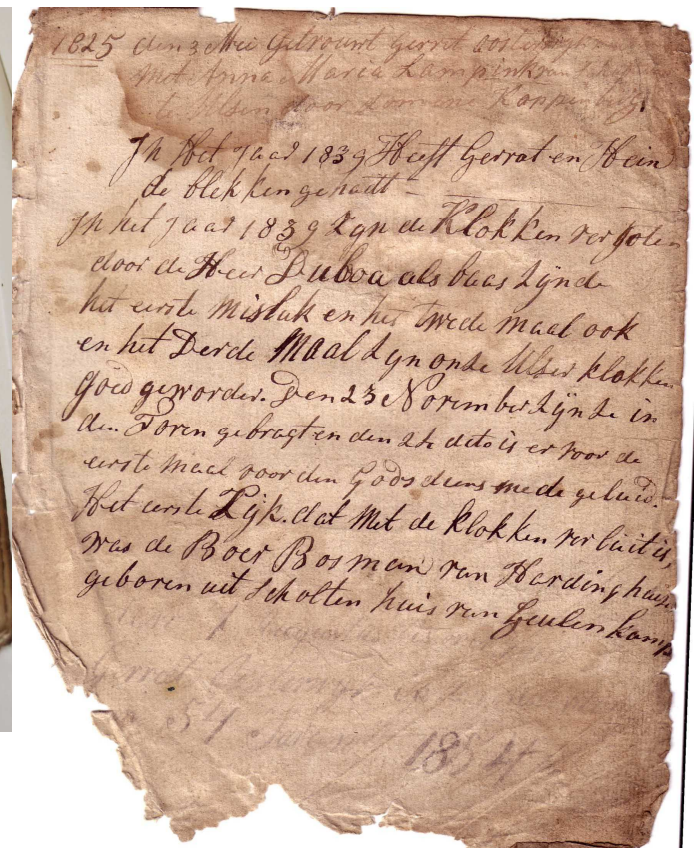
Das Besondere an dieser Bibel ist, dass sich neben Angaben zur Familienchronik (Hochzeiten, Geburten, Krankheiten, Sterbedaten) auch Eintragungen über den Glockenguss in Uelsen im Jahre 1839 befinden.

Der Text der Eintragung lautet wie folgt:

„In het jaar 1839 zyn de Klokken vergoten door de Heer Duboa [Dubois] als baas zynde het eerste misluk, en het tweede maal ook, en het derde Maal zyn onse Ulser klokken goed geworden. Den 23. November zyn se in den Toren gebragt en den 24 dito is er voor de eerste Maal voor den Godsdienst me de geluid.

Het eerste Lyk, dat met de klokken verluit is, was de Boer Bosman van Hardinghuisen, geboren uit het Scholtens Huis van Geulenkamp.“

„Im Jahre 1839 sind die Glocken durch Herrn Dubois als Leiter gegossen worden. Der erste und der zweite Versuch scheiterten. Beim dritten Anlauf sind unsere Glocken gut geworden. Am 23. November sind sie in den Turm gebracht worden und am 24. läuteten diese zum ersten Mal vor dem Gottesdienst.



Der erste Verstorbene, der mit den Glocken verläutet wurde, war der Bauer Bosman aus Hardinghausen, der auf dem Hofe Scholten in Gölenkamp geboren wurde.“

Da diese Notizen aus den Bibeln (auch zu Familienangelegenheiten) häufig über die Angaben aus den Kirchenbüchern hinausgehen, können sie gerade für Familienforscher und Familienforscherinnen nützliche Quellen sein.

Nachkommen von Gerrit Oosterwijk

[Hinweis: Im Heft 127 vom November 2014 finden sich unter III.2, **Anna Maria Lamping**, die spätere Ehefrau, und weitere Vorfahren]

Selektion : 'Personen in Nachkommen von Gerrit Oosterwijk'
Sortierung : Per Zweig

- I.1 **Gerrit Oosterwijk**, geboren ca. 1800 in Ootmarsum, gestorben am Dienstag, dem 8. August 1854 in Höcklenkamp, bestattet am Donnerstag, dem 10. August 1854 in Uelsen (Akt Nummer: 46/1854),
Gerrit Oosterwijk van Höcklenkamp, oud 54 Jaar, Borstkwaal
Zoon van Margaretha Oosterwijk in Uelsen
Echtgenoot van Anna Maria Oosterwijk in Höcklenkamp
Sohn von Margaretha Oosterwijk.
Aufgebot am Sonntag, dem 10. April 1825 in Uelsen, kirchliche Trauung am Dienstag, dem 3. Mai 1825 in Uelsen (Akt Nummer: 11/1825).
Gerrit Oosterwijk, Zoon van Margaretha Oosterwijk
en
Anna Maria Lampink van Lotte
Dochter van wijlen Frans Lampink en Willemina Henkel van Lotte
mit **Anna Maria Lamping**, geboren ca. 1800 in Lotte (Quelle: Ledematen van het jaar 1822, Akt Nummer: 14/1822).

Dochter van Frans Hendrik Lampink en Willemina Henkel in Uelsen

Gestorben am Donnerstag, dem 3. März 1870 in Uelsen, bestattet am Samstag, dem 5. März 1870 in Uelsen (Akttenummer: 13/1870 N).

Anna Maria Lampink van Uelsen, oud ruim 69 Jaar

Dochter van Frans Lampink en Willemina Henkel van Lotte

Weduwe(naar) van wijlen Gerrit Oosterwijk,

Tochter von **Frans Hendrik Lampink** und **Willemina Henkel**.

Aus dieser Ehe stammen:

1. f **Frederika Geertruida Oosterwijk**, geboren am Mittwoch, dem 19. Oktober 1825 in Uelsen (Akttenummer: 63/1825), getauft am Sonntag, dem 30. Oktober 1825 in Uelsen (Quelle: Ledematen van het Jaar 1843, Akttenummer: 19/1843).
Dochter van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen
2. f **Maria Frederika Oosterwijk**, geboren am Freitag, dem 3. November 1826 in Uelsen (Akttenummer: 70/1826), getauft am Sonntag, dem 12. November 1826 in Uelsen.
Dochter van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen
Gestorben am Freitag, dem 29. Juli 1836 in Uelsen mit 9 Jahren, bestattet am Freitag, dem 29. Juli 1836 in Uelsen (Akttenummer: 50/1836).
Maria Frederika Oosterwijk in Uelsen, oud 9½ Jaar, Roodvonk,
Dochter van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen
3. f **Willemina Gesina Oosterwijk**, geboren am Montag, dem 26. Januar 1829 in Uelsen (Akttenummer: 06/1829), getauft am Sonntag, dem 8. Februar 1829 in Uelsen.
Dochter van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen
Gestorben in Uelsen, 71 Tage alt, bestattet am Dienstag, dem 7. April 1829 in Uelsen (Akttenummer: 27/1829).
Willemina Gesina Oosterwijk van Uelsen, oud 3 Maanden
Dochter van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen
4. m **Gerrit Hendrik Oosterwijk**, geboren am Mittwoch, dem 19. Mai 1830 in Uelsen (Akttenummer: 01/1830 N), getauft am Montag, dem 31. Mai 1830 in Uelsen (Quelle: Ledematen van het Jaar 1851, Akttenummer: 06/1851).
Zoon van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen.
Gestorben am Donnerstag, dem 12. Oktober 1854 in Uelsen mit 24 Jahren, bestattet am Montag, dem 16. Oktober 1854 in Uelsen (Akttenummer: 52/1854).
Gerrit Hendrik Oosterwijk van Uelsen, oud 23 Jaar, gevolgen van een Ongeluk,
Zoon van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen.
(Zusatz Davina: Die Namen wurden falsch eingetragen).
5. f **Geertruida Willemina Oosterwijk**, geboren am Mittwoch, dem 13. Februar 1833 in Uelsen (Akttenummer: 08/1833), getauft am Sonntag, dem 17. Februar 1833 in Uelsen.
Dochter van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen.
Gestorben am Mittwoch, dem 3. Juni 1835 in Uelsen mit 2 Jahren, bestattet am Samstag, dem 6. Juni 1835 in Uelsen (Akttenummer: 19/1835).
Geertruida Willemina Oosterwijk van Uelsen, oud 2¼ Jaar, teering.
Dochter van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen.
6. m **Hendrik Willem Oosterwijk** (siehe II.6).
7. m **Georg Wilhelm Oosterwijk**, geboren am Montag, dem 20. Juni 1836 in Uelsen (Akttenummer: 37/1836), getauft am Sonntag, dem 26. Juni 1836 in Uelsen.
Zoon van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen.
Gestorben am Samstag, dem 14. Januar 1837 in Uelsen, 208 Tage alt, bestattet am Montag, dem 16. Januar 1837 in Uelsen (Akttenummer: 04/1837).

Georg Wilhelm Oosterwijk in Uelsen, oud 30 Weken.

Zoon van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen

8. f **Maria Hendrika Oosterwijk**, geboren am Mittwoch, dem 21. Februar 1838 in Uelsen (Aktенnummer: 19/1838), getauft am Sonntag, dem 4. März 1838 in Uelsen.

Dochter van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen.

Gestorben in Uelsen mit 1 Jahr, bestattet am Donnerstag, dem 28. Februar 1839 in Uelsen (Aktенnummer: 19/1839).

Maria Hendrika Oosterwijk van Uelsen, oud 1 Jaar, Maselen.

Dochter van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen

9. m **Antonius Gerhardus Oosterwijk**, geboren am Sonntag, dem 19. Januar 1840 in Uelsen (Aktенnummer: 11/1840), getauft am Sonntag, dem 2. Februar 1840 in Uelsen (Quelle: Ledematen van het Jaar 1859, Aktенnummer: 03/1859).

Zoon van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen.

Aufgebot am Sonntag, dem 28. Oktober 1866 in Uelsen, kirchliche Trauung mit 26 Jahren am Donnerstag, dem 15. November 1866 in Uelsen (Aktенnummer: 21/1866 N).

Arnold Oosterwijk van Uelsen, ~ 02.02.1840

Zoon van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen

en

*Maria Stenvers van Borne, * 20.11.1834*

Dochter van Färber Martin Stenvers en Miena Hülshof in Borne

mit **Maria Stenvers**, 31 Jahre alt, geboren am Donnerstag, dem 20. November 1834 in Borne, Tochter von **Martin Stenvers**, Färber in Borne, und **Miena Hülshof**.

10. m **Frederik Wilhelm Oosterwijk**, geboren am Sonntag, dem 24. Januar 1841 in Uelsen (Aktенnummer: 10/1841), getauft am Sonntag, dem 31. Januar 1841 in Uelsen (Quelle: Ledematen van het Jaar 1859, Aktенnummer: 04/1859).

Zoon van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen

11. f **Sophia Oosterwijk**, geboren am Freitag, dem 27. Dezember 1844 in Uelsen (Aktенnummer: 81/1844) (Quelle: Ledematen van het Jaar 1862, Aktенnummer: 09/1862 N).

Dochter van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen.

- II.6 **Hendrik Willem Oosterwijk**, geboren am Sonntag, dem 1. Juni 1834 in Uelsen (Aktенnummer: 24/1834), getauft am Sonntag, dem 8. Juni 1834 in Uelsen (Quelle: Ledematen van het Jaar 1852, Aktенnummer: 03/1852).

Zoon van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen.

Sohn von **Gerrit Oosterwijk** (siehe I.1) und **Anna Maria Lampink**.

Aufgebot am Sonntag, dem 31. Oktober 1869 in Uelsen, kirchliche Trauung mit 35 Jahren am Dienstag, dem 16. November 1869 in Uelsen (Aktенnummer: 27/1869 N)

Hendrik Willem Oosterwijk van Uelsen, ~ 08.06.1834

Zoon van Gerrit Oosterwijk en Anna Maria Lampink in Uelsen

en

Johanna Ekkel van Uelsen, ~ 29.09.1850

Dochter van Hendrik Ekkels en Berta Schievink in Uelsen

mit **Johanna Ekkel**, 19 Jahre alt, geboren am Sonntag, dem 15. September 1850 in Uelsen (Aktенnummer: 68/1850), getauft am Sonntag, dem 29. September 1850 in Uelsen (Quelle: Ledematen van het Jaar 1868, Aktенnummer: 06/1868 N).

Dochter van Hendrik Ekkels en Berta Schievink in Uelsen.

Gestorben am Montag, dem 27. Juli 1874 in Uelsen mit 23 Jahren, bestattet am Donnerstag, dem 30. Juli 1874 in Uelsen (Aktенnummer: 39/1874 N).

Johanna Ekkel van Uelsen, oud ruim 23 Jaar,

Dochter van Hendrik Ekkels en Berta Schievink in Uelsen,

Huisvrouw van Hendrik Willem Oosterwijk van Uelsen,

Tochter von **Hendrik Ekkel** und **Berta Schieving**.

Aus dieser Ehe stammen:

1. m **Gerrit Arnold Oosterwijk**, geboren am Freitag, dem 18. Februar 1870 in Uelsen (Akttennummer: 18/1870 N), getauft am Sonntag, dem 27. Februar 1870 in Uelsen (Quelle: Ledematen van het Jaar 1887, Akttennummer: 06/1887).
Zoon van Gerhard Wilhelm Oosterwijk en Johanna Ekkel in Uelsen.
2. m **Hendrik Oosterwijk**, geboren am Mittwoch, dem 28. Februar 1872 in Uelsen (Akttennummer: 19/1872 N), getauft am Sonntag, dem 10. März 1872 in Uelsen.
Zoon van Gerhard Wilhelm Oosterwijk en Johanna Ekkel in Uelsen

„Balsam für die verwundete Seele“

Heinz Wertheim aus Gildehaus bewies im KZ großen Mut

zusammengestellt von Diddo Wiarda

Vielen jüngeren und älteren Grafschaftern ist Frau Hella Wertheim noch im Gedächtnis. Sie hat in ihren letzten 20 Lebensjahren unermüdlich als Zeitzeugin und Überlebende verschiedener Konzentrationslager über ihre Erlebnisse in Schulen und Veranstaltungen berichtet. Sie starb im Dezember 2012.

Ihr Mann Heinz Wertheim, den sie 1946 heiratete, starb 1987. Welch großen Mut Heinz Wertheim im KZ Salaspils in Lettland bewies, hat Alexander Bergmann berichtet.

Alexander Bergmann, geboren im Jahr 1925, hat als einer von sehr wenigen lettischen Juden den Holocaust überlebt. Bergmann berichtet in seinem Buch „Aufzeichnungen eines Untermenschen“ (Edition Temmen 2009) über seine Zeit im Ghetto von Riga. Als ein Ort von faschistischen Verbrechen während der Jahre 1941 bis 1945 ist die lettische Stadt Riga immer mehr in das historische und politische Bewusstsein gerückt.

Alexander Bergmann berichtet:

„Später erzählte man mir eine Geschichte, deren Inhalt mich seelisch aufgerichtet, mich sowohl in den Kriegsjahren wie auch nach dem Krieg verfolgt hat und auch heute noch nicht losläßt. Unter den Erbauern des Lagers Salaspils, (18 Kilometer östlich von Riga in Lettland) gab es einen gewissen Wertheim, den die Deutschen zum Lagerältesten ernannt hatten. Nach Meinung der Leute, die ihn gekannt hatten, war er ein hochanständiger Mensch. Unter den schrecklichen Bedingungen beim Bau des Lagers Salaspils anständig zu bleiben, war an sich schon eine Heldentat, unter diesen Bedingungen aber das Lager zu leiten und anständig zu bleiben, war eine schwere Herausforderung, die kaum zu meistern war. Darüber erfuhr ich Näheres, als man mir Einzelheiten über das Verhalten Wertheims erzählte.

Wertheim konnte nur eine Geisel nennen, nämlich sich selbst.

In Salaspils hatte es drei deutsche Juden gegeben, die es dort nicht mehr ausgehalten hatten und geflohen waren. Als am darauffolgenden Tag die Flüchtlinge noch nicht eingefangen waren, erschien der Chef des SD Lettland, Dr. Rudolf Lange, im Lager. Er befahl allen Lagerinsassen, anzutreten. Nach dem Kommando »Stillgestanden« hielt er eine kurze, mit Drohungen gespickte Rede und wandte sich dann an Wertheim mit der Aufforderung, Geiseln zu benennen, die aufgehängt werden sollten – zehn für jeden Flüchtling. Wertheim antwortete, dass er dem Herrn Obersturmbannführer nur eine Geisel nennen könne, nämlich sich selbst. Völlig unerwartet schlug Lange daraufhin Wertheim auf die Schulter und sagte: »Prima Jude«. Das

alles hielt Lange aber nicht davon ab, selbst noch Geiseln auszusuchen. Später erzählte mir jemand, dass man Wertheim noch in Salaspils umgebracht habe.

Anmerkung: Bergmann hat erst nach dem Krieg erfahren, dass Heinz Wertheim das Ghetto überlebt hat.

Balsam für die verwundete Seele

Das tapfere Verhalten Wertheims und seine Bereitschaft zur Selbstaufopferung erschütterten mich. In seinen Worten spürte ich keinerlei Koketterie. Er war sich sicher, dass er mit seinem Vorschlag auf kein gutes Ende hoffen konnte. Lange war als kalter Sadist bekannt. Wenn er im Ghetto oder in den Lagern gesehen wurde, hinterließ er immer eine blutige Spur. Als Wertheim sich als Geisel anbot, schaltete er seinen Selbsterhaltungstrieb aus und erreichte damit eine ungeheure moralische Höhe. Die Information über ihn war damals wie Balsam für meine verwundete Seele und ist es auch heute noch. Ich fragte mich, ob auch ich zu einer solchen Selbstaufopferung fähig gewesen wäre, hätte ich an Wertheims Stelle gestanden. Wie damals kann ich auch heute keine befriedigende Antwort auf diese Frage geben. In der Regel ist der Mensch schwach und denkt in erster Linie an sein eigenes Wohlergehen. Nur wenige handeln nicht so.“

[Hinweis: In der ‚Schriftenreihe des Museumsvereins für die Grafschaft Bentheim‘ trägt der Band 3 den Titel ‚Immer alles geduldig ertragen‘. Die Schrift ist verfasst von Hella Wertheim und Manfred Rockel. ISBN 3-89534-199-1.]

III. Suchfragen und Gelegenheitsfunde *entfällt*

IV. Auswanderung *entfällt*

V. Zeitungen – Zeitschriften – Bücher

a. aus Zeitungen GN, LT, MT

GN 15.10.14

**„Fußball ist mehr als Eins zu Null“
der frühere DFB-Präsident Theo Zwanziger spricht über Rassismus**

Theo Zwanziger, früherer DFB-Präsident und Mitglied im FIFA-Exekutivkomitee, schaute sich bei seinem Besuch im Lise-Meitner-Gymnasium in Neuenhaus die Ausstellung intensiv an. Foto: Werner Westdörp.

Seit vielen Jahren setzt sich Theo Zwanziger für mehr Toleranz im Sport ein. Am Montag besuchte er die Ausstellung „Kicker, Kämpfen, Legenden – Juden im deutschen Fußball“ in



Neuenhaus und sprach sich einmal mehr öffentlich gegen Diskriminierung aus. ... [entnommen aus einem Artikel von Larissa Rehbock] In unserer Zeitschrift EBF wurde im Novemberheft 2014 ein GN Artikel über die Ausstellung wiedergegeben. Dieses Januarheft soll mit dem Hinweis auf Theo Zwanziger nur auf die überörtliche Wirkung dieser gelungenen Ausstellung hinweisen.

Leo Zwanziger in der Ausstellung

GN 10.10.2014

Leserbrief von Dr. Lensing, Greven Stadtmuseum totgespart?

BEZUG: GN-Artikel „Museum braucht mehr Geld“ vom 4. Oktober

Die Weigerung der Nordhorer Verwaltung und des Kulturausschusses, das im Vergleich zu anderen Häusern ohnehin chronisch unterfinanzierte und personell zu gering ausgestattete Stadtmuseum einen vergleichsweise lächerlichen Betrag von 10.000 Euro zu gewähren, ist ein Armutszeugnis für die zuständige Referatsleiterin und den Bürgermeister als deren Fachbereichsleiter. Museumsleiter Werner Straukamp hat quasi aus dem Nichts ein Museum aus dem Boden gestampft, das weithin seinesgleichen sucht. Damit dieses Leuchtturmprojekt des Nordhorer Kulturlebens aber Früchte trägt, muss es sich nicht nur ständig weiterent-

wickeln und auf potenzielle Besucher zugehen, sondern auch auf sich aufmerksam machen.

Gerade Museen sind geeignet, durch Sonderausstellungen und Publikationen einen Ort überregional bekannt zu machen. Dies unterscheidet das Stadtmuseum von anderen kulturellen Einrichtungen Nordhorns, die in der Regel über Stadtteilgrenzen oder die Stadtebene hinaus kaum Resonanz erzeugen. Daher ist die Behauptung von Bürgermeister und Referatsleiterin Unsinn, die Gewährung dieser Summe an das Stadtmuseum sei eine Ungleichbehandlung anderer städtischerseits geförderter Institutionen, für die es keine sachliche Grundlage gebe.

Wie in der Nachbarschaft Museen gefördert werden, zeigt sich beispielhaft etwa am Emslandmuseum Schloss Clemenswerth. Hier hat der Landkreis Emsland nach einer Phase des Niedergangs nach der Jahrhundertwende in den letzten Jahren viel investiert, um etwa museumspädagogische Angebote für verschiedenste Altersgruppen anbieten zu können und durch großzügige Sonderausstellungen, Flyer, Anzeigen und Ausstellungshinweise in großen Zeitungen und Zeitschriften auch bundesweit für Aufmerksamkeit zu sorgen. Vom Stadtmuseum wird aber eine Quadratur des Kreises verlangt, wenn man bei völlig unzureichender personeller und finanzieller Ausstattung eine natürlich wünschenswerte thematische Ausweitung, mehr Sonderausstellungen und natürlich ständig steigende Besucherzahlen fordert.

Woher sollen denn die auswärtigen Besucher kommen, wenn man dem Museum die finanzielle Möglichkeit nimmt, überregional durch Werbung und inhaltlich ansprechende Sonderausstellungen auf sich (und auf Nordhorn) aufmerksam zu machen? Wenn die Stadtverwaltung meint, all diese Aufgaben seien problemlos mit einem derart schmalen Etat zu schultern, zeigt sich hier tiefstes provinzielles Denken, wenn nicht gar Unvermö-

gen, die Chancen eines derartigen Museums zu sehen.

Wenn das Stadtmuseum in der weiteren Region als beachteter und angesehener Faktor wirken soll, benötigt es aus der örtlichen Verwaltung und vor allem aus der Wirtschaft tatkräftige finanzielle Unterstützung und ideellen Rückenwind und viel mehr als 10.000 Euro, wenn man sich etwa die Anzeigenpreise bei überregionalen Zeitungen oder Zeitschriften vor Augen hält.

Momentan ist von einer Unterstützung des Stadtmuseums aber nichts zu verspüren gerade vonseiten der Stadtverwaltung, die offensichtlich das Museum lieber zu Tode sparen möchte, da man vor Einsparungen an anderer Stelle offensichtlich politisch zurückschreckt. Denn bei den 21.000 Euro, die dem Museum für Werbung und Sonderausstellungen zur Verfügung stehen, sind realistisch betrachtet die gewünschten zusätzlichen 10.000 Euro ohnehin kaum mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Angesichts der klammen Kassen der Stadt wäre für Nordhorn, wie in Lingen, auch ein größeres Engagement der Bürgerschaft für ihr Museum wünschenswert.

Dr. Helmut Lensing Greven

GN 23.10.2014

„Propaganda schleicht sich noch immer ein“ Themenabend im Heimathaus Lohne zum Ersten Weltkrieg und zu Remarque

Mit den Folgen des Ersten Weltkriegs und dem Werk des Schriftstellers Erich Maria Remarque hat sich am Montag ein Themenabend im Heimathaus Lohne befasst. Dort sind derzeit zwei Ausstellungen zu sehen. [s. den unten angeführten Artikel vom 03.10.2014]

Von Maria Janitschke

Lohne. Der Beginn des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren ist der Anlass für zwei Ausstellungen im Heimathaus Lohne. Während die eine das Schicksal Lohner Bürger im Ersten Weltkrieg beleuchtet, zeigt die andere unter dem Titel „Im Westen nichts Neues – die Entstehung“ Exponate des Erich-Maria-Remarque-Friedenszentrums Osnabrück. Diesen geschichtsträchtigen Rahmen hat die Grafschafter CDU am Montag zu einer gut besuchten Informations- und Gedenkveranstaltung genutzt. Beiträge von Privatdozent Dr. habil. Thomas Schneider (Leiter des Erich-

Maria-Remarque-Friedenszentrums), Dr. phil. Denis Herold und vom Landtagsabgeordneten Reinhold Hilbers gaben Impulse für eine Podiumsrunde, zu der auch GN-Redakteur Thomas Kriegisch gehörte. Moderatorin war die Kreisvorsitzende der Grafschafter Frauen Union Monika Wassermann.

Erstmals Propaganda

Der Erste Weltkrieg gilt als erster „moderner“ Krieg. Mit einer nie zuvor gekannten technologischen Zerstörungskraft forderte er etwa 17 Millionen Todesopfer. Teil neuer Errungenschaften sei auch die erst in diesem Krieg erfundene Propaganda gewesen, erklärte Schneider – und „diese Propaganda hat unser Wissen über den Krieg und dessen Aufarbeitung bis in die Gegenwart beeinflusst.“

Das Monopol für die Kriegsberichterstattung habe das im Januar 1917 in Potsdam gegründete

„Bild- und Filmamt“ (BuFa) innegehabt, so der Referent. Dort sei entschieden worden, wie die Bevölkerung informiert werden sollte und nach diesen Vorgaben seien Kriegereignisse in inszenierten Fotos, Filmen und Texten festgehalten worden. „So entstand das Ideal eines kämpfenden Menschen, die Legende des unbesiegbaren Soldaten an der Westfront.“

Nach Kriegsende, erklärte Schneider, sei die geschichtliche Aufarbeitung systematisch beeinflusst und „die Bevölkerung auf einen neuen Krieg vorbereitet“ worden. Auch die Kriegsliteratur, die zwischen 1914 und 1939 erschien, habe daran mitgewirkt. 98 Prozent der bisher untersuchten Titel seien kriegsbejahend gewesen und „Remarque gehörte zu den wenigen Autoren, die eine Minderheitenmeinung vertraten.“



Über den Ersten Weltkrieg diskutierten im Heimathaus Lohne (von links): GN-Redakteur Thomas Kriegisch, Landtagsabgeordneter Reinhold Hilbers, Monika Wassermann, Dr. phil Denis Herold sowie der Leiter des Erich-Maria-Remarque-Friedenszentrums Osnabrück Privatdozent Dr. habil. Thomas Schneider.
Foto: Maria Janitschke

Der Schriftsteller Erich Maria Remarque, der in den Jahren 1919/1920 in Lohne als Lehrer gearbeitet hatte, verarbeitete in seinem 1929 erschienenen Werk „Im Westen nichts Neues“ eigene Kriegserlebnisse und die Erzählungen vieler verwundeter Soldaten, die er im Lazarett und in Lohne kennengelernt hatte. Der Referent Denis Herold hat sich in seiner Dissertation mit Remarques Romanwerk und seiner Verarbeitung des Ersten Weltkrieges auseinandergesetzt.

„Remarque hat den Roman einfach, gradlinig, mit scharfer Beobachtungsgabe und in einfacher, verständlicher Sprache geschrieben“, erläuterte Herold, jeder habe das Buch lesen und verstehen können und „jeder konnte sich darin wiederfinden“. Das sei auch wohl der Grund dafür gewe-

sen, dass dieses Buch zu diesem Verkaufserfolg werden konnte. Remarques wirklichkeitsnahe Beschreibungen der traumatischen Kriegserlebnisse könne man fast als Kriegsjournalismus bezeichnen, sagte Herold, auch seien sie nicht politisch gewesen, denn Remarque zeige „nur zwischen den Zeilen auf die Verursacher, nur ganz subtil fragte er nach dem Sinn dieses Krieges“.

Der große Verkaufserfolg des Buches – im Juni 1930 waren bereits eine Million Bücher verkauft und eine erste Verfilmung in Hollywood gedreht worden – habe aber auch zu Anfeindungen und regelrechten Diffamierungen geführt, wie Schneider in der Podiumsrunde klarstellte. „Hier standen eindeutig politische Gründe im Vordergrund“, denn man habe sich mit propagandisti-



**Einen Soldaten mit Pickelhaube, Gewehr und Bajonett hat der Lohner Künstler Wolfgang Tautz geschaffen. Die Figur bestaunten am Freitagvormittag (von links) Landrat Friedrich Kethorn, Claudia Glunz vom Friedenszentrum, Remarque-Biograf Bernhard Stegemann, Georg Borker und Dr. Franz-Lambert Eisele (beide Heimatverein Lohne).
Foto: Hermann Lindwehr**

schen Mitteln die Wertungshoheit über die Weimarer Republik sichern wollen.

Brüchiger Frieden

Die Konsequenzen aus den Erinnerungen an den Krieg für die heutige Europa- und Friedenspolitik beleuchtete der Landtagsabgeordnete Reinhold Hilbers. Er betonte, dass die damaligen „Mächte in den Krieg hineingeschlittert sind“, aber „diese historischen Erfahrungen sind zum politischen Faktor geworden und haben eine europäische Entwicklung möglich gemacht.“ Nicht zuletzt auch durch die Integration der Ostländer in die Europäische Union, „konnte Europa seine Selbstzerstörung nach dem Ersten Weltkrieg überwinden“.

Die Brüchigkeit des Friedens werde allerdings häufig erkannt, denn Rechtsstaatlichkeit, freiheitliche Grundrechte und Frieden würden oft als selbstverständlich wahrgenommen, so Hilbers. Von außen hereingetragene Krisen, Konflikte, und auch Völkerhass seien eine große Herausforderung, deshalb „braucht Europa gute Verträge und gefestigte, eigenständige Institutionen“ und, im Hinblick auf die Propaganda, eine freie Presse.

Thomas Kriegisch erinnerte daran, dass alles, was bis 1914 Wert gehabt hatte, zerstört worden sei, zurück blieb „eine wertelose Gesellschaft, eine verlorene Generation“. Wir sollten heute sensibilisiert sein, so der Redakteur, denn „Propaganda schleicht sich noch immer auf subtile Weise in unser Leben“. Eine Gefahr des Vergessens konnte Kriegisch nicht sehen, denn „wir sind Meister des Wachhaltens“. Europa sei die große Lehre aus der Vergangenheit, allerdings müsse man sich im Hinblick auf die großen Krisenherde der Welt fragen, was wir aus diesem Erfahrungspool gelernt hätten.

Hilbers betonte, dass „Europa heute nicht nur Stellung bezieht, sondern auch handelt, zum Beispiel mit wirtschaftlichen Sanktionen“. Militärisch zu handeln, dürfe – im Hinblick auf zwei Weltkriege – nicht zu schnell entschieden werden. „Wir müssen unseren Beitrag leisten“, so Hilbers, „aber auf einfache Fragen gibt es nicht immer einfache Antworten“.

GN 03.10.2014

Heimatverein Lohne erinnert an Remarque Ausstellung zeichnet Lebensweg des berühmten Schriftstellers nach

Von Hermann Lindwehr

Der Heimatverein Lohne hat am Freitag die Ausstellung „Im Westen nichts Neues – die Entstehung“ des Erich-Maria-Remarque-Friedenszentrums Osnabrück eröffnet. Ein Holzsoldat in Uniform des Ersten Weltkrieges empfängt die Besucher.

Lohne. Leben und Werk des Schriftstellers Erich Maria Remarque stehen im Mittelpunkt einer Ausstellung, die seit Freitag im Heimathaus Lohne gezeigt wird. Zur Eröffnung der Schau, die vom Erich-Maria-Remarque-Friedenszentrum Osnabrück entwickelt wurde und die erstmals außerhalb Osnabrücks gezeigt wird, hatte der Heimatverein Lohne den Remarque-Biografen Bernhard Stegemann aus Lönningen eingeladen.

„Wir haben das Werk von Erich Maria Remarque auf dem Originaltisch aus der Gaststätte Lüken ausbreitet, an dem Remarque oft mit den Lohner Bauern gegessen hat. Sie erzählten Geschichten, die er in seinen Romanen verarbeitet“, berichtete Georg Borker, Vorsitzender des Heimatvereins Lohne, und erwähnte, dass Remarque damals auf Stevens Hof gewohnt hat. Stegemann berichtete über das Leben Remarques, der vom 1. August 1919 bis zum 31. März 1920 als Junglehrer in Lohne gearbeitet hatte. Remarque beendete seinen Schuldienst in Lohne, nachdem der Lehrer, den er dort vertreten hatte, den Unterricht wieder aufnehmen konnte. Ab Mai 1920 wirkte er in Klein-Berßen (Emsland) als Lehrer. Nach Differenzen mit dem dortigen Pastor war er ab August 1920 in Nahne bei Osnabrück tätig und beendete kurze Zeit später seine Schullaufbahn.



Kriegserlebnisse in Romanen verarbeitet

Remarque – 1898 in Osnabrück geboren und 1970 in Locarno (Schweiz) gestorben – war lebenslang von seinen Kriegserlebnissen geprägt und entwickelte eine pazifistisch- antimilitaristische Haltung. Er war im Ersten Weltkrieg in den Jahren 1916/17 an der Westfront und wurde dort schwer verletzt.

Als Schriftsteller schrieb er als erstes Buch den Jugendroman „Die Traumbude“, der ein Misserfolg wurde. Remarque schlug sich in der Weimarer Republik mit verschiedenen Jobs durch. Später war er Redakteur beim Osnabrücker Tageblatt, bei der „Sport im Bild“ aus Berlin oder das „Echo-Continental“ aus Hannover, wo rund 100 kürzere Prosatexte Remarques in diversen Tages- und Wochenzeitungen veröffentlicht wurden.

Remarque verarbeitet in seinem 1928 für die Vossische Zeitung geschriebenen Fortsetzungsroman „Im Westen nichts Neues“ neben eigenen Erfahrungen überwiegend die Erzählungen verwundeter Soldaten, die er im Lazarett und in Lohne kennengelernt hatte. Der Roman, 1929 als Buch erschienen und 1930 von Lewis Milestone in Hollywood verfilmt, wurde weltbekannt. Inspiriert schrieb er dann als Nachfolgebild „Der Weg zurück“, in dem er autobiografisch seine Zeit in Lohne umschrieb.

Landrat Friedrich Kethorn meinte bei der Ausstellungseröffnung, dass auch er einiges Neues vom Leben und Wirken Erich Maria Remarque erfahren habe und betonte: „Remarque war ein Mensch wie

du und ich, der im alltäglichen Leben gestanden hat, aber dennoch auch sehr tiefsinnig und mit hoher Qualität sowie mit schriftstellerischer Gabe seine Romane geschrieben hat, in denen er sich mit seinen Erlebnissen auseinandergesetzt hat.“

Weitere Remarque-Ausstellung läuft bereits:

Der Heimatverein Lohne zeigt parallel zur Remarque-Ausstellung in seinem neuen „Museum für Land und Leute“ noch bis Jahresende die Ausstellung „An Front und ländlicher Heimat – über Erich Maria Remarque und das Schicksal Lohner Bürger im Ersten Weltkrieg“. Mit dieser im September eröffneten Ausstellung erinnert der Heimatverein an den Beginn des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren.

.... aus der FAZ vom 20.11.14: Die Stammbaumedektive

Zu einem kleinen Artikel in der FAZ vom 20.11.14 unter der Überschrift ‚Die Stammbaum-Detektive‘.

Im Untertitel heißt es: ‚In detektivischer Kleinarbeit forschen Erbenermittler nach den Angehörigen eines Verstorbenen‘.

In diesem Artikel wird u. a. berichtet:

Der 57 Jahre alte Emrich ist spezialisiert auf das Aufspüren von Hinterbliebenen. Seit mehr als zehn Jahren durchforsten er und die inzwischen 124 Mitarbeiter seiner Unternehmensgruppe alte Kirchenbücher, Grundbucheinträge, Personalakten, Stammbücher und Datenbanken immer auf der Suche nach dem nächsten noch lebenden Verwandten.

„In fast der Hälfte unserer Fälle ist der Verstorbene in Schlesien geboren“, sagt Emrich. Hier recherchiert sein Team in den Archiven nach den Eltern, Großeltern und Geschwistern des Verstorbenen. „In aller Regel ist nur die dritte Erbornung von Interesse“, sagt er. Was soviel heißt wie die Großeltern und deren Nachkommen. Für Erbenermittler ist das Aufspüren von Nachfahren ein lukratives Geschäft.

Die FAZ berichtet darin von einem Falle, den Emrich aufgeklärt hat. Der Schlusssatz lautet: ‚Insgesamt drei Monate dauerte es, bis Emrich und seine Mitarbeiter die Familiengeschichte rekonstruiert hatten. Insgesamt hatte die alte Dame beinahe 20 Cousins und Cousinen. Davon lebten noch acht. Unter ihnen wurde das Vermögen aufgeteilt.‘

Aus dem Beitrag kann man ferner entnehmen, dass das Vermögen der Verstorbenen an den Staat fällt, falls keine Erben ermittelt werden. Grundsätzlich gilt hier eine Frist von 30 Jahren. 25 bis 30% Prozent des Erbes sind als Honorar bei erfolgreich ermittelten Erben rechtlich zulässig.

a1. aus der Beilage ‚Der Grafschafter‘

– Heimatbeilage der Grafschafter Nachrichten, November/Dezember 2014“.

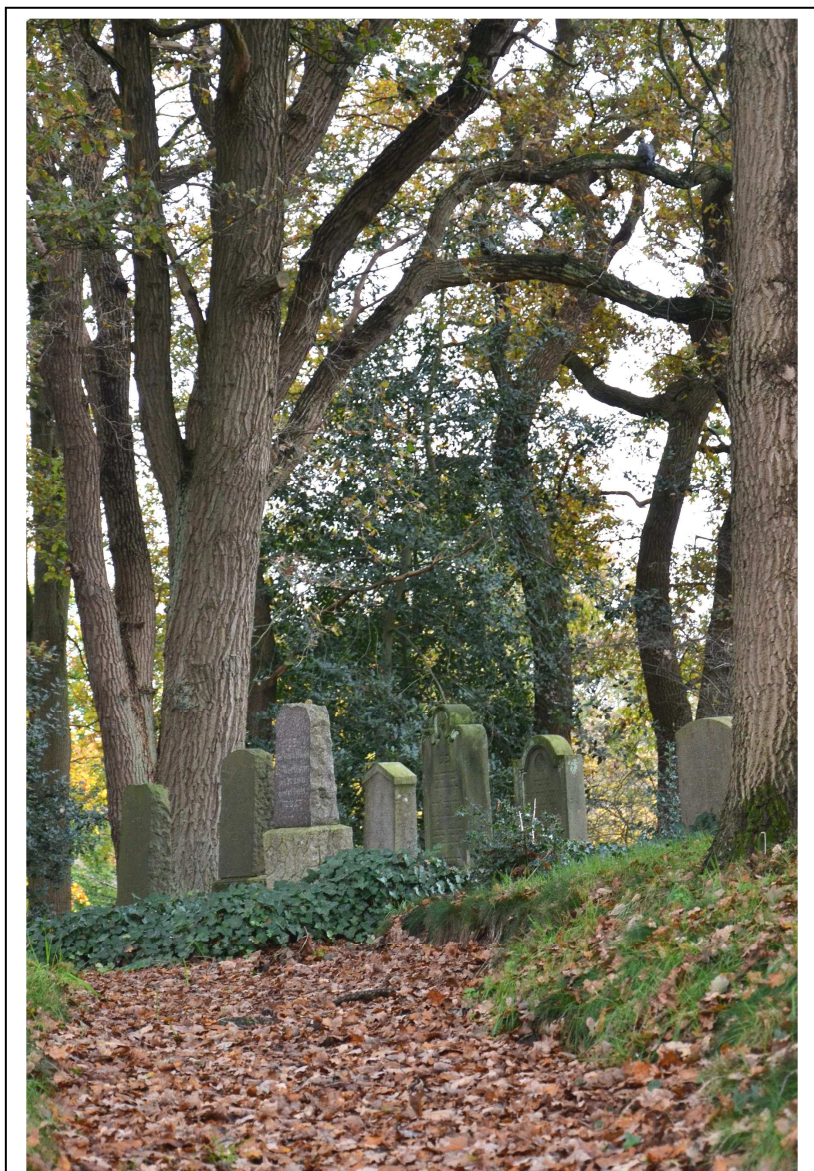
– **Hab und Gut versteigert – Jüdisches Leben in Schüttorf** zur Zeit des Nationalsozialismus von Heinz Groothues

Haben vor dem Zweiten Weltkrieg in Schüttorf Juden gelebt? Diese Frage meiner Kinder konnte ich vor vielen Jahren mit Ja beantworten. Ich erzählte ihnen, dass ich als kleiner Junge bei einer der jüdischen Familien, und zwar bei Süßkinds, mehrere Male zu Hause war. Sie sammelten und handelten mit Alteisen, Lumpen und Ziegenlämmerfellen. Die Familie besaß ein kleines Haus an der Jür-

genstraße zwischen den Häusern Sumbeck und Wangemann. Für die Lagerung ihrer Waren hatten sie entlang der Stadtmauer in direkter Nähe zum evangelischen Gemeindehaus mehrere wackelige Holzschuppen errichtet.

Neben diesen mir bekannten Mitbürgern gab es mit den Familien Löhnberg, Mendel, Brockholder, Löwenstein, Wertheim und anderen noch weitere jüdische Familien in Schüttorf. Einige besonders schöne Bürgerhäuser geben Zeugnis über den Wohlstand der damaligen Besitzer. Auf dem jüdischen Friedhof an der Samernschen Straße (ist heute noch an der gleichen Stelle) wurden die verstorbenen Juden beerdigt.

Einige dieser Familien, so auch die Süßkinds, verließen in der NS-Zeit rechtzeitig unseren Ort und konnten somit in Deutschland der Deportation ins KZ entkommen. Sie suchten und fanden in Holland Unterschlupf und wurden dort nicht verraten. Jahre nach dem unseligen Zweiten Weltkrieg hat ein Mitglied dieser Familie Schüttorf besucht und mehreren Menschen, unter anderen auch meinem Bruder Johann, sein Erlebtes erzählt.



Der jüdische Friedhof an der Samernschen Straße in Schüttorf. Hier wurde 1936 zum letzten Mal ein jüdischer Mitbürger bestattet. Es gibt 19 erhaltene Grabsteine. Foto: Andre Berends

Andere Familien, zum Beispiel die Inhaber eines gut gehenden Textilgeschäftes am Marktplatz in Schüttorf, Löwenstein-Wertheim, wurden in den ersten Kriegsjahren in KZ-Lager deportiert. Einige der älteren Männer hatten als deutsche Soldaten den Ersten Weltkrieg erlebt und waren für ihre Tapferkeit ausgezeichnet worden. Keiner dieser Menschen hat den Holocaust überlebt.

Nur sehr wenige Schüttorfer haben nach 1938 den Mut bewiesen, etwas für jene Mitbürger zu tun. Juden durften damals keine Geschäfte mehr führen, ihren Kindern wurde sogar der Schulbesuch verwehrt. Sie lebten bis zu ihrer Deportation isoliert.

Einige der sehr wenigen hiesigen Bürger, die trotz allem den Kontakt zu den jüdischen Nachbarn nicht ganz abbrachen, wurden von den örtlichen Parteimitgliedern beschimpft und bedroht. Das bekam besonders Frau V. zu spüren. Sie, die Inhaberin eines kleinen Geschäftes, bediente bis zum Schluss ihre alten treuen Kunden. Auch der Boykott einiger parteilich sehr aktiven Familien ließ sie nicht davon abbringen.

Nach der Zwangsausweisung der letzten hiesigen Juden wurde

aus ihren Häusern alles Hab und Gut geholt und im Saal Lenzing an der Mauerstraße abgestellt. Die Möbel, Herde, Radios, Teppiche, Truhen, Kleidungsstücke, Wäsche und sonstige Sachen füllten den

Saal. Nach vorheriger Bekanntmachung wurden diese beschlagnahmten Sachen an einem Wochenende öffentlich versteigert.

Mein Vater sah in diesem Verkauf ein großes Unrecht und verbot meiner Mutter und mir, den Saal zu betreten. Ich widersetzte mich jedoch aus purer Neugierde diesem Verbot und mischte mich als Zehnjähriger mit Spielkameraden unter die vielen Kaufwilligen, die sich durch den Saal drängelten. Zahlreiche Gegenstände fanden schnell einen Käufer und Platz in vielen Schüttorfer Häusern.

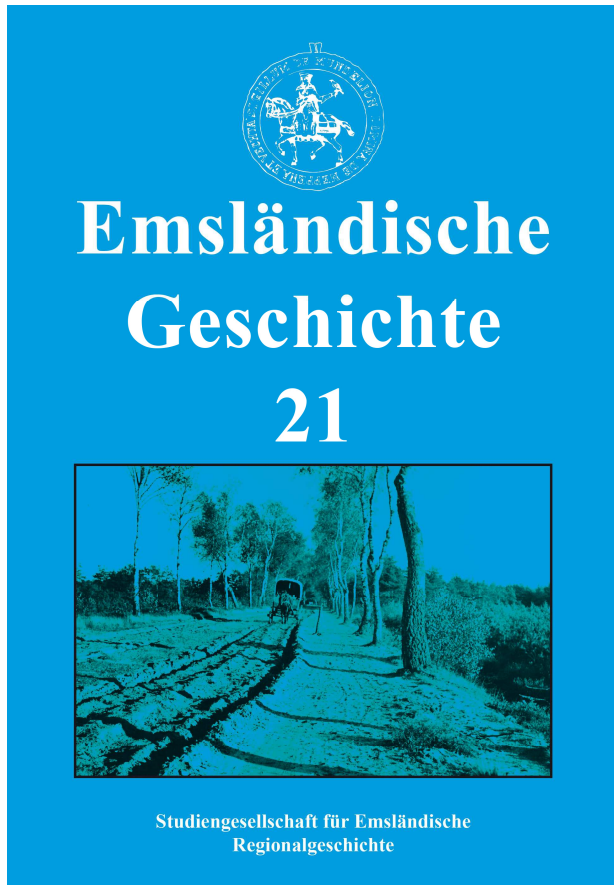
Im Jahr 1945, zum Kriegsende und kurz vor dem Einmarsch der Engländer, ließen viele Familien ihre Unrechtseinkäufe aus Angst vor Rückforderungen der ehemaligen Eigentümer verschwinden. In einigen Schüttorfer Häusern stehen aber auch heute noch die Zeugen des damaligen Wohlstandes der rechtlichen Besitzer.

Zeitzeugen: Frau W. wurde damals häufig von verschiedenen Seiten wegen ihrer Einkäufe im jüdischen Kaufmannsladen beschimpft und bedroht. Von einer politisch äußerst engagierten Frau in Schüttorf erhielt sie seinerzeit einen äußerst scharf formulierten Drohbrief. Trotz allem blieb Frau W. bis zum gewaltsamen Geschäftsschluss Kundin des Textilladens. Der Brief wurde nach 1945 lange Zeit wie ein Dokument verwahrt.

b. Zeitschriften

c. Bücher

Bücher 1. und 2. Zu den beiden folgenden Büchern werden auch die Inhaltsverzeichnisse wiedergegeben. Die in ihnen behandelten heimatgeschichtlichen Beiträge sind häufig auch unter famliengeshichtlichen Aspekten hochinteressant.



1. Emsländische Geschichte Bd. 21 Studiengesellschaft für Emsländische Regionalgeschichte

Inhaltsverzeichnis

8		Einführung
10	Carl van der Linde (†)	<i>Nyjoahrsleed</i>
11	Karl-Josef Nick	Das Ende der bäuerlichen Kulturlandschaft im Emsland und in der Grafschaft Bentheim und ihr Ersatz durch eine industriell geprägte Landschaft

Natur und Umwelt

123	Helmut Lensing	Das Birkwild (<i>Tetrao tetrix t.</i>) in der Grafschaft Bentheim und im Emsland Ist der „schwarze Ritter“ für immer verschwunden? <i>Y möt nich truren, wenn ick staiwe!</i>
172	Carl van der Linde (†)	

Regionale Museumslandschaft

173	Oliver Fok	Emslandmuseum Schloss Clemenswerth – Ein Museum geht neue Wege
217	Carl van der Linde (†)	<i>Nen gouden Keerl</i>

Die Region und die Weltkriege

218	Matthias Gatzemeier	Der Erste Weltkrieg in Schulchroniken des vormaligen Kirchspiels Haselünne
317	Helmut Lensing	Die Region Emsland/Grafschaft Bentheim und der deutsche Überfall auf die Niederlande im Frühjahr 1940 im Spiegel von Quellen
364	Manfred J. Fickers	Die Region Emsland/Grafschaft Bentheim am Ende des Zweiten Weltkriegs – Eine Zeittafel
394	Bernhard Heller	<i>Fieraabend (Gedicht)</i>

Biographien zur Geschichte des Emslandes und der Grafschaft Bentheim

395		Einleitung
396		Abkürzungsverzeichnis
399	Helmut Lensing/ Gregor G. Santel	Art. Abels, Hermann
426	Ulrich Adolf	Art. Bödiker, Felix
441	Lisa Borker/ Helmut Lensing/ Paul Thoben	Art. Brinkers, Anna Christa
477	Tobias Böckermann/ Helmut Lensing	Art. Detmers, Erwin
498	Karin Geerdes	Art. Eckstein, Heinrich
517	Manfred J. Fickers Bernhard Heller	Art. Reden (Rheden), Hermann Theoderich von <i>De rechte Heimaot (Gedicht)</i>

Regionale Gesundheitsgeschichte

524	Gerhard Krupp	Die Spanische Grippe 1918 bis 1920 – Eine Pandemie und ihre Auswirkungen auf Meppen und Umgebung
-----	---------------	--

Regionale Kirchengeschichte

551	Matthias Gatzemeier	Das tragische Ende des Haselünner Pfarrers Herbord Monnyck († 1376)
564	Carl van der Linde (†)	<i>Dat klooke Jäintie</i>
565		Autorenverzeichnis

Verkaufspreis: 24,60 Euro – **ISBN** 978–3–925–034–47–3

2. „Wenn der Bauer pfeift, dann müssen die Heuerleute kommen! “
Betrachtungen und Forschungen zum Heuerlingswesen in Nordwestdeutschland
von Bernd Robben/Helmut Lensing
Inhaltsverzeichnis

I.	Hermann Bröring, Auf ein Wort
II.	Einleitung
1.	Die Entstehung und Ausgestaltung des Heuerlingswesens
2.	Adelige – Bauern – Heuerleute
3.	Die Markenteilungen und ihre Folgen
4.	„Ab ins Moor!“ – Neue Siedlungen entstehen
5.	Nebenverdienst durch Textilienherstellung
6.	Der Leinenherstellung folgt der Großhandel mit Textilien durch Tödden
7.	Die Hollandgängerei
8.	Die Lage der Heuerleute ab der Mitte des 19. Jahrhunderts
9.	Die Auswanderung in die Vereinigten Staaten
10.	Die Heuerleute waren sehr kreativ
11.	Selbstversorgung – Eine wichtige Grundlage des Heuerlingwesens
12.	Das Verhältnis zwischen Bauern und Heuerleuten
13.	Die Rolle der Heuerlingsfrau
14.	„Volksmedizin“ – auch für Heuerleute?
15.	Die Einführung einer „modernen“ Landwirtschaft vergrößert die Kluft zwischen Bauern und Heuerleuten
16.	Die schlimmen Verkehrsverhältnisse
17.	Heuerleute als Schüler und Lehrer – Dumm geboren und nichts dazugelernt?
18.	Die Heuerleute in der Weimarer Republik
19.	Rückschläge in der NS-Zeit
20.	Das Auslaufen des Heuerlingswesens nach 1945
21.	Was ist geblieben?
III.	Franz Buitmann, Kindheit und Jugendzeit in einem Heuerhaus.
IV.	Bernd Robben, Die Entstehung dieses Buches – ein Gemeinschaftswerk
V.	Quellen- und Literaturverzeichnis
VI.	Abbildungsnachweis
VII.	Zeitstrahl zur Heuerlingszeit
VIII.	Personen- und Ortsverzeichnis
A.	Personenverzeichnis
B.	Ortsverzeichnis S. 281 ff

Verkaufspreis: 24,90 Euro – **ISBN** 978–3–981–40–41–9–7

Es folgt ein Bericht aus der Lingener Tagespost vom 18.11.2014
Emsbüren. Als profunde und profilierte Kenner der Heimatgeschichte und der Heimatkultur haben Bernd Robben aus Emsbüren-Gleesen und Helmut Lensing aus Wietmarschen ihre Betrachtungen zum Heuerlingswesen in dem Buch „Wenn der Bauer pfeift, dann müsse die Heuerleute kommen“ veröffentlicht.

Die offizielle Vorstellung des 288 Seiten umfassenden Werkes fand im Heimathaus in Emsbüren statt. Moderator Heiner Reinert hieß dazu viele Fachleute und Interessierte aus der „Heimatforscherszene“ willkommen. Für den musikalischen Rahmen sorgte das Panikorchester Emsbüren sowie Günter Jansen, Mitglied der ehemaligen bekannten Gruppe „Spökenkieker“.

„Es handelt sich um ein Lesebuch ebenso wie um ein Arbeitsbuch“, betonte Reinert, Vorsitzender des Kulturausschusses beim Landkreis Emsland. Fakten und Erfahrungen würden in einer gelungenen Symbiose vereinigt. Das Buch sei bislang in seiner Art einzigartig.

Die Entstehung des Buches ließ Bernd Robben Revue passieren. Der ehemalige Schulmeister freute sich besonders über die Anwesenheit von Franz Möller, gebürtiger Bramscher und Ehrenlandrat des Rhein-Siegkreises. Den langjährigen Bundestagsabgeordneten und Landrat bezeichnete Robben als „Anstifter und geistigen Vater“ der Recherchen.

Der Autor verhehlte nicht die vielfältigen Schwierigkeiten. Es sei nicht leicht gewesen, Zeitzeugen und Nachfahren der Heuerleute zu bewegen, ihr Wissen der Nachwelt preiszugeben.

Fragen nach der Art und Weise des Lebens, die Familienstrukturen, ihre Ein- und Nebeneinkommen sowie ihre Perspektiven nach der Auswanderung nach Amerika erläuterte Helmut Lensing. Aus Elbergen wanderte etwa die Hälfte der Bevölkerung aus.

Auch in der Region waren viele Nachfahren der Heuerleute erfolgreich, beispielsweise als Industrielle und Kaufleute. Beispielhaft nannte Lensing die Firma C&A. Der niederländische Historiker Jos Kaldenbach informierte in dem Zusammenhang über seine grenzüberschreitenden Forschungen.

Die Vorfahren „mütterlicherseits“ des Speller Unternehmers Bernard Krone waren Heuerlinge in Beesten. „Ich bin also auch ein Nachfahre von Heuerlingen“, erzählte Krone in seinem Grußwort. Er zollte den beiden Autoren Dank und Anerkennung für die Fleißarbeit: „Die Zukunft kann man nur gestalten, wenn man die Vergangenheit kennt“, betonte Krone. Er habe das Vorhaben gerne unterstützt.

Gespannt warteten die Besucher auf den angekündigten Ehrengast. Es war der ehemalige Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Präsident des Deutschen Jagdschutz-Verbandes und Mitglied des Deutschen Bundestags, Constantin Freiherr Heereman von Zuydtwyck. Der Land- und Forstwirt von der Surenburg bei Riesenbeck stellte sich den Fragen von Bernd Robben. „Auch bei uns gab es Heuerleute“, so der Gast. Sie mussten wie üblich 100 Tage im Jahr für den Bauern arbeiten. „Einige Nachfahren der Heuerlinge wohnen heute schon in der vierten Generation im Ort.“

Er habe sich schon sehr früh bemüht, den Heuerleuten die Möglichkeit zu bieten, Eigentum zu bilden. Sie wurden zum Teil auch als Mitarbeiter fest angestellt. Seine Erinnerungen reicherte der 83-jährige Gutsherr mit zahlreichen Anekdoten an. Als „Ritter wider den tierischen Ernst“ im Aachener Karneval ist der Baron deutschlandweit als fröhlicher Zeitgenosse bekannt.

Abschließend würdigte der Vorsitzende des Emsländischen Heimatbundes, Hermann Bröring, das Buch. Es sei ein wichtiger Beitrag für die Aufarbeitung der Geschichte im Emsland entstanden. „Das Fundament für weitere Arbeiten ist geschaffen“, sagte Bröring.

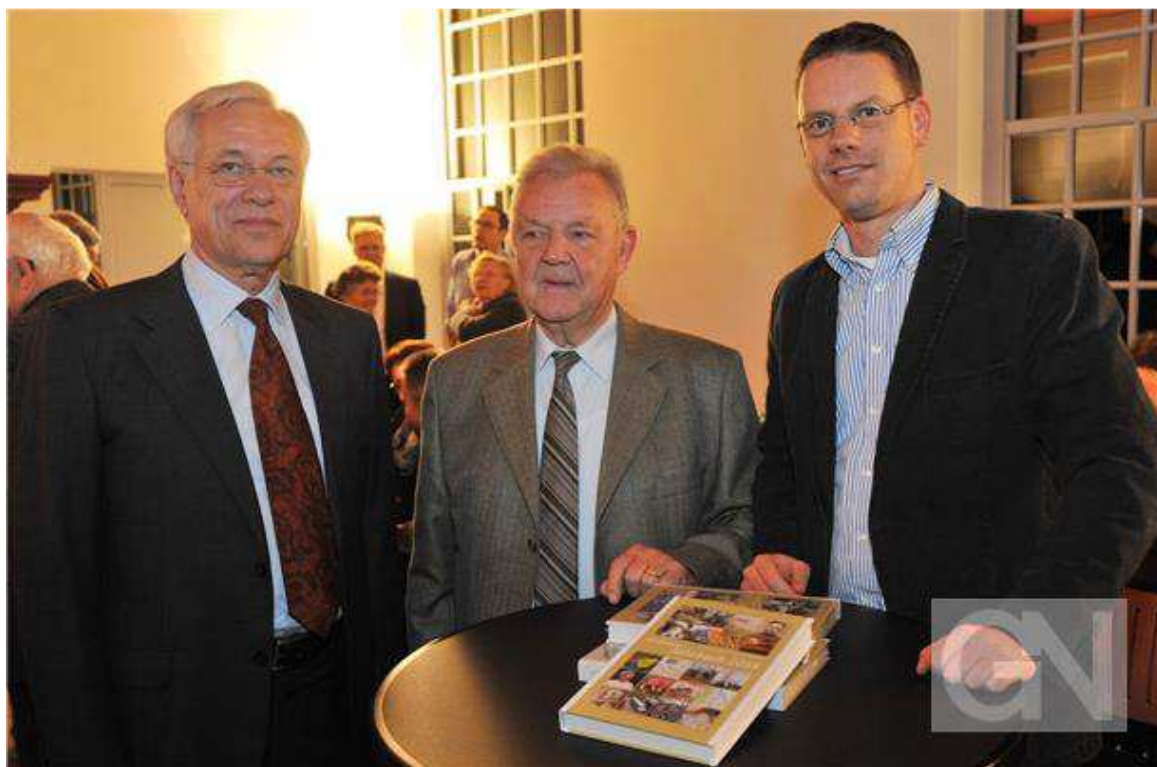
GN 21.11.2014

3. 50. Bentheimer Jahrbuch mit Voort-Beiträgen

gn **Neuenhaus.** Der Vorsitzende des Vereins, Josef Brüggemann, und Redaktionsleiter Stefan Burkert haben das „Bentheimer Jahrbuch 2015“ am Donnerstag im Alten Rathaus in Neuenhaus vorgestellt. Auf gut 300 Seiten enthält der Band wieder mehr als 40 Beiträge ebenso vieler Autoren aus Geschichte, Kunst und Kultur, Natur, Zeitgeschehen, Heimatkunde und Grafschafter Platt. Die Grafschafter Sparkassenstiftung hat das Werk mit 8000 Euro gefördert. „Der Allodialbesitz der Familie Wüllen zu Ravenhorst im Kirchspiel Gildehaus“ lautete das Thema, mit dem der Gildehauser Dr. Heinrich Voort vor einem halben Jahrhundert erstmals im Jahrbuch in Erscheinung trat. „Was seitdem folgte, ist einzigartig“, betonen Brüggemann und Burkert im Vorwort des aktuellen Jahrbuchs: Die Zahl der Beiträge von Dr. Voort im Jahrbuch liege mit den dreien, die im vorliegenden Band abgedruckt sind, bei 243. Sie füllen

insgesamt 2631 Seiten. Hinzu kommen zehn Buchbesprechungen, vier Nachrufe, zwei Zehnjahres-Inhaltsverzeichnisse und 31 Vor- bzw. Geleitworte. Darüber hinaus hat Dr. Heinrich Voort bekanntlich viele weitere Texte in anderen Publikationen veröffentlicht.

Josef Brüggemann und Steffen Burkert würdigten im Rahmen der Buchpräsentation die publizistische Leistung Dr. Voorts und wiesen zudem darauf hin, dass sich der Gildehauser auch darüber hinaus wie kein anderer für den Heimatverein engagiert habe. Die erste Anregung, Ergebnisse seiner Heimatforschung im Jahrbuch zu veröffentlichen, hatte Heinrich Voort vor 50 Jahren von einem Verwandten bekommen: Der damalige Vorsitzende des Heimatvereins, Dr. Hermann Heddendorp, war der Vetter seines Vaters. Im Jahr 1980 wurde Dr. Voort dann



Präsentation des Bentheimer Jahrbuchs im Alten Rathaus in Neuenhaus. Ehrung Dr. Heinrich Voort (Mitte) durch Josef Brüggemann (Links) und Steffen Burkert (Rechts). Foto: Werner Westdörp

selbst Heddendorps Nachfolger als Vereinsvorsitzender – und blieb es 23 Jahre lang. Inzwischen hat Heinrich Voort auch die Schriftleitung des Bentheimer Jahrbuchs in jüngere Hände gelegt. Doch als Autor ist er „seinem“ Jahrbuch bis heute treu geblieben. Auch für das Jahrbuch 2016 liegen bereits Beiträge von ihm vor.

Ehrenamtliches Redaktionsteam

Verantwortlich für das Jahrbuch ist seit vier Jahren ein ehrenamtliches Redaktionsteam unter der Leitung des GN-Redakteurs und Historikers Steffen Burkert. Die Redaktion bilden Ulrich Körner und Ingo van Verth (Geschichte), Dr. Klaus Kaplan (Natur), Hans-Werner Schwarz und Dr. Michael Kiehl (Zeitgeschehen), Hubert Titz (Kunst und Kultur), Fenna Friedrich (Grafschafter Platt und Heimatdichtung), Bernd Oncken (Statistischer Anhang) und Franz Frieling (Fotografie).

Die Themen sind auch in diesem Jahr vielfältig. Unter anderem gibt es die erste umfassende Darstellung der bislang 570 im Bentheimer Wald nachgewiesenen Pilzarten. Außerdem stel-

len Archäologen Funde aus der Zeit der Neandertaler vor und ein Historiker befasst sich mit Münzschatzen in der Grafschaft. Auch zur bevorstehenden 150-Jahr-Feier der Stadt Bad Bentheim gibt es einen kenntnisreichen Blick in die Geschichte – aus der Feder von Dr. Heinrich Voort. Im Abschnitt „Lebenswege“ finden sich unter anderem Biografien des Sozialdemokraten und Gewerkschafters Willi Arens, des Tierarztes und Malers Dr. Rudolf Oppel und der Gräfin Magdalena von Neuenahr.

Erhältlich ist das „Bentheimer Jahrbuch 2015“, das wieder von der Agentur Bartsch und Frauenheim gestaltet und bei Hellendoorn in Bad Bentheim gedruckt wurde, zum Preis von 24 Euro im Buchhandel (ISBN 3-922428-92-4). Mitgliedern des Heimatvereins wird es wie gewohnt persönlich zugestellt.

VI. Computer und Internet

1. Straßen-Umbenennungen in Westfalen und Lippe

Eine Datenbank der Straßenbenennungen in Westfalen und Lippe während des Nationalsozialismus 1933 bis 1945 findet man hier unter:

http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Index_Kommunen.html

Über diese Internetseite lassen sich noch viele weitere Informationen zu mehrfachen Umbenennungen finden.

2. Historische Stadtansichten aus Niedersachsen und Bremen. – herausgegeben von Klaus Niehr, Göttingen 2014.

Im Rahmen des 84. Deutschen Archivtags wurde das Archivportal-D der Öffentlichkeit übergeben. Das im Internet unter www.archivportal-d.de frei zugängliche Portal ermöglicht eine umfassende und kostenlose Recherche in Deutschlands Archiven.

Bilder ermöglichen uns über das vordergründig Sichtbare hinaus einen von individuellen Interessen geprägten Zugang zur Vergangenheit: Die von Klaus Niehr zusammengestellten historischen Ansichten zeigen daher nicht nur, wie die Städte im niedersächsisch-bremischen Raum einmal ausgesehen haben. In ihnen wird auch eine Botschaft vermittelt, ein Ideal vor Augen gestellt. Diese Darstellungen haben das im kulturellen Gedächtnis existierende Bild der „alten Stadt“ geprägt, und an ihnen kann der Betrachter nachvollziehen, wie vielfältig diese Bilder eingesetzt und gedeutet wurden. Sieben Essays führen in das „Bild der Stadt“ ein - aus Sicht der Bau- und Kunstgeschichte, der Kartographie, der Landschafts- und Wirtschaftsgeschichte, der Kulturgeschichte und historischen Stadtypologie. Ein Katalogteil mit 235 kenntnisreich kommentierten Ansichten aus zahlreichen Archiven, Bibliotheken und Museen zeigt die vergangenen Stadtwelten im Detail. Anschaulich und lehrreich macht dieser Band Alltags- und Kulturgeschichte im umfassenden Sinne visuell erfahrbar.

Reihe: Veröffentl. der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen; Bd. 268

€ 29,90 lieferbar, 364 S., 281, farb., Abb., geb., Schutzumschlag, 24 x 29
ISBN: 978-3-8353-1534-1 (2014)

VII. Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken *entfällt*

VIII. Mitteilungen und Termine

Termine:

Samstag, d. 24.01.2015	64. Mitgliederversammlung	Meppen, Am Neuen Mark 1
Samstag, d. 25.04.2015	54. Austauschnachmittag	Meppen, Am Neuen Mark 1
Samstag, d. 12.09.2015	65. Mitgliederversammlung	Meppen, Am Neuen Mark 1
Samstag, d. 07.11.2015	55. Austauschnachmittag	Meppen, Am Neuen Mark 1

Mitgliederbeitrag

Der Mitgliederbeitrag in Höhe von **21 Euro** ist jährlich bis zum **31. März** fällig.
Um Überweisung des Mitgliederbeitrags mit dem Stichwort „Arbeitskreis Familienforschung“
wird auf nachstehendes Konto gebeten:

Emsländische Landschaft e.V., Schloss Clemenswerth, 49751 Sögel
Sparkasse Emsland (BLZ 266 500 01), Konto-Nr.: 62 005 004
IBAN: DE28266500010062005004
BIC: nolade21ems

Vermerk: AK Familienforschung

Bitte geben Sie bei der Überweisung deutlich an: Name, Vorname, Wohnort.

Veränderungen in der Mitgliederliste

Eintritt

Svenna Harger, 663 W. 29th Street, Holland, Michigan 49423 – 7204 USA
Eintritt: 01.01.2015

Bernhard **Hartmann**, Emmelner Str. 53B, 49733 Haren (Ems)

E-Mail: bernd@hartmann-haren.de

Herr Hartmann forscht nach den Familien Hartmann, Tieck, Arens und Büter.

Eintritt: 07.10.2014

Austritt

Gerhard **Fischer**, Stuurboord 6, NL 1316 VC Almere

Herr Fischer war Mitglied seit 2011.

Austritt: 31.12.2014

G.H.J. **Kolker**, Harenstraat 87, NL 7887 BM Erica

Herr Kolker war Mitglied seit 1991.

Austritt: 31.12.2014

G.H. **Platzer**, Wendeling 73, NL 7824 TD Emmen

Herr Platzer war Mitglied seit 1991.

Austritt: 31.12.2014

F.N. **Strootman**, Tromplaan 4, NL 3041 VR Doorn
Herr Strootman war Mitglied seit 1996.
Austritt: 31.12.2014

Adressenänderungen

Hermann Josef **Wessels**

Alte Adresse: Große Straße 83, 26871 Aschendorf

Neue Adresse: Am Markt 2, 26871 Aschendorf

Barbara **Intemann**

Alte Adresse: Grüner Weg 43, 53175 Bonn

Neue Adresse: Gronewaldstraße 61, 53639 Königswinter

Telefonverbindung und Öffnungszeiten s. Impressum der 2. Umschlagseite

IX. auch das noch!

Ein berühmter Verbrecher in der Verwandtschaft?

von Ludwig Remling

Als unser niederländischer Kollege Jos Kaldenbach aus Alkmaar Mitte September 2014 in der 63. Mitgliederversammlung zum Thema „Forschungsmöglichkeiten für deutsche Genealogen in niederländischen Archiven und Internetportalen“ referierte, zeigte er im 2. Teil seines Vortrags an praktischen Beispielen, was man auf niederländischen genealogischen Internetseiten alles finden kann. Gewissermaßen als Einstieg gab er das Stichwort „Remling“ ein und fand mehrere Zeitungsartikel über einen Dale Otto Remling, der sich am 6. Juni 1975 von Freunden mittels eines gekaperten Hubschraubers aus dem Staatsgefängnis von Jackson im Bundesstaat Michigan hatte befreien lassen. Was den einen oder anderen Versammlungsteilnehmer vielleicht überrascht haben mag, war für mich keine Neuigkeit. Bereits Ende der 1970er Jahre hatte mir eine Familienforscherin aus Bedburg-Hau einen Zeitungsausschnitt über die spektakuläre Befreiungsaktion geschickt. Sie fand den Bericht etwas peinlich, ich selbst war eher amüsiert, denn mir war auf Grund meiner genealogischen Recherchen klar, dass der Namensvetter aus den USA zwar den gleichen Nachnamen hatte, aber nicht mit mir verwandt sein konnte.

Nun kommt der Name Remling in Deutschland, wie ein Blick in die Verbreitungskarte zeigt, nicht gerade häufig vor. Über die Telefonbucheinträge sind ca. 200 Träger dieses Namens feststellbar. Die meisten wohnen in Unterfranken, und zwar in der Stadt Würzburg sowie in den Landkreisen Würzburg und Bad Kissingen.

Die unterfränkischen Remling lassen sich fast alle auf einen Johann Lorenz Remling zurückführen, der von 1772 bis 1841 in Thüngersheim bei Würzburg lebte. Er ist der Ur-Ur-Enkel von Hans Remling, der am 25. Oktober 1606 erstmals in der Taufmatrikel der Pfarrei Thüngersheim nachweisbar ist. Dessen Vorfahren haben wohl in den Nachbarorten Ober- und Unterleinach gelebt, denn dort ist der Familienname Remling zurück bis 1412 belegt. Der früheste urkundlich nachweisbare Namensträger ist Conradus dictus Remeling(en), ein Bauer im Dorf Himmelstadt bei Karlstadt, der in den Jahren 1335, 1341 und 1343 bei Rechtsstrei-

tigkeiten als Zeuge erwähnt wird. Die fränkischen Remling haben ihren Namen wohl von dem Dorf Remlingen, das etwa 15 km westlich von Würzburg liegt.

Ein weiteres Dorf Remlingen gibt es im Landkreis Wolfenbüttel. Auch dieser Ortsname scheint als Wurzel für den Familiennamen Remling gedient zu haben. In alten Abgabenverzeichnissen aus dem Raum Braunschweig/Wolfenbüttel begegnen einige wenige Träger dieses Namens. Aus dieser Region dürften wohl auch die Vorfahren all jener Remling kommen, die bis zum Ende des 2. Weltkriegs in den Ostgebieten des Deutschen Reiches (bis ins Memelland) ansässig waren.

etwa Juli 1975

Befreit mit Hubschrauber

Jackson — Ein nach Krimivorbild mit einem Hubschrauber aus dem Gefängnis befreiter Häftling ist nach knapp einem Tag in Freiheit von der Polizei wieder hinter Gitter gebracht worden. Auf einen Tip der Unterwelt hin spürten die Beamten Dale Remling in einer Bar auf, nur 24 Kilometer vom Staatsgefängnis in Jackson (US-Bundesstaat Michigan) entfernt. Ein mit einem Messer bewaffneter Mann hatte in der Nacht zuvor den Piloten eines Hubschraubers zur Landung in dem Hof des Gefängnisses von Jackson gezwungen und Remling herausgeholt. Die Polizei nahm im Zusammenhang mit der Befreiungsaktion auch drei Frauen fest, konnte aber offenbar den „Befreier“ noch nicht dingfest machen. Die Gefangenenbefreiung war nach dem Muster des Films „Gesprengte Ketten“ mit Charles Bronson, der gerade in den Kinos in Mexiko angelaufen ist, inszeniert worden und hat Vorbilder in ähnlichen Aktionen in Mexiko-Stadt und Dublin. (dpa)

Unabhängig von den unterfränkischen und niedersächsischen Linien entstanden die „Pfälzer Remling“. Die berühmtesten Vertreter dieser Linie sind der Domkapitular zu Speyer und Historiker Franz Xaver Remling aus Edenkoben (1803-1873) und der Schlagersänger Wolfgang Petry (bürgerlich Franz Hubert Wolfgang Remling, geb. am 22. September 1951 in Köln). In der Pfalz hat sich der Familienname Remling erst seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts aus den älteren Formen Rimling, Römling, Remmling, Gremling entwickelt. Es gibt Hinweise, dass von den „Pfälzer Remling“ einige in die USA ausgewandert sind. Allein im Telefonbuch von Chicago soll es mehr als ein Dutzend Re(m)ling geben. Neuestens tauchen auch im Internet vermehrt Hinweise auf Remling-Familien in den USA auf. Vielleicht lassen sich durch einen Datenaustausch bislang unbekannte Verbindungen zu den verschiedenen Remling-Linien nachweisen.

Dale Otto Remling nahm in der Liste der berühmtesten Verbrecher der USA einen der vorderen Plätze ein. Vor dem spektakulären Ausbruch aus dem Gefängnis in Jackson war er bereits zwei Mal aus anderen Haftanstalten ausgebrochen und nach kurzer

Zeit wieder gefasst worden. Die Tageszeitung in Jackson, der Citizen Patriot, widmete ihm am 35. Jahrestag der Hubschrauber-Aktion einen ausführlichen Artikel. Für die Flucht mit Geiselnahme saß er bis zum 13. September 1993 im Gefängnis. Am 2. Juli 1999 verstarb er. Es war dies – wie die Zeitung schreibt – sein vierter und endgültiger „Ausbruch“ – aus dieser Welt in eine andere – zwei Tage vor seinem 71. Geburtstag.

